

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 42 (1908)

195 (16.7.1908)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-740861](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-740861)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 M 50 J., durch die Post bezogen inkl. Bestellgeld 1 M 92 J. Man abonniere bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5. Fernsprech-Anschluss: Redaktion Nr. 190, Exped. Nr. 46.

Nachrichten

Inserate kosten für das Herzogtum Oldenburg pro Zeile 15 J., sonstige 20 J.

Annoucen-Annahmestellen: Oldenburg: Geschäftsstelle, Peterstr. 5, Filiale Langestr. 20, F. Witter, Mollenstr. 1, W. Cordes, Baarenstr. 5, Bischoff, Föb, D. Sandtke, Zwickelahn, u. fömil. Ann.-Expd.

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 195.

Oldenburg, Donnerstag, 16. Juli 1908.

XXXXII. Jahrgang.

Hierzu drei Beilagen.

Tagesrundschau.

Der Kaiser hat dem Kriegsminister v. Einem das Schloß Hubertusstod als Sommeraufenthalt eingeräumt.

Das Zeppelinsche Luftschiff wurde gestern beim Herausholen aus der Halle am Höhenfeuer entlich beschädigt, so daß die geplante große Fahrt vorläufig verschoben werden mußte.

Eine Berliner offiziöse Korrespondenz schreibt: „Es ist dringend zu empfehlen, inbezug auf die Erfolge unserer Luftschiffahrt die Phantasie zu zügeln und auf dem sichereren Boden der Gegenwart zu bleiben.“

Großadmiral v. Köster schreibt über den Deutschen Flottenverein: „Wir beschäftigen, unter Wahrung unserer vollsten Unabhängigkeit, verbessert und aufklärend zu wirken für die Schaffung einer starken deutschen Flotte.“

Der bairische Landwirtschaftsrat hat sich ganz entschieden gegen die geplante Reichselektrizitätssteuer ausgesprochen.

Im Eulenburg-Prozess wurde gestern die Verhandlungsunfähigkeit des Zährten festgestellt und die nächste Sitzung auf heute anberaumt.

Ein türkischer Divisionsgeneral ging in Mazedonien zu den aufständischen Jungtürken über.

In Smyrna sind aus Kleinasien 16000 türkische Reservisten eingetroffen. Sie wurden in Regimenter eingeteilt und für Albanien bestimmt. Ein Trabe des Sultans ordnet weitere umfassende Mobilisierungen an.

In Nordtirol ist ein heftiger Wettersturz eingetreten. Auf den Bergen liegt bis zu 2000 Meter Höhe dicke Neuschnee.

Ein neues Mißgeschick Zeppelins.

Die Fahrt verschoben.

Die große Freude, die bei dem geitigen Aufstieg des Grafen Zeppelin zur Dauerfahrt herrschte, mußte bald der allgemeinen Enttäuschung weichen; Graf Zeppelin kehrte, wie wir schon gestern mitteilen konnten, bald hinter Konstanz wieder um, um nach Friedrichshafen zurückzufahren. Was den Grafen zu diesem Entschlusse, der ihm gewiß sehr schwer geworden ist, bewogen hat, wird in folgendem Telegramm aus Friedrichshafen, 15. Juli, mitgeteilt:

Es waren drei Gründe, die den Grafen gestern zum Abbruch der Dauerfahrt bewogen. Zunächst die relativ geringe Tragkraft seines Schiffes infolge der sehr hohen Temperatur, bei der die Füllung erfolgt war. Ferner die am Spätnachmittag wieder sich bemerkbar machende Neigung zu Gewitterbildungen, und endlich die Störung, die durch das Abbringen eines Schraubenflügels an der Kühlung erfolgte, die aber schon nach einer Stunde noch in der Luft beieitigt war. Sehr bemerkenswert war es, wie das mit 200 Kilogramm Ueberladung aufgelassene Luftschiff sich nur durch seine Steuerflächen zu erheben vermochte, sobald es in Gang kam. Es ist jetzt eine Nachfüllung des Ballons vorgenommen, und die Luftfahrt kann jeberzeit im Laufe des Tages erfolgen. Wir begleiten das Luftschiff in einem starken Mercedes-Reiswagen und können bereits konstatieren, daß es sehr schwer läuft, in einem solchen zu folgen, wenn die Straßen nicht sehr gerade und leer sind.

Graf Zeppelin befand sich gestern vormittag mit den mitfahrenden Kommissaren in der Ballonhalle und wartete nur eine geringe Beförderung des ganz idenbüchlichen Wetters ab, um dann abzufahren. Es regnete wie mit Nibelien bei einem verhältnismäßig hohen Barometerstand. Man war ganz unglücklich, da der launige Wettergott diesmal die ganzen Anstalten hörte. Borgestern durchsief das Luftschiff die dreißig Kilometer lange Strecke bis zur Reichenan, wo es umföhrte, in 35 Minuten. Man kann daraus Schlüsse über die Dauer der Fahrt zu den einzelnen Etappen nicht gut ziehen, weil es auf jener Fahrt so gut wie windstill in der horizontalen Richtung war und nur vertikale Luftströmungen hörten.

Aus Friedrichshafen wurde der „Frankf. Ztg.“ des weiteren telegraphiert:

Ueber der großen Fahrt des Zeppelinschen Luftschiffes wartet ein Unheil. Es ist heute auf unbestimmte Zeit verschoben worden, vielleicht nur um einige

Stunden oder Tage, vielleicht aber auch auf längere Zeit, denn bei dem abermaligen Versuch, die große Fahrt anzutreten, geriet heute vormittag um 11 Uhr das Luftschiff beim Aufstieg längsseite an Längsseite gegen die Halle und erlitt Beschädigungen, die zwar nichts Wesentliches zerstörten, aber doch die Weiterfahrt unmöglich machten, weil das Luftschiff natürlich gerade für den Antritt seiner großen Reise in allen Teilen durchaus intakt sein soll. Heute früh wurde plöglch bekannt, nachdem schon in der Nacht das falsche Gerücht gegangen war, daß Graf Zeppelin um drei Uhr morgens abreisen wolle, die Fahrt werde um neun Uhr vormittags beginnen. Wer von dieser Kunde rechtzeitig erfuhr, begab sich eiligst nach Manzell, wohin auch die Luftschiffahrtsteilnehmer bereits aufgebrochen waren. Es war regnerisches Wetter mit böigem Wind.

Es war zunächst äußerlich noch alles ruhig in der Nacht von Manzell. Zuschauerische hatten sich heute nicht eingefunden, nur die Motorboote des Grafen Zeppelin fuhren hin und her von der schwimmenden zu der alten festen Halle am Ufer und zu dem Werkstattban. Die Zuschauer am Ufer, unter denen wir auch den Abgeordneten Friedrich Rammann sahen, vertrieben sich die Zeit mit einer Besichtigung der wenigen Häuser Manzells, der königlichen Domäne, die dort einen regen Landwirtschafsbetrieb hat, und der Zeppelinschen Kantine, wo alle möglichen Leute gegen den Regen Schutz suchten. Besucherlatter, Arbeiter aus der Zeppelinschen Anstalt, die zeitweise an der Feldschmiede zu tun hatten, Anstaltsartenverfasserinnen, Bootsführer und was sonst noch dort draußen weilte. Um 11 Uhr sah man, wie das Luftschiff rickwärts aus der Halle gehoben wurde. Es ging alles ziemlich glatt. Ein Motorboot erhielt vom Luftschiff her das Seil zugeworfen und begann das Fahrzeug an der Halle vorbeizuziehen. Das Luftschiff stellte sich ungefähr längsseite west-östlich neben die Halle, die Propeller begannen zu arbeiten, und ein schlächternes Surren wollte gerade laut werden, als das Luftschiff, sei es durch Winddruck, sei es durch eine Fehlleistung, längsseite gegen die Halle gedrückt wurde. Es gab ein lautes, Träherndes Geräusch, und als es gelang, durch die Hilfe der Motorboote das Luftschiff von der Halle weiter abzuschleppen, zeigte sich, daß vorn an der Spitze der zweiten Abteilung des in 17 einzelne Kammern gegliederten Luftschiffkörpers die äußere Stoffhülle eine mehrere Kammer große Lücke aufwies, von der die Leinwanddecken herabhängen. Der darunter liegende Ballon war nicht beschädigt, sondern lag mit prallem Luft in seinem Netz und in dem Gitterwerk des Aluminiumgerüsts. Aber ein anderer Umstand zeigte sich bedenklicher. Die linksseitige vordere Höhensteuerung war nämlich in ihrem Gehäuse zusammengedrückt und verschoben, so daß sie untauglich zum Manövrieren geworden war. Außerdem wollte man noch wahrgenommen haben, daß auch an dem vorderen Motor die linke Flügel-schraube beschädigt sei. Genau ließ sich das von meinem Standpunkte aus am Ufer trotz des ferngelegten nicht feststellen. Immerhin waren diese Schäden wohl bestimmend für die Aufstiegsleistung, von dem Plan der Luftfahrt abzutehen. Das Schiff ging wieder auf das Wasser zurück und wurde vom Motorboot in Schlep genommen, allmählich wieder zu dem schwimmenden Floß herangeführt und dann auf dem schwimmenden Floß in die Halle hineingebaggert. Um 12 Uhr war das Fahrzeug wiederum in seinem Gehäuse. — Mittlerweile hatte der Dampfer „Königin Charlotte“ an der Halle angelegt, wohl, um einzelne Geäfte nach Friedrichshafen zurückzuführen.

Es ist natürlich sehr bedauerlich, daß die Fahrt, für die alles aufs Gründlichste vorbereitet war, nun an solchen kleinen, widrigen Umständen zunächst ein Hindernis gefunden hat. Es ist gut, daß man es mit dem Grafen Zeppelin zu tun hat, der trotz der früheren jahrelangen, viel größeren Widrigkeiten sich dennoch niemals hat entmutigen lassen, und von dem man erwarten darf, daß er auch jetzt an aller Wölbe den Schaden heilen und sein Unternehmen trotz alledem zum guten Ende führen wird.

Der Gasverlust, den das Luftschiff bei seinem Anbruch gegen die Halle erlitten hat, ist bei näherer Prüfung größer, als man anfangs meinte. Von den 17 Ballons, aus denen sich das Luftschiff zusammensetzt, haben zwei das Gas verloren, nämlich die Abteilung an der Spitze und eine Abteilung in der Mitte des Körpers. Dadurch und durch die anderen Reparaturen des Gehäuses und der Stoffhülle wird soviel Wartezeit notwendig, daß mittlerweile die gesamte Gasfüllung stark schwinden dürfte, und daß also für die große Fahrt eine völlig neue Gasfüllung für das ganze Luftschiff nötig werden wird. Dadurch berechnete die notwendige Pause bis zur Wiederaufnahme der großen Fahrt auf etwa drei Wochen.

Die Reichskommission reist inzwischen ab. Geh. Oberregierungsrat Rewald hat bereits den Etappen dienst der Automobile vorläufig abbestellt, und auch den übrigen

behördlichen Stellen mitgeteilt, daß bis auf weiteres die getroffenen Vorkehrungen aufgehoben werden können. Graf Zeppelin persönlich ist nicht im mindesten entmutigt. Nicht seine Problemlosigkeit ist erschüttert, sondern es handelt sich lediglich um ungünstige Vorkommnisse mechanischer Art, die bei einem solchen neuen Unternehmen, das noch in seinen Anfängen steht, fast unvermeidlich erscheinen.

Von den amtlich Teilnehmenden wird der Unfall nicht als Beweis gegen die Zuverlässigkeit des Zeppelinschen Systems betrachtet. Man wundert sich im Gegenteil, daß der Körper des Luftschiffes derartig widerstandsfähig ist, daß durch den Zusammenstoß nur die hervortretenden Teile beschädigt wurden. Allenfalls wird von Zuschauern befürchtet, daß die bisherigen Ergebnisse durchaus keine Enttäuschung bedeuten. Ein Teilnehmer an der vorgelegten Fahrt, Kapitän Michke vom Reichsmarineamt, äußerte sich: „Die Festigkeit des ganzen Organismus ist imponierend; während der Fahrt sind nur die Erschütterungen durch den Gang der Propeller fühlbar. Das ist die einzige Empfindung, durch welche die Vorstellung der mechanischen Vorwärtsbewegung erzeugt wird, sonst könnte man sich völlig schwebend betrachten. Zeppelins Personal ist vorzüglich geschult. Bei der geitigen Nachmittagsfahrt nach Konstanz legte sich das Luftschiff mit dem Höhenfeuer glatt in die Höhe, und wir fuhren in herrlicher Fahrt bei leichtem Gegenwinde nach Konstanz. Dank der ausgezeichneten, neuerdings verbesserten Seitensteuer und durch leichtes Niederlegen konnte das Luftschiff vorzüglich im Kurse gehalten werden, woraus sich für die Lenkbarkeit die Ueberzeugung der unbedingten Sicherheit ergab. Das während der geitigen Fahrt beschädigte Schaufelrad der Kühlvorrichtung konnte in der Gondel, also bei voller Fahrt, wieder probiorisch insland gefest werden, und wir kamen „mit einer betriebsfertigen und wieder in Bewegung gefesteten Kühlvorrichtung in der Halle an.“ Er betrachtet den neuen Unfall als ein unwesentliches Intermezzo, das auf je dem Seeschiff gelegentlich eintreten könne. Der Unfall habe mit dem System Zeppelins nicht das Geringste zu tun.

Inwiefern haben sich die Bedingungen des Erfolges im Kriege seit 1871 verändert?

Ueber diese bedeutame Frage beröfentlicht in den neuesten vom Grafen Generalstab herausgegebenen Vierteljahrshefen für Truppenführung und Heereskunde der General der Infanterie z. D. von Blume eine umfassende Untersuchung. In den 37 Jahren ungeörterten Friedens, in denen wir nicht Gelegenheiten hatten, die Schlagkraft unseres Seeres praktisch zu erproben, hat das Kriegswesen eine ungeahnte Umwandlung erfahren. Wenn auch die Grundzüge der Strategie dadurch nicht beeinflusst werden konnten, so haben doch, neben der Umgestaltung des taktischen Bildes der Zukunftsschlacht, vor allem die allgemeinen Verhältnisse sich in sehr wesentlichen Momenten geändert gegen die Bedingungen, unter denen wir unseren letzten großen Krieg ausfochten. Damals waren es Seere mit milder starken Wehrverfassungen, mit denen wir die Klinge freuzten; heute sind alle Festlandsmächte längst zu jener Seeresform übergegangen, die Kreuzen vor nahezu hundert Jahren als ertier Staat durchführte, und in einem Ringen der Zukunft werden wir Heeren gegenüberstehen, die gleich untern aus dem Kern der ganzen Nation gebildet sind. Zugleich ist die ziffernmäßige Stärke der Streitkräfte gegen früher ungeheuer gemachsen, im August 1870 belief sich zwar die Verpflegungsmenge der deutschen Gesamtmacht auf 1 183 389 Köpfe, aber an Streitkräften (außer Offizieren) zählte das deutsche Feldheer bei Beginn des Krieges doch nur 462 300 Infanteristen und 56 800 Kavalleristen nebst 1584 Geschützen, hinter denen allerdings die zunächst im Lande zurückbleibenden Belagungs- und Ersatztruppen mit 962 890 streitbaren Mannschaften und 462 bespannten Geschützen standen. Heute würde im Kriegesfall die aus neunzehn Jahrgängen zusammengelegte Gesamtstreitmacht die Bildung eines Kriegsheeres von 4 1/2 Millionen militärisch geschulter Mannschaften ermöglichen, und bei anderen Mächten sind die Zahlen in verwandtem Maße gemachsen. Die gewaltige Vermehrung der Streitmassen verändert die alten Bewegungsbedingungen der kleineren Heere in bedeutamem Maße, die Raumverhältnisse erfahren eine entscheidende Erweiterung, und dazu tritt nun eine Entwicklung auf dem Gebiete der Kriegsmittel, das Fortschreiten der Waffentechnik, die Verfertigung der Zerstörungsmittel, mit denen eine fortschreitende Kultur sich gegen gewaltsame Eingriffe wappnet. Das bringt eine Veränderung der Kampfenintensität mit sich. Mit der Stärke der Machtmittel, die im Kriegesalle aufeinander stoßen, ist unvermeidlich eine Steigerung des gewalttamen Charakters und der Folgewirkungen des Krieges verbunden. Daran vermag

auch der Kulturfortschritt nichts zu ändern. Ist er doch viel mehr eine wesentliche Ursache der gesteigerten kriegerischen Machterhaltung der Staaten, indem die höhere Kultur nach stärkerem Schutz verlangt, wie diese andererseits auch die vollkommensten Vernichtungswerkzeuge liefert. Ein humanitärer Gewinn ergibt sich gleichwohl daraus, er besteht in der Erleichterung des Entschlusses zum Kriege. Aus geringfügigen Ursachen werden Kulturstaaten, namentlich benachbarte, indem sie die allgemeine Wehrpflicht angenommen haben, nicht mehr Krieg gegeneinander führen.“ Aus der sehr beachtlichen Vervollständigung der Feuerwaffen, die in größerer Schußweite, Treffsicherheit, Kalasch und Ladefähigkeit, sowie in gesteigerter Wirkung am Ziel und fast gänzlich geschmüdener Handentwicklung vor der Mündung bestehen, ergeben sich vor allem folgende neue Gesichtspunkte:

„Beide Parteien suchen sich vor dem Geschehen in dessen Verlauf den Wunden des Gegners nach Möglichkeit zu entziehen. Es entsteht die von Teilnehmern an Kämpfen der neuesten Zeit oft geschilderte „See des Schlachtfeldes“, die den Führern die Beurteilung der Lage, die Entschlüsse und richtiges Handeln erschwert, dadurch Zeitverluste verursacht und auch auf die Kämpfer einen bedrückenden Eindruck macht. Die Schwierigkeiten der Erkennung des Feindes werden indes vermehrt durch Benutzung der Luftschiffahrt vermehrt werden. Einige Stöße gewährt schon jetzt die Vervollständigung der Fernrohre. — Das Gesicht beginnt auf weite Entfernungen; in entsprechend großem Abstand vom Feinde muß daher die Entwicklung zum Gefecht stattfinden. Auch hieraus ergibt sich eine Verlängerung der Geschichtsbauer, weil die Raumbestände, in denen die Entschlüsse fallen, sich nicht in gleichem Maße erweitert haben. — Die Infanterie ist nach wie vor die Hauptwaffe. Bei Tage führt sie den Kampf nahezu ausschließlich mit der Feuerwaffe, Erfolg und Mißerfolg in ihm sind im wesentlichen das Ergebnis der physischen und moralischen Wirkungen des Feuers, Entschlüsse durch das Bajonett bei Tage seltene Ausnahmen. Der Sturmangriff heimt fast immer nur die reifen Früchte des Feuerkampfes ein.“ Es würde zu weit führen, hier im einzelnen wiederzugeben, was General von Blume weiterhin u. a. über den wachsenden Einfluß der höheren Führer, über die vermehrte Anwendung der Feldbefestigungskunst, über die häufigere Benutzung der nächtlichen Dunkelheit zu Angriffszwecken, über die gesteigerte Wirkung des Artilleriefeuers, über die größere Selbständigkeit der Kavallerie, wie über den allgemeinen Charakter der Zukunftschlacht ausführt; wir können hier nur noch einige besonders interessante Einzelheiten herausheben. Zunächst erscheint die bisherige Annahme, daß die blutigen Geschichtsverluste mit der Vervollständigung der Waffen nicht zu, sondern abzunehmen, nach den neuesten Nachrichten über die Verluste im ostasiatischen Kriege mindestens in ihrer Allgemeingültigkeit zweifelhaft. Denn es ergibt sich daraus, daß die durchschnittlichen Verluste an Toten und Verwundeten in den vier großen Schlachten dieses Krieges sich bei den Japanern auf 20,4 Prozent, bei den Russen auf 16,7 Prozent beliefen, während sie bei den Deutschen in den 18 großen Schlachten des Krieges von 1870/71 nur 7 Prozent, der Streiter betragen. Nun dauerten freilich die vier Schlachten 1904/05 im ganzen 40 Tage, die 18 des Krieges 1870/71 nur 27 Tage. Berechnet man den Durchschnittsverlust am einzelnen Schlachttage, so stellt sich heraus, daß er für die Russen 1,7 Prozent, für die Japaner 2 Prozent, für die Deutschen aber 4,7 Prozent betrug. In der 14tägigen Schlacht von Muden verloren die 19,3 Prozent der Streiter, in der eintägigen von Mars la Tour-Bionville erlitten die Deutschen ihren Sieg mit einem Verlust von 22 Prozent. Bei allen Vergleichen dieser Art ist zu berücksichtigen, daß die Schlachten von 1870/71 reine Feldschlachten waren, und daß die Deutschen im zweiten Teile des Krieges ihre Siege mit verhältnismäßig geringeren Verlusten erlitten, daß dagegen die Schlachten von 1904/05 in schmerzlichen Positionskämpfen bestanden, in denen gegen Verluste ungenügend empfindliche Angreifer gegen sehr standhafte Verteidiger fielen. Einzelne Truppenteile haben 1904/05 in den nicht selten auf nächste Entfernung geführten Kämpfen in kurzer Zeit sehr schwere Verluste erlitten. Das ist aber auch in allen früheren Kriegen vorgekommen. Ein Verlust von 90 Prozent, wie ihn die japanische Brigade Nambu in der Schlacht bei Muden in kurzer Zeit erlitt, steht allerdings in der Geschichte wohl einzig da. Anders verlor beispielsweise auch 1870 das preussische Infanterie-Regiment Nr. 16 in einem kaum halbstündigen Angriff bei Mars la Tour 68 Prozent. Von aktueller Bedeutung ist, was der Verfasser über den Einfluß der Luftschiffahrt sagt, die nicht nur für die Schlachtenstoff, sondern auch für die Leitung der Operationen, für die Strategie, von außerordentlicher Bedeutung sein wird. „Wo der Feldherr bisher im Dunkeln taktete, wird er nicht immer, aber oftmals die Verhältnisse bei Freund und Feind, wie die Figuren auf einem Schachbrett, vor Augen haben. Und wir dürfen uns nicht verhehlen, daß den größeren Nutzen hieraus die Defensiven ziehen wird, da die Ueberlegenheit der Offensiven wesentlich auf dem Moment der Ueberreichung, auf der Unsicherheit beruht, in die der Verteidiger durch die Abhängigkeit vom Handeln des Gegners verlegt wird. Das Gleichgewicht wird erst wieder hergestellt werden, wenn es gelingt, die Luftschiffahrt dahin zu vervollständigen, daß es durch sie möglich wird, vernichtende Wirkungen von oben gegen materielle Schutzwehren zu erzielen, insofern der feindlichen Luftkraft der Raum über die tote Materie erleichtert wird.“ Zum Schluß sei eine Schätzung der unmittelbaren Kosten der Kriegführung wiedergegeben, die in Folge der Vermehrung der Streitkräfte und der Vervollständigung der Streitmittel eine solche Höhe erreichen, daß sie mit denen früherer Kriege kaum noch in Vergleich gestellt werden können. Sie beliefen sich in dem zwischen Rußland und Japan 1904/05 geführten Kriege für erstere auf fast 4 Milliarden Mark, für letztere auf 4605 Millionen Mark, und werden für Japan auf 2424 Mill. Mark berechnet. Voller Deutschland wird man die Jahreskosten eines mit dieser Macht zu führenden Krieges, ungernechnet den Wert der Naturalleistungen, zu denen das Land im Kriegsfall verpflichtet ist mit sechs Milliarden Mk. nicht zu hoch veranschlagen.

Politischer Tagesbericht. Deutsches Reich.

„Ungehore“ Mehrforderungen.

Mit den „guten Quellen“, aus denen das Zentrum, seit es Minderheitspartei geworden ist, seine Informationen bezieht, ist es nicht zum besten bestellt. Das führende Parteiblatt, die „Allg. Volksztg.“, erwiebs sich bekanntlich schlecht unterrichtet in Sachen der neuen Steuerordnungen. Nicht anders dürfte es sein mit der Meldung der „Allg. Volksztg.“, des katholischen Provinzialblattes für Brandenburg, daß eine neue Militärvorlage mit „ganz ungeheuren, in der Außenpolitik begründeten“ Mehrforderungen schon im nächsten oder im darauf folgenden Winter, jedenfalls vor Ablauf des Septennats dem Reichstag unterbreitet werden würde. Von einer Seite, die als unterrichtet gelten darf, hören wir, daß von solchem Projekt bisher an keiner einzigen leitenden Stelle in der Heeresverwaltung die Rede gemeint ist. Die Darstellung, man wolle, bevor man die Entschlüsse trifft, erst die Ergebnisse der diesjährigen Kaisermanöver abwarten, verrate eine völlige Unkenntnis der Voraussetzungen zur Ausarbeitung einer neuen Militärvorlage. Zu „ungeheuren Mehrforderungen“ gäben nicht die Erfahrungen bei Kriegsübungen zweier Armeekorps den Maßstab. Die „Allg. Volksztg.“ scheint des weiteren die Sache so darzustellen zu wollen, als ob der preussische Kriegsminister v. Einem dem Drängen des Großen Generalstabes widerstrebe und deshalb durch einen gefügigeren General ersetzt werden würde, etwa durch Generalleutnant Gallwitz oder Generalmajor v. Lohow. Es hätte doch näher gelegen, den Generalleutnant Sirt von Arnim zu nennen, der für den erkrankten Herrn v. Einem den letzten Militärakt im Reichstage vertrat. Außerdem täuscht nicht alles, denn hat die Zentrumspreffe die ganze Geschichte abgeleitet von der betriehselbstverständlichen Wahrscheinlichkeit, daß noch vor Ablauf des Septennats die Mittel gefordert werden zur Schaffung einer Luftschiff-Flotte und Erweiterung der Luftschiff-Spezialtruppe. Um „ungeheure“ Ansprüche kann es sich dabei natürlich nicht handeln, ebensowenig würde es aus diesem Anlaß eines Drängens des Generalstabs gegenüber dem preussischen Kriegsminister bedürfen. Auch das Zentrum würde bis zum letzten Mann dieser Militärvorlage zustimmen.

Von der Justizreform.

Wenn es dem Staatssekretär des Reichsjustizamts Dr. Nieberding gelinzt, die Vorschläge zur Reform der Strafgesetzbücher dem Reichstage bald nach Zusammenritt im Herbst zuzustellen, so wird dann auch bald über die Justizvorlage beraten werden. Bei der Beschlusung, die die Vorarbeiten gefunden haben, ist es ziemlich sicher, daß der Staatssekretär seine Zusage in dieser Richtung nicht halten können. Der Gesetzentwurf wird auch einen Abschnitt erhalten, der sich auf den Ausführungsbeginn der neuen Bestimmungen, wenn sie vom Reichstage angenommen sind, beziehen soll. Und zwar sollen alle schwebenden oder anhängig gemachten Strafverfahren und Zivilprozesse, deren Behandlung oder Ergebnis durch die neuen Vorschriften irgendwie berührt würde, bis in die letzte Instanz nach den bisherigen Gesetzbüchern der Rechtspflege zu Ende geführt werden. Dasselbe gilt für Verwaltungsachen.

Ein Albumblatt des Reichskanzlers.

Die Zeitungen teilen folgendes hübsche Albumblatt des Reichskanzlers mit: „Mein Optimismus ist nichts anderes, als Vertrauen in den guten Geist des deutschen Volkes. Bülow.“

Meineidsprozess Eulenburg.

Gestern verhandelten sich die Prozessbeteiligten, der Gerichtshof, die Geschworenen, der Oberstaatsanwalt und die Verteidiger wiederum im Konferenzsaal der Charité. Als medizinische Sachverständige waren zugegen Geheimmedizinalrat Professor Kraus, Oberarzt Privatdozent Steyer und Gerichtsarzt Dr. Hoffman. Die Ärzte bekundeten übereinstimmend, daß sie den Angeklagten untersucht hätten. Das Fieber habe etwas nachgelassen, dagegen sei das rechte Bein stärker angeschwollen. Es sei neun Zentimeter dicker als das linke. Die Ärzte legten eine Photographie des Beines vor und bekundeten übereinstimmend, der Angeklagte sei nicht verhandlungsfähig und noch weniger transportfähig, dagegen sei alle Aussicht vorhanden, daß der Angeklagte morgen verhandlungsfähig sei und wohl auch in den Konferenzsaal gebracht werden könne. Der Gerichtshof beschloß daher, die Verhandlung bis Donnerstag (heute) 10½ Uhr vormittags zu vertagen und den Versuch zu machen, die Verhandlung fortzusetzen. — Der Kultusminister soll um die Erlaubnis erucht werden, den Konferenzsaal, in dem die kurze Sitzung stattfinden soll, zum dauernden Krankenzimmer Eulenburgs herzugeben, jedoch nicht transportiert zu werden braucht. Der Direktor der Charité hat dies bereits genehmigt.

Jenbiel und Eulenburg.

Die lange Dauer der gegen den Fürsten Eulenburg geführten Hauptverhandlung wird im Publikum vielfach mit der Annahme erklärt, Oberstaatsanwalt Jenbiel habe sich, als eines der vielen Opfer Eulenburgischer Komödiantenfunktion, für den jetzt Angeklagten so stark engagiert, daß er die Anklage nun nicht mit dem nötigen Nachdruck vertreten könne oder wenigstens ebenso sehr für sich selbst, für die Haltbarkeit seiner früheren Auffassung plädiere, wie gegen Eulenburg. Dieser Glaube konnte nur entstehen, weil unentfesselt und ausführliche Berichte über die Verhandlungen nicht veröffentlicht werden. Wenn auch nur die Aussage des Untersuchungsrichters in ihrem Gesamthabitus bekannt geworden wäre, hätte sie jeden Zweifel daran zerstreut, daß der Oberstaatsanwalt, seit er die Täuschungsversuche des Eulenburgsprüppchens durchschaut, mit der Energie vorgegangen ist, zu der ihm sein Amt verpflichtet. Landgerichtsrat Schmidt, der die Unternehmung geführt hat und mehr als sechs Wochen lang alle Fäden in seiner Hand gehabt hat, sagte unter seinem Eid, der Oberstaatsanwalt habe Eulenburgs Verfassung viel früher gewollt, als es vollzogen wurde, und habe dem Untersuchungsrichter sogar mit einer Bewehrung gedroht. „Ich ließ mich aber nicht drängen“, fuhr er fort. „Zwar hatte ich nach den langen und wiederholten Verhören, denen ich den Jungen Ernst und Niebl unterzog, nicht mehr den geringsten Zweifel an der Glaubwürdigkeit ihrer Angaben, die ich ganz detailliert machen ließ und

deren Einzelheiten ich nachprüfen konnte und nachgeprüft habe. Diese Einzelheiten sind in das hier das natürliche Schwergewicht gegen die Weitergabe traut. Eine der Schwierigkeiten in diesem Prozeß ist ja überhaupt, daß der wahre Sachverhalt aus den handschriftlichen dem Publikum nicht mitgeteilt werden kann und die Zeitungslieferer deshalb gar nicht erfahren, welche einschneidende Reden und bestialische Handlungen festgesetzt sind. Nach der bereiteten Aussage des Untersuchungsrichters ist er zu erwiegen, daß Eulenburgs schmückiger Verleumdung mit Jakob Ernst viele Jahre lang abgearbeitet hat, daß beide oft zusammen im Bett gelegen haben, daß homozygote Handlungen „hundert von Males“ vorgekommen sind, in verschiedenen Städten, auch zum Beispiel auf der Reise nach Oldenburg, wozu Eulenburg als preussischer Gesandter ging! Schmidt sagte sich: „Ich muß, bevor ich zur Verhaftung schreite, die Zeugen erst dem Fürsten gegenüberstellen; es unmöglich es scheint, könnte mindestens einer von ihnen doch dabei zusammenbrechen.“ Der preuß. Untersuchungsrichter fährt mit den bayer. Fürsten nach Liebenberg. Der Fürst spielt wieder den Kranken, liegt in seinem Schloß im Bett und verliert alle Kräfte und Prüffe, um die Gefahr noch einmal abzumenden. Trotzdem ist der Eindruck so tief, daß der Untersuchungsrichter unter seinem Eid bekunden muß: „Das Ergebnis der Konfrontation hat mich in meiner Ueberzeugung so gestärkt, die Ueberzeugung nicht länger aufgeben durfte, wenn ich nicht pflöchtig widrig handeln wollte.“ So habe zuerst der Fürstin, dann dem Fürsten selbst die Mitteilung gemacht, daß die Verhaftung unmöglich geworden sei.“ Landgerichtsrat Schmidt hat, außer in Liebenberg, die Zeugen in Berlin, München und Starnberg sehr oft und eingehend vernommen, alle sündigen und Lokalitäten selbst angesehen und photographieren lassen, und mit Hilfe dieser Photographien und einer Skizze, die er auf eine Karte gezeichnet hatte, den Geschworenen nachgewiesen, daß jede einzelne Angabe Ernsts und Niebls durch den Augen der Angeklagten bestätigt worden sei. In die mantelbare Glaubwürdigkeit dieser Zeugen treten also nicht nur die bayerischen Oberlandesgerichtsrate Wever und Zehle (der dem Niebl, obwohl er ihn wegen Hausföhrerei vielfach verurteilt hat und von ihm durch ein dummes Gerede beleidigt worden ist, im Punkt der Ehrlichkeit das beste Zeugnis gibt), die Münchener Schöffen, zwei gebildete Männer, der Bürgermeister und andere Honoratioren von Starnberg ein, sondern mit größter Entschiedenheit auch der preussische Untersuchungsrichter, der an ihre Bekundungen mit begrifflichem Mißtrauen herangegangen war, durch die Wucht der Wahrheit aber überwältigt wurde. Dabei ist nicht zu vergessen, daß Schmidt den Brief gefunden hatte, in dem Eulenburg den Ernst zum Weined zu verleiten suchte und ihn beschwor, über die „verjährten Sachen“ nichts zu sagen. Das war an sich freilich schon Beweis genug. Dennoch muß die Verdächtigung, der Chef der Staatsanwaltschaft am Landgericht I könne in dieser Sache an anderes denken, als an die Wahrheit des Rechtes und an die Pflicht, ein Verbrechen gebührend zu ahnden, als haltlos zurückgewiesen werden. Ein Beamter, der in solcher Situation sich zum Grundgesetzen seines persönlichen Vorteils leiten ließe und nach einer seinen früheren Verstum halbmäßig bedenkenden Rolle suchte, wäre nicht würdig, an der Stelle zu stehen, an die Herr Dr. Jenbiel nach einem Leben ehrenvoller Pflichterfüllung gelangt ist.

Unpolitisches.

Die olympischen Spiele in London.

London, 14. Juli. Bei der gestrigen Eröffnung der olympischen Spiele durch den König war das gemaltige Stadium, obwohl unvollständig, nahezu vierstündig Zuschauer verpackt waren, anscheinend halb leer. So abstrahierend hatten die bis unmittelbar vor der Eröffnung anhaltenden Regengüsse gewirkt. Diejenigen indessen, die der Ungunst der Elemente getrotzt und zeitig ihre Plätze eingenommen hatten, erklärten sich trotz mangelnden Sonnenlichtes höchst befriedigt und versicherten übereinstimmend, der Aus- und Vorbemerkung der Wettkämpfer vor nah und fern mit ihren Nationalflaggen vor der Königsloge sei allein des Besundes wert gewesen. Jede Gruppe war nach der Nationalität in ihre besondere Tracht gekleidet, und die englischen Kritiker wollten bei den einzelnen Gruppen gewisse allgemeine Merkmale erkennen. So fand man die Finnen auffallend gleichmäßig, kurz und gedrungen, bei den Schweden bewunderte man die Haltung und den Gang, und bei den Italienern war man überall über ihre Stärke. Man wunderte sich nicht, die Amerikaner durchweg so nervig und gespannt zu sehen, wie man sich ihre Landesteile genöthigt vorstellte; die Engländer fand man mit Befriedigung fast ohne Ausnahme gut und schlank gewachsen. Unter den Ungarn wurde eine ungewöhnliche Mannigfaltigkeit der Typen festgestellt, und bei den Deutschen wurde als hervorstechende Eigenschaft wuchtige Kraft bezeichnet. Besonders allgemeiner Beifall fanden die skandinavischen Turner, und bei den Freilebungen fast noch mehr als am Gerät. Die Turnerinnen mit ihren schmalen, weißen Ärmeln und kurzen, bis zum Knie reichenden Röcken ernteten reichlich viel Anerkennung wie die Männer. Das waren natürlich alle gemeine Vorstellungen, die den Wettkämpfern zum Vorbild dienen und diese im übrigen tatsächlich ganz überstiegen. Es war übrigens auch schwer, weil zugleich auf verschiedenen Gebieten um den Preis getritten wurde, seine Aufmerksamkeit unverwandt auf Einzelheiten zu richten. Das Stadion war zu überfüllt und groß, und wer nicht den Vorzug hatte, in der Königsloge zu sitzen, dem entging vieles, weil in der richtigen Bahn die Streiter um den Preis nur von besten Augen festgehalten und beobachtet werden konnten. Es ist keine Kleinigkeit, wenn man die Wette gelaufen, geschommen und auf dem Rad gefahren wird, die Eindrücke auseinanderzuhalten. Im ganzen fand man heute, daß das britische Königreich am ersten Tage gut abgedrungen hat. Abends war Empfang beim Lord Mayor, und etwa 800 von den Gästen wurden dem Stadthaupt der City vorgestellt, viele darunter anscheinend ganz betroffen und verblüfft von der eigenartigen Mischung von mittelalterlichem Pomp und halb theatralischer moderner kanadischer Nüchternheit, die im Mansion House sich darbietete. Heute war die Witterung etwas gnädiger als am ersten Tage. Es regnete nur gegen Mittag ein paar Stunden, und am Nachmittage spante sich düster und drohend ein bleifarberer Himmel über London und das olympische Stadium aus.

Die Deutsche Turnerschaft entfandte eine außerordentliche Mannschaft, von der 24 Vertreter an dem Welt-

Arzte der einzelnen Nationen teilnehmen werden. Die Darbietungen dieser Schar werden als Gesamtleistung betrachtet und gewertet. Sie wird Freilichtbühnen, ein Gemeinturnen an drei Barren, Sprünge über ein langgestelltes Pferd, außerdem jeder der 24 Teilnehmer eine Kränzung am hohen Reck Turner. Gewertet wird bei den in den Wettkampfen eintretenden Gruppen Aufstufen und Marschieren der Abteilung, Genauigkeit der Bewegungen und die Art der Ausführung derselben durch die Genauigkeit der Teilnehmer; physiologische und vernünftige Verbindung der Übungen. Jede Abfertigung wird von drei Jurysurtern gewertet, die wie auch die Turner keine Berufsurterner — Turnerleiter — sein dürfen.

Aus Gründen der Zweckmäßigkeit hat man die am deutschen Gruppenwettkampfen teilnehmenden Turner aus norddeutschen Vereinen gewählt, und zwar neun aus den Berliner Vereinen, neun aus den Vereinen in Hamburg und Kiel und sechs aus dem Turnklub Hannover. Die teilgenommenen sind folgende: 1. Gesamtstützbeamter Georg Bode, 2. Gesamtstützbeamter Fritz Drape, 3. Stützbeamter Andi Wehner, 4. Kaufmann Fritz Hofmann, 5. Gesamtstützbeamter Henry Sondergeld, 6. Kaufmann E. Baumgarten.

Außerdem ist eine Gruppe von acht der tüchtigsten Turner aus den verschiedensten Kreisen der Deutschen Turnerschaft gebildet worden, unter ihnen ein weiteres in manchen Wettbewerben bewährtes Mitglied des Turn-Klubs, der städtischen Vermögensbesitzer Fritz Wolf aus Hannover, die im Einzelwettkampfen, wo also nur die Leistung des einzelnen Turners gewertet wird, um den Sieg ringen sollen.

Schwere Grubenkatastrophe in Rheinlande. Aus Borsdorf im Landkreis Essen wird gemeldet: Auf der Zeche Carolus Magnus ereignete sich gestern eine schwere Grubenexplosion. Es sind bereits zehn Tote geboren.

Ein Geldschrank mit 180 000 Lire gestohlen. In der Dienstag-Nacht brachen Diebe in die Webstofffabrik Palcaer e Sigi in Vignone bei Monza ein und schleppten den eisernen, über zwei Doppeltüren schweren Geldschrank fort. Der Tresor, der 180 000 Lire in Wertpapieren und Geld enthielt, wurde erbrochen, geleert und mit großen Metallstücken bedeckt auf dem Felde gefunden.

Der „Hauptmann von Köpenick“, Schumacher Bogt, brachte nunmehr beim Landgericht Schenke die Klage gegen das „Königshütter Tagebl.“ wegen unberechtigter Abdrucks seiner Selbstbiographie ein. Die Erhebungen fanden bereits statt.

Eine neue Flugmaschine. „Daily Chronicle“ in London berichtet von einer aeroplanartigen Flugmaschine, die von einem gewissen Robert Mond, dem Sohne des Dr. Mond, des Entdeckers des Mondgases, aus Widdelbach gebaut wurde und mit der er demnächst Versuche machen will. Robert Mond erklärte einem Vertreter des genannten Blattes, daß im Ansehn der Zukunft der Flugmaschinen liege, denn mit Ballons wie dem jetzt beliebtesten könne man nicht gegen starken Wind fliegen.

Aus dem Großherzogtum.

Der Haschisch unter der Herrschaft der hiesigen Originalherren ist nur mit genauer Aufsichtnahme gestattet. Mithilung und Befehl der letzten Hofkommission sind der Redaktion des mitzuteilen.

Odenburg, 16. Juli.

* Für die Neuwahlen zum ordentlichen Landtage des Großherzogtums, die Dienstag, den 13. Oktober stattfinden, werden zu Wahlkommissionären für die Leitung der Wahl der Abgeordneten ernannt:

Für den Wahlkreis I: Oberbürgermeister T a p p e n b e c k, Oldenburg.

Für den Wahlkreis II: Amtshauptmann A b e n, Delmenhorst.

Für den Wahlkreis III: Amtshauptmann T e n g e, Grate.

Für den Wahlkreis IV: Amtshauptmann B a r t e l, Varel.

Für den Wahlkreis V: Amtshauptmann D r o t t, Jever.

Für den Wahlkreis VI: Amtshauptmann M u s e n b e c k e r, Bant.

Für den Wahlkreis VII: Amtshauptmann K ü c k e n s, Wechta.

Für den Wahlkreis VIII: Amtshauptmann W e b e r, Cloppenburg.

* **Ordnungsverleihungen.** Es haben verliehen erhalten: Das Kommandeurkreuz des Griechischen Erlöser-Ordens; der evangelische Militär-Depparier des Gardekorps von Berlin, C o n s s, ein geborener Oldenburger; das Ritterkreuz erster Klasse des Sächsischen Albrechts-Ordens; der Major im Kriegsministerium, D ü r i n g, vordem Hauptmann und Chef der 10. Kompanie Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91.

* **Generalmusterung.** Seit Anfang dieser Woche findet die Generalmusterung der militärischen jungen Leute in dem Landwehrbezirk I Oldenburg, dem der nördliche Teil des Herzogtums unterstellt ist, durch den Kommandeur der 37. Infanterie-Brigade, Generalmajor von Malzen, statt. Zurzeit ist die

Aushebungskommission in den Aemtern Vrate und Walsjungen tätig und wird nächste Woche im Amtsbezirk Varel und in Wilhelmshafen das Aushebungsgebieth vornehmen.

v. B. Ein Delporträt von Franz Koppe ist hier während der letzten sechs Wochen von dem Bildmaler Wilhelm K r i e d e r t z aus Celle geschaffen worden. Der Künstler entkam einer alten Malerfamilie; seine Brüder, der Stilllebenmaler Hermann Gottlieb und der Geniemaler Carl, erfreuen sich eines wohlgeordneten Rufes in der Künstlerwelt. Wilhelm Kriederdorf malte Franz Koppe, als den Mentor der niederländischen Dichter und Schriftsteller, im Auftrag des „Schillingbundes“, einer vor einem Jahre gegründeten Vereinigung niederländischer Maler, Dichter und Baukünstler, die es sich zur Aufgabe gesetzt hat, niederländische Art und Kunst zu pflegen. Das Bild soll vervielfältigt werden für das zweite Jahrbuch der Vereinigung, den Schilling-Kalender, den der bekannte hannoversche Heimatkund Wilhelm K e e z im Verlage von Spohnholz in Hannover herausgibt, ein ausgezeichnetes heimathliches Kalenderbuch in Prosa und Prosa, und voll schöner Zeichnungen und Bilder. Geiern ist das Porträt nach Hannover gesandt worden. Es ist ein Bildnis im Sinne der großen Meister, scharf charakterisiert, stark in der Farbe und kraftvoll in der Zeichnung. Die imponierende Figur des Dargestellten lehnt vor seiner Bilderwand am Fenster, die rechte Hand in der Hosentasche, die linke fällig die Zigarre haltend, im grünen Hausrock und mit der gefalteten Hausröhre auf dem nachvollständigen Kopfe. Die ganze Kräfte liegt der Künstler in die lebensvollen Augen, die den Beschauer nicht loslassen, und die mit einem Anfluge von geistvoller Ueberlegenheit einen seltsamen Gegenstand bilden zu dem langen, weisen Patriarchenbart, der dem Gesicht etwas Milde gibt. Die starke Farbigeit des Bildes wird durch die harmonische Abstufung der Töne zu einer malerischen Delikatesse. Dem Künstler ist da ein Stück großartiger Charakteristik gelungen, das sich liberal Anerkennung verschaffen wird. Im Januar plant er eine größere Ausstellung seiner und seiner Weiber Bilder im Augustum; dort wird dann auch das Koppe-Bild zu sehen sein. Wie es heißt, hat er hier noch einige weitere Porträt-Verträge auszufulnen.

* **Schon wieder holländischer Besuch.** Es wurde erst vor kurzem mitgeteilt, daß holländische Landwirte in unserm Lande einen Besuch gemacht hätten, um hier in größeren landwirtschaftlichen Betrieben Umhau zu halten, insonderheit, um die am Hunte-Cons-Kanal liegenden Kolonien und großen Besitzungen des Landeskulturfonds zu besichtigen. Zu demselben Zwecke war gestern hier wieder eine größere Anzahl größerer holländischer Landwirte und Unternehmer hier anwesend.

* **Turnlehrer a. D. Wachtendorf f. d. Reiben** der alten Kombattanten des Krieges von 1870/71 werden von dem Tode in jedem Jahre mehr gelichtet. In diesen Tagen hat er wieder einen alten Kämpfer jenes Krieges zur großen Arme abgerufen: Turnlehrer a. D. Wachtendorf ist plötzlich und unerwartet gestorben. Nach beendeter Dienstzeit im hiesigen Infanterieregiment, dem er zuerst als Feldwebel der 10. Kompanie angehörte, trat W. als Turnlehrer in städtische Dienste. Ein heroisches Leiden zwang ihn, schon verhältnismäßig früh außer Dienst zu gehen. Dies Leiden hat ihn nicht wieder verlassen und ist die Ursache seines plötzlichen Todes geworden. Im Kreise der Kameraden wird man des begehrtesten Kämpfers von 1870 noch lange und gern gedenken und sein belagertes Ende betrauern.

* **Der Veteranen-Verein** wird am Sonntag im Vereinslokal (Graumerg am Markt) eine Versammlung abhalten, in der über die Beteiligung am 50jährigen Stiftungsfest der Unteroffizier-Vereinigung des 2. Bataillons in unserm Infanterie-Regiments am 25. und 26. d. M. gesprochen werden soll. In Aussicht genommen ist, am zweiten Festtage am 11½ Uhr vormittags geschlossen mit Musik vom Markt aus zum Platz des Reiterpells zu marschieren. Ferner sollen in der nächsten Vereinsversammlung Bestimmungen über den diesjährigen Veteranen-Festanzug getroffen werden.

* **Die Nachforschungen** nach dem Sittlichkeitsverbrecher, der am Sonnabend in B o r b e d ein Verbrechen an einem 11jährigen Mädchen verübte, sind bis jetzt noch ohne Erfolg geblieben.

* **Wäsche** wurde vorige Nacht in einem Garten an der Hofmännallee und Margarethenstraße gestohlen. Der Dieb scheint aber geflohen worden zu sein, denn von einer voll behängten Weiche nahm er nur einige Stücke mit.

* **Wettervorhersage.** Wäßige Südwinde, veränderlich; wenig Wärmänderung, Gewitterregen.

* **Osternburg, 16. Juli.** Die geltrige Vorstellung im Zirkus A l u m e n t e l d auf der Schützenwiese, wozu Soldaten des hiesigen Dragoner-Regiments Vorzugspreise hatten, verlief auf das Glänzende. In der heutigen Vereins-Feierabendung, wozu die Mitglieder aller hiesigen Vereine Einladungen zu ermäßigten Preisen erhalten, tritt das gelte Künstlerpersonal auf und wird von der Direktion alles aufgegeben werden, einen wirklichen genussreichen Abend zu bereiten. Verkaufsstellen siehe vorige Nummer d. Bl.

§ **Bant, 16. Juli.** Die Besingung „Reisaurant zum

Banker Hafen“ des H. Schmidt wurde im Zwangsversteigerungstermin für 74 000 Mk. an den Kantinenpächter S. Schmidt verkauft.

§ **Wilhelmshaven, 16. Juli.** Ein Automobil von hier legte in diesen Tagen die Straße Wilhelmshaven-Bremen in 2 Stunden 5 Min. zurück. — Hier ist ein Mann wegen verschiedener Sittlichkeitsverbrechen festgenommen worden. Er erkrankte sich durch Kostportage. So kam er in viele Häuser und hat sich bei dieser Gelegenheit gegen Kinder vergangen.

* **Esabrück, 15. Juli.** Die städtischen Kollegien beschließen die Errichtung von Schulbrücken für Unterrichtswecke.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Kanadafahrt des englischen Thronfolgers.
London, 15. Juli. Der Prinz von Wales ist heute früh nach Bournemouth abgereist, von wo er sich an Bord des neuen Kreuzers „Indomitable“ nach Kanada einschiffen wird. In Quebec wird der englische Thronfolger zu den Feierlichkeiten des dreihundertjährigen Bestehens der Stadt erwartet.

Deutsches Turnfest.
Frankfurt a. M., 16. Juli. Zu Ehren der mit den amerikanischen Turnern zum 11. Deutschen Turnfest nach Frankfurt a. M. gekommenen amerikanischen Riege veranstaltete die Frankfurter Turngemeinde unter Aufsicht lebhafter Beteiligung gestern Abend einen Festmahl. Der Kommissar gestattete sich zu einer glänzenden Verbrüderungsfeierlichkeit.

Zum Unfall des Zeppelinischen Luftschiffes.
Friedrichshafen, 15. Juli. Die Bergung des Ballons nach dem Unfall war infolge des stark einsetzenden Sturmes außerordentlich schwierig. Die Halle drehte sich beständig um ihre eigene Achse, und so oft der Ballon einfahren wollte, wurde er von der hin und her weidenden Halle zurückgeworfen. Es dauerte ungefähr eine Stunde, bis es gelang, mit Hilfe des Motorbootes und der angestrent arbeitenden Mannschaft den Ballon in die Halle zu bringen. Der Graf war von dem neuen Mißerfolg etwas deprimiert.

Essen, 16. Juli. Ueber das Unglück auf der Zeche „Carolus Magnus“ wird noch berichtet: Gegen 4 Uhr nachmittags erfolgte die Explosion der 475 Allogramm Dynamit und richtete furchtbare Zerstörungen an, so daß man erst nach 4½stündiger ununterbrochener Arbeit eingemauerten Leberbüch über den Umfang der Katastrophe gewann. Die Katastrophe forderte 11 Tote, 5 Schwereverwundete und 3 Leichtverletzte. Die Verwundeten sind sämtlich geborgen, während von den Toten erst 8 autopsie gefordert werden konnten. An den Tod noch länger befehlt sein Zweifel, sie sind jedenfalls durch den gewaltigen Luftdruck der Explosion getötet worden. Die 7. Sohle, wo der Dynamitgruppen explodierte, ist vollständig zerstört.

Verantwortlich: Chefredakteur Wilhelm von Bock, Leitung der Politik, des Feuilletons und Vermischten Dr. Richard Hamel, des Volken J. Kropke. Verantwortlich für den Feuilleton: Ch. Widdes. Druck und Verlag von B. Scharf, sämtlich in Oldenburg.

Witterungsbeobachtungen in Oldenburg
von A. Schullk, Hof-Optiker.

Monat	Barometer mittl. Höhe	Temperatur Barometer Höhe mittl.	Lufttemperatur	
			Monat	15.9.21
15. Juli	7 Uhr nm + 12,3	79,8	28, 2,6	15. Juli + 15,4 + 8,7
16. Juli	8 Uhr nm + 11,9	79,8	28, 2,6	16. Juli —

Großherzogliche Ersparungskasse zu Oldenburg mit Nebenstellen in Delmenhorst und Bant.

Bestand der Einlagen am 1. Juni 1908 22,354,140 04
Im Monat Juni 1908 imd:
neue Einlagen gemacht 339,149 79
Baugen an Einlagen zurückgezahlt 246,019 90
Iamit Bestand der Einlagen am 1. Juli 1908 22,447,269 93
Bestand der Aktiva (samtlich besetzte Kapitalien und Kassenbestände) 23,048,546 54

Alter Junge, sei so gut

und borg mir eine Schachtel Sodener Mineral-Bottillen — ich weiß ja, daß du nie ohne ein paar Schachteln auf Reisen gehst. Ich hab mich ordentlich erkältet, hab aber keinen Heffer, hab mit Sodas sodener Sodener zu verlorren und kann erst morgen welche kaufen. Die kleinen Dinger um wahre Wunder bei mir, sie räumen mit jeder Erkältung sofortig auf und bekommen auch meinem Magen vortrefflich. Sodas achte Sodener kaufst man für 5 Pfennig in allen Apotheken, Drogerien und Mineralwasserhandlungen, weise aber alle Nachahmungen erschieden zurück.

Verband der Obst- u. Gartenbauvereine Oldenburgs.

Prämierungsbedingungen.

Der Verband der Obst- und Gartenbauvereine für das Herzogtum beschäftigt in diesem Jahre in den Aemtern Esfleth und Vrate eine Prämierung von Obst-Anlagen an veranlagten, unter folgenden Bedingungen:

1. Berücksichtigt werden zunächst nur Obst-Anlagen von Weiden, denn der dem Verbands ange-schlossenen Obst- und Gartenbauvereine.
2. Die Anlagen müssen mindestens 5 Jahre alt sein und wenigstens 25 Bäume in geschlossener Pflanzung enthalten (Schachbäume oder Halbsträucher oder Zwergbäume).
3. Die Anmeldungen zum Preisbewerben haben bis spätestens 8. August d. J. an den Geschäftsführer, Landesobstgärtner Hermann Oldenburg, zu erfolgen.
4. Die Prämierung findet vor-nächst am 11. August statt.
5. Alle Prämien kommen zur Verteilung: Geldpreise, Verbandsmedaillen und Ehren-diplome.
6. Für die Prämierung kommen vor allen Dingen in Betracht: a) Gute und richtige Pflanzweise; b) Raffende Sortenwahl; c) Gute Pflege der Bäume.

Oldenburg. Zu verkaufen: 2 angeführte Bullen, 2 und 1 Jahr alt.

Eiert von Thülen.

Obersee bei Esfleth. Habe zwei schwere farbige **Bullenfälscher** zu verkaufen. Franz Weiners.

Roggenverkauf
in **Westerburg.**

Hausmann F. Waffermann
dabei ist leicht wegen eingetrennten
Verandungsländes

Dienstag,
d. 21. Juli d. J.,
nachm. 5 Uhr anf.

Ca. 100 Sch.-G.
Roggen
auf dem Halm,
ca. 20 Sch.-G.

S a f e r

auf dem Halm, sehr
zur **Erntzeit** geeignet
öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.

Käufer veranmelden sich in **Berns Wirtshaus** in **Westerburg.** **W. Wolstein,** Aut.

Hilf. Beistelle mit Springfebermatte zu verkaufen.
Näh. Filiale Vonnestr. 20.

Leistungsfähige
Braunschwir-Fabrik,
Bez. Magdeburg, offeriert zur
Erntzeit

Topfe u. andere Waren
labungsgewisse zu billigsten Preisen
Gelegene

Vertreter gesucht.
Offerten unter **E. K. 123** an
Hausmann & Vogler N.-G.,
Magdeburg.

Stadtmagistrat Oldenburg.

Wegen Vornahme von Prä-mierungsarbeiten wird der Prämierung, von der Feuertische bis zur Brücke über die Saaren, am Freitag, den 17. Juli d. J., ab, bis weiter für den Verkehr gesperrt.

Zu verk. ein Pferd, Wilhelms-Fuchs-Wallach, 5 Jahre alt, zugfest und fromm.
Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Beckhagen. Siebentens Feld-rion sowie ein Teil des Siebenmoors sind heute bereits verkauft.
Zanderberg, 15. Juli 1908.
G. Claus, Aut.

Zu verk. ein noch fast neuer **Kinderwagen.**
Nachzur. Kiehlstr. 13. Seiten-teneinma. oben.

Hundsmählen. Zu verkaufen eine nahe am Kalben stehende **Luene.**
Diedr. Gilmer.

Für Liebhaber.

Ein junger 4jähriger **Papagei,** sehr gut zurecht, zu verkaufen. Preis 120 Mk.
E. Weitzel, Alsterdammstr. 291.
Zu besichtigen von 8—6 Uhr nachm

Eier einlegen

gelingt am sichersten, am billigsten durch

Wasserglas.

Zu vorzüglicher Qualität in der
Froghandlung von
Apotheker E. Saiter Wochl,
Ind.: Apotheker Th. Stornadt,
Saarenstr. 14. Fernnr. 365.
Mitglied des Rabat-Sozietäts

1. Beilage

zu № 195 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Donnerstag, 16. Juli 1908.

Zu dem Personenwechsel im Landtage.

Von unserem ständigen Mitarbeiter in Landtagsachen.

Oldenburg, 15. Juli.

Die allerwichtigste Nachricht unter diesen Veröffentlichungen ist die, daß der Delmenhorster Bürgermeister Koch nicht wieder kandidieren wolle. Das ist für den Landtag ein äußerst schwieriger Verlust, der nicht leicht auszugleichen sein wird. Wir haben schon wiederholt darauf hingewiesen, daß u. E. die Gemeindeväter in der Gesetzgebung der letzten 10 Jahre nicht besonders gut weggekommen sind. Nun scheint es ja, als ob es in absehbarer Zeit mit der Reform der Gemeindefinanzen ernst werden sollte. Bei diesen Beratungen werden die Landgemeinden in genügender Zahl und durch tüchtige und sachverständige Mitglieder vertreten sein, was wir freudig begrüßen. Aber das muß man schon sagen: Die Städte werden nicht genügend vertreten sein. Man wird vorläufig nur mit den Herren Oberbürgermeister Tapenbeck Oldenburg und Bürgermeister Feigel Cloppenburg rechnen können. Das können dieser Herren in Ehren, aber Cloppenburg ist ein kleines Ding, so daß als Vertreter der größeren Städte nur Oberbürgermeister Abg. Tapenbeck in Betracht kommt. Nun wollen wir ja durchaus nicht etwa behaupten, daß eine Gemeindefinanzreform von den Verwaltungsbeamten anders behandelt werden müßte, je nachdem sie Stadt- oder Landgemeinden vorliehe. Aber die erste Voraussetzung für das Gelingen der Gemeindefinanzreform ist, daß die Verhältnisse in ihrer ganzen Vielgestaltigkeit richtig erkannt werden.

Nun liegen in Oldenburg und Delmenhorst z. B. die Verhältnisse ganz verschieden. Schon um deswillen muß man es tief bedauern, daß der Abg. Koch eine Wiederwahl ablehnt. Man wird sich Mühe geben müssen, für ihn einen Ersatz zu finden, indem man einen der Bürgermeister der kleineren Städte zur Annahme der Kandidatur veranlaßt. Aber bei diesen werden die Schwierigkeiten um so größer sein.

Der Verlust des Abg. Koch ist übrigens noch in einer anderen Hinsicht sehr bedauernd, ganz abgesehen von dem Verlust, den die freirechtliche Sache überhaupt durch den Verlust dieses Vorkämpfers, der schnell zu einer führenden Stellung gelangt ist, erleidet. Bisher gehörte Abg. Tapenbeck dem Finanzausschuß, Abg. Koch dem Verwaltungsausschuß an. Die Städte erster Klasse hatten also in jedem der beiden Ausschüsse einen guten, bis in die kleinsten Einzelheiten sachverständigen Vertreter. Wie das jetzt werden soll, ist nicht abzusehen. Und wir müssen sagen, daß wir einen solchen Zustand nicht für wünschenswert halten.

Einen empfindlichen Verlust erleidet der Landtag auch durch das Abtreten des mannhaften, echt freirechtlichen Abg. Tom Dieck, der zudem ein seiner Finanzkenntnis ist und auch als solcher wertvolle Dienste leistete. Herr Schwarting wird man in den Kreisen der Landwirte sehr entbehren.

Aus dem Stedingerlande schreibt man uns zu dem Thema:

Zu dem Artikel über die Wahlen zum Landtage im Wahlkreise Verne-Delmenhorst-Wildeshausen bemerken wir, daß allerdings schon mehrfach über einen geeigneten Ersatz für den bisherigen langjährigen Abgeordneten, Herrn Gemeindevorsteher Wenke in Bettinghofen, gesprochen worden ist. Herr Wenke hat nämlich bestimmt erklärt, daß er eine etwaige Wiederwahl auf keinen Fall annehmen werde. Es wird das hier allgemein sehr bedauert. Herr Wenke hat den Wahlkreis ca. 30 Jahre zur allgemeinen Zufriedenheit vertreten. Es ist nun gewiß nicht leicht, einen tüchtigen Nachfolger zu finden. Nicht, als ob es im Stedinger-

gerlande an geeigneten Persönlichkeiten fehlte, nein, wir könnten mehrere gute Vertreter anführen. Allein diese Herren verhalten sich vor derher abnehmend, weil ihre berufliche Tätigkeit ihnen nicht gestattet, so lange vom Hause abwesend zu sein, wie die Tätigkeit im Landtage während einer Legislaturperiode in den letzten Jahren dauerte. Man hat schon vielfach die Ansicht ausgesprochen, daß in Zukunft eigentlich nur noch Rentiers oder Beamte Landtagsabgeordnete werden können. Ein Bauer oder ein Gewerbetreibender kann unmöglich 5 bis 6 Monate seinem Betriebe fern bleiben, wenn er nicht empfindlichen Schaden erleiden will. In dieser Beziehung muß unbedingt Wandel geschaffen werden. Früher kam der Landtag alle drei Jahre drei bis vier Monate zusammen. Jetzt tagt er alle Jahre mindestens dieselbe Zeit. Man ist allgemein der Meinung, daß etwas geschehen muß, um die alljährliche Tagung bedeutend abzukürzen. Ob das dadurch geschehen kann, daß den Abgeordneten die Regierungsvorlagen zeitiger zugehen, damit sie sich schon zu Hause gründlich hinarbeiten, oder dadurch, daß ein anderer Arbeitsmodus in den Landtag eingeführt wird — oder sonst noch ein anderer Weg einzuschlagen ist, — diese Fragen wird es die künftige Landtagversammlung zu erörtern haben. Gelingt es, hierin eine Aenderung herbeizuführen, so werden sich tüchtige Männer, die das ehrenvolle Amt eines Landtagsabgeordneten gern übernehmen, in allen Wahlkreisen finden. Und gerade solche Männer, die durch ihren Beruf täglich mit dem Volk in Berührung kommen, die seine Wünsche kennen, werden umso mehr sein, mit Erfolg zur Hebung des allgemeinen Wohles beizutragen.

Wie wir vernehmen, wird in Verne in nächster Zeit eine öffentliche Versammlung stattfinden, in welcher die Kandidatenfrage erörtert werden soll. Wir wollen noch erwähnen, daß neben den drei Herren, die in der Sonnabend-Nummer der „Nachr. f. St. u. L.“ genannt wurden, auch der Landmann J. Schrieber bei Altesloh als sehr geeignet für das Amt eines Landtagsabgeordneten bezeichnet worden ist. Dabei wurde hervorgehoben, daß der bisherige Abgeordnete für das Stedingerland seinen Wohnsitz im Norden des Bezirks hatte. Es wäre nicht unbillig, wenn jetzt der Süden den Abgeordneten stellte.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Anzeigenbezügen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Misslingen und Versehen über löst. Fortkommnisse sind der Redaktion bezuglos mitzuteilen.

Oldenburg, 16. Juli.

Im Garten des Garnison-Quartiers ist ein Platz Luft- und Ballgerichtet worden.

Der Verband der Obst- und Gartenbau-Vereine für das Herzogtum Oldenburg beabsichtigt in diesem Jahre in den Aemtern Esfleth und Brate eine Prämierung von Obstanlagen zu veranstalten. Anmeldungen sind bis zum 8. August einzureichen. Die näheren Bedingungen können durch die Vorstände der Obst- und Gartenbau-Vereine zu Verne, Oldenburg und Dooland und den Landesobstgärtner Herrn Mann-Oldenburg kostenlos bezogen werden.

Anlässlich der Großschiffausstellung in Gens wurden Oldenburger Fischern folgende Preise zuerkannt: Ein Ehrenpreis, E. Meiners-Everstein, Jul. Meyer-Oldenburg, W. Stahn-Oldenburg; je ein 1. Preis W. Stahn, A. Schütte, S. Knoblauch; 2. und 3. Preis W. Stahn.

Ein Anfall entstand am Mittwochmittag an der Radosterstraße. Ein Landwirt wollte einer daher kommenden Abteilung Militär nicht ausweichen, vielmehr fuhr er nach Aufforderung eines Offiziers, an die Seite zu liegen, mitten in die marschierende Abteilung hinein. Zweck Feststellung jener Personalien wurde er auf Befehl

des Abteilungsführers von einigen Soldaten vom Wagen heruntergeholt und nach der Wache geführt, während sein Gefährt von einem Soldaten nachgedrängt wurde.

Eintragungen ins Handelsregister. Oldenburg: Die Firma Otto Lambrecht ist erloschen. — Delmenhorst: Zur Firma J. S. Klote: Clemens Heinrich Kamidiale führt das Geschäft unter Lebensnahme sämtlicher Aktien und Kassinen seit 1. Juli 1908 unter Verhinderung der Firma für alleinige Rechnung weiter. Der Mitinhaber J. S. Klote in Delmenhorst ist am 1. Juli 1908 aus der Gesellschaft ausgeschieden. Die Handelsgesellschaft ist damit aufgelöst. Firma S. Brandt in Delmenhorst und als deren alleiniger Inhaber: Friedrich Wilhelm Brandt, daselbst. Angegebener Geschäftszweig: Papierhandlung, Buchdruckerei und Buchbinderei.

Die Stenographen-Vereinigung „Stolze-Schrey“ schreibt uns: „In dem Bericht über den 33. Verbandstag des Nordwestdeutschen Gabelbergerischen Stenographenvereins ist die Mitteilung enthalten, daß vor einigen Wochen der Präsident des Ober-Landesgerichts in Celle eine Verordnung erlassen hat des Inhalts, bei der Anstellung von neuen Justizangewandten darauf zu sehen, daß dieselben des Gabelbergerischen Stenographiesystems mächtig sind. Dieser Erlaß ist bereits durch eine am 7. Mai d. J. s. ergangene Verfügung dahin modifiziert worden, daß jetzt die Anwendung eines bestimmten Systems nicht mehr vorgeschrieben ist. Damit ist die Bestimmung, wonach nur das Gabelbergerische System zugelassen war, bereits am 7. Mai zurückgezogen.“ Hochachtungsvoll Stenographen-Vereinigung „Stolze-Schrey“. H. Künferrensen, Vorsitzender.

Oldenburg, 15. Juli. Der Kriegerverein hielt am letzten Sonntag seine Monatsversammlung im Vereinslokale („Schützenhof Lagerburg“) ab, die ziemlich gut besucht war. Zur Aufnahme lagen drei Anmeldungen vor, die angenommen wurden. Sodann wurde vom Vorsitzenden, Rechnungsführer D. Meyer, Bericht über den Vertretertag in Barel erstattet. Durch die Aufhebung des Bundesbundesloves part der Verein annähernd 100 M. Verichte und Bekanntmachungen werden von jetzt an in den „Nachrichten für Stadt und Land“ erscheinen. Das diesjährige Sommerfest feiert der Verein Sonntag, den 9. August, im Vereinslokal durch Kinderbelustigung, Konzert und Ball. Mitglieder und Angehörige haben freien Zutritt. Fremde zahlen zum Konzert 20 Pf., zum Konzert und Ball 1 M. Für die Kinderbelustigung wurde den Vergnügungsdirektoren eine ansehnliche Summe zur Verfügung gestellt. Die nächste Versammlung findet Sonntag, den 16. August, statt.

Oldenburg, 16. Juli. Der Saallicht-Verein „Zell“ bereitet am kommenden Sonntag in seinem Vereinslokale bei Koopmann sein 10. Stiftungsfest, verbunden mit Fahnenweihe, zu welchem ein ausgedehntes Programm aufgestellt ist. Um 2 1/2 Uhr ist Empfang der auswärtigen Vereine bei dem Oldenburger Kriegerdenkmal; um 4 Uhr Weihe der Fahne beim Vereinslokal, sowie Schmäderung der fremden Vereinsmänner durch Erinnerungsschreiben. Als dann Festmarsch durch den Ort, Gartenkonzert, Kinderbelustigung usw. Um 5 Uhr beginnt im festlich geschmückten Saale der Festball. Abends 9 Uhr ist großes Brillantfeuerwerk im Garten. Die Mitglieder des festgebenden Vereins verarmen sich zur Abholung der fremden Vereine um 1 1/4 Uhr nachmittags. (S. Anzeiger.)

Bürgerfeste, 15. Juli. Der Bürgerfester der Kriegerverein hielt am Sonntagabend im Vereinslokal (Mohnfens Gasthof) seine Juli-Monatsversammlung ab, in welcher die Herren Mohnfens und Klarmann Bericht über die Verhandlungen des Vertretertages und über das in Barel stattgefundene Bundeskriegertage erstatteten. Ferner

Wissenschaft: „Die Auffindung der Schwerkrast“ erzählt ein Junge: „Sir Isaac Newton sah einmal unter einem Baum, da fiel ihm ein Apfel auf den Kopf. Er wunderte sich, warum der Apfel ihm auf den Kopf fiel und sagte sich, er muß ein Gewicht haben. Dies Gewicht nannte er Schwerkrast.“ Und über die Entstehung von Milton's „Verlorenes Paradies“ erzählt wir: „Milton heiratete eine Frau, und sie gab ihm gute Ratschläge und zeigte ihm, wach schlechter Mann er sei. Da ging er hin und schrieb das verlorene Paradies.“

Eine seltsame Apathie. Ein höchst eigenartiges Gedicht wird in dem neuesten Heft des „Literarischen Echo“ veröffentlicht. Es führt den tiefgründigen Titel: „Der Sinn des Lebens“ und lautet:

Fern ragt ein Land, — Hinter Deich und Dünen, — Hinter dem Leben, — In der Welt verloren. — Was mir die Tage brachten, — Draußen und daheim, — Stunden, die wir nicht vergeßen, — Im Tal der Dschinden — — — Ja große nicht!

Wär' ich geliebten doch — Ein fahrender Sänger, von niemand gefannt, — Im Tal der Jugend — Wie am erlien Tag!

Was die Stunde sprach, — Als der Berg wanderte, — Das hör' ich hell erklingen — An Edens Pforten, aus Edens Reich; — Wieder, die euch selber eiden, — Zwischenjunkte Lieber im Raub.

Der du von dem Himmel bist, — Sei so, wie ich! — Erst wäg's, dann wag'! — Der Stärkere siegt, — Wenn Götter lieben, — Stark wie der Tod — Von Sehnsucht, Schönheit, Wahrheit — Zum lächelnden Frieden, — Wenn wir dich er lieben — Aus innerstem Erleben, — Durch Mitleid wissend, — Was aus ihnen wurde, — Was ins dritte und vierte Glied, — Wie auch wir vergeben, — Sie soll deine Herzen nicht entbehren können. —

Wenn die Sonne sinkt, — Tiefer als der Tag gedacht — — Gestalten hinter mir, — Die im Schatten gehen — Vor der eignen Tür — (Wege, die du kennst), — Die da hungern und dürsten — Und nicht mitle werden, — Die gebrochene Geistes sind, — Menschen im Schatten, — Sich selbst im Wege — Auch eine mit dem Gräpelsleiter? — Eine von zu vielen, — Die man nicht heiratet; — Sie soll deine Herrin sein — Du schönes Leben! — Nur nicht heiraten — Nicht doch!!

Kleines Feuilleton.

Wissenschaft, Literatur und Leben.

Die Zerückung Newports durch die Luftflotte.

Der englische Schriftsteller Wells, der erst kürzlich im „Wall Magazine“ eine phantastische Schilderung des künftigen Luftkrieges gegeben hat, in dem er die amerikanische Schlachtflotte mißlos durch eine neu geschaffene deutsche Luftflotte vernichtet werden läßt, jetzt jetzt seine phantastischen Verbindungen fort und erzählt, wie die deutschen Luftschiffe nach Luberzeugung des Atlantischen Ozeans plötzlich über Newport erscheinen und in wenigen Stunden die völlig wehrlose amerikanische Metropole zerstören und erobern. Schon vor ferne sah man in der Luft die Fahrzeuge heranziehen. Sie gehen nicht sofort zum Angriff vor, über der Stadt formieren sie sich und beobachten. Alle Versuche, sie durch das Feuer der Verteidigungsartillerie zu erreichen, bleiben fruchtlos. Dann ändern sich oben die Gruppen und plötzlich beginnt der Angriff. Das Ganze ist nur das Spiel weniger Minuten. Das erste Opfer fiel in der Person bei der Nacht über die Brooklyn-Brücke. Mit dem Aufhören allen der Verkehr kam eine wunderliche Ruhe über das Insel New York, und in der Stille erlang immer deutlicher das ferne Rollen des Geschützbanners. Es waren die amerikanischen Geschütze, die draußer auf den Hügeln vergeblich verhielten, denn in den Lüften schwebenden Feinde bezwungen. Dann hörte auch plötzlich das Schießen auf. Eine Pause erfolgte; man verhandelte. Das Volk lag im Dunkeln, umhüllt verlor man durchs Telefon Nachrichten zu erlangen, kein Weisheit antwortete. Dann plözlich, mitten in die erwartungsvolle Stille, dröhnt ein schallarmendes Krachen, und ihm folgt nun das Geräusch von Schiffs- und der Wiederhall dumpfer Explosionen. Die Brooklyn-Brücke ist gesprengt, von New York fliegen Geschützkügel und Brände in Wallstreet und am Rathaus freieren dröhnend gewaltig auf. Newport sieht nichts und Newport hört nichts. Es ist stiller. Nach einer Weile schweigt das Höllegeräusch und es wieder wieder totenstill. Eine lange, unangenehme Pause des Erwartens folgt. Aus den Fenstern der Häuser starren die Bewohner; über ihnen in den Lüften gleiten still und geräuschlos die deutschen Luftschiffe, ganz nahe scheint es. In den Straßen leuchtet das elektrische Licht wieder auf, lärmende Volksmengen strömen zusammen, und nun erfährt die Bevölkerung, was vorgefallen: ein Angriff war erfolgt und Newport hatte die weiche Flotte hissen müssen. Aber wenn auch die Behörden sich zur

Kapitulation entschlossen hatten, so hatten sie doch nicht mit der Erregung der Bevölkerung gerechnet. Ein Zufall will es, daß es den Massen gelang, eines der deutschen Luftschiffe zum Sinken zu bringen. Ein neuer Kampf beginnt. An Bord des deutschen Admiralschiffes wird der Engländer zum Angenehmen dieser „wissenschaftlichen“ Abschlagung. „Das Rathaus, das Justizgebäude und die Post und eine Reihe anderer riesiger Bauten an der westlichen Seite des Broadway sind schon schwer beschädigt und zum Teil nur noch ein rauchgeschwärtzter Trümmerhaufen. Von den Verlorenen waren keine glühende Gegenstände herabgeworfen worden, sie führten auf die Dächer, auf das Straßengerüst und sofort sprang ein Meer von Flammen von diesen Stellen auf. Das Volk auf der Straße suchte sich in die Häuser zu retten, wird von Flammen umringt, rennt weiter; dann sieht man die Gestalten, die unwillen und regungslos liegen bleiben. Einige häuften schwanken und stürzen dann mit dumpfen Gepolter in sich zusammen. Oben in den Lüften hört man nicht viel Donner, nur ein leises Rollen, wie wenn die Kohlen in einem Keller gezwirnen werden. Flammen und Rauch wirbeln empor. So begann die Vernichtung von Newport. Es war die erste der großen Städte, die die gewaltigen Kräfte an sich selbst erfahren mußten, die ein wissenschaftliches Luftschiff in die Entwidelung des Kriegswesens gedrängt hatte. Man hatte alles getan, um die Vernichtung so gering wie möglich zu gestalten, aber es war unmöglich, von der Stadt wirklich Befrei zu erreichen, ohne ihren Überlebens gebracht zu haben. Zunächst wandte man sich nur gegen den Broadway. Im langen Zuge, ruhig und geschloffen, zogen die Fahrzeuge hin über die Straße, und auf der Erde bedienten Flammen, Schutt und Geröll und Trümmer den Weg, den drohen in den Lüften die Schiffe genommen hatten. Das untere Newport war nur ein einziges großes Feuermeer, aus dem es kein Entrinnen gab. — Und plözlich kommt dem englischen Zuschauer der Gedanke: „Was hier möglich ist über dem gewaltigen riesigen Newport, das ist auch möglich über London, und unsere kleine Insel in der fihernen See hat ihre Unverwundbarkeit verloren.“

Aus englischen Schulheften. In einem Londoner Blatte wird eine Reihe amantier kleiner Lustige aus den Aufhöfsten englischer Schulheften veröffentlicht; in den Gradfächerschulen von London hatte kürzlich eine Inspektion stattgefunden und dabei hieß man auf viele lustigen Welterklärungen der Rabetten der

wurde der Beschluß gefaßt, den Geburtstag der Großherzogin und des Erbprinzen Sonntag, den 9. August, durch eine Volksehrlichkeit im Vereinslokale festlich zu begehen. Sodann beschloß sich die Versammlung noch mit einer vom Kriegerverein (Ehron-Wahnd) eingegangenen Einladung zu einer Sonnabend, den 1. August, nachm. 5 1/2 Uhr, in Grembers Lokal (Markt) anberaumten Versammlung, in welcher der auf dem Vertretertag in Barel gefaßte Beschluß, in welchem der Besondere Zulassung, bekräftigt werden soll. Es wurden die Herren Helmers und Mohrtern als Delegierte zu dieser Versammlung gewählt. Allgemein sprach man sich in der Versammlung dahin aus, daß es zweckmäßig sei, auch dem Amtskriegerverbande beizutreten.

gs. Westertide, 15. Juli. Am Montagabend hielt im Buhfischen Gasthose hierelbst die Handwerker - Z n u n g für die Gemeinden Westertide und Apen eine gut besuchte Versammlung ab. Zur Regelung des Wehrlingswesens bezg. Herbeiführung von Verbesserungen usw. hat in einem Rundschreiben die Handwerkerkammer die Zünnungen zur Stellung von Anträgen aufgefordert. Die Versammlung erklärte sich mit den Aenderungsorschlägen der Kammer einverstanden. Ferner nahm die Versammlung Kenntnis von einem Rundschreiben der Kammer betr. Mißstände im Zahlungsweisen und Einführung des Scheckverkehrs. Der Druckermeister, Zimmermeister Joh. Weil hierl., erläuterte die einzelnen Bestimmungen eingehend und verteilte Druckfaden unter die Mitglieder. Die übrigen Mitglieder erhalten die Druckfaden zugestellt. Bereits vor längerer Zeit hatte die Z n u n g sich mit der Frage der Eingehung eines Vertrages mit der Stuttgarter Versicherungs-Gesellschaft über Einbruch-, Verabreichungs-, Wasserleitungs-, Glas-, Sturmrisiken und Haftpflicht beschäftigt. Beschlossen wurde, seinen Vertrag einzugehen. Die nächste Versammlung findet im Monat Oktober in Apen statt.

□ Vad Zwischenaah, 16. Juli. Das Schöne f e s t f ä h r t e n wir glücklich hinter uns! Wundervolles Wetter, abgesehen von einigen unbedeutenden Gewitterschauern, eine riesige Menschenmenge auf dem mit Buben und Ochsenwürdigkeiten versehenen Art ausgetasteten Festplatz und an den Schießplätzen regte Beteiligung. Der Prinz Albin selbst verließ dem Festplatz den rechten Flanz. Im vorigen Jahre war die große Menagerie der Clou des Festes, im nächsten Jahre wird sich auch wohl wieder eine bedeutende Sache finden. — Schützenkönig ist Maurermeister F. Höben geworden. Der vorjährige König, Kaufmann Anton, war inzwischen nach Begegnung verzogen, er war aber mittels Sonderzuges hier eingetroffen, um das Fest mitzufieren. Das Schießen hatte folgendes Ergebnis: K e r t r u n g s s c h e i ß e: (51 Ringe) G. Ehlers, Zwischenaah, 1 Salomfäule; (49) Partmann, Zwischenaah, 1 Böhlerboote; (48) F. Bruns, Zwischenaah, 1 Vierseidel. F e s t s c h e i ß e: (56 Ringe) Schlang, Gewecht, 1 Bonole; (56) Bestrup, Everßen, Küchengarnitur; (55) Stebels, Zwischenaah, Nidelsfessel und Ehrenpreis, vom Brauereibes. Ruden gestiftet; (55) Snot, Gewecht, 1 Bild; (54) Sander, Westertide, Tischdecke; (54) G. Krüger, Zwischenaah, Barometer; (53) Hienen, Westertide, Rauchservice; (53) W. Siems, Zwischenaah, Eierservice; (52) Jiele II, Westertide, Waferservice; (52) J. Ehlers, Zwischenaah, Kaffeeservice; (52) Hien, Gewecht, Schirm; (52) Rogge, Westertide, Bauernstuhl; (52) Höben, Zwischenaah, Tischdecke; (51) Hemmen, Zwischenaah, Tischdecke. — A m m e r l a n d - G e l d k o n t u r r e n z - S c h e i ß e: Bestrup, Everßen (61 Ringe), 15 Mark; Schmeers, Zwischenaah (51), 11 Mark und Ehrenpreis, von G. Bruns gestiftet; Clasen, Zwischenaah (50), 8 Mark; Abdricks, Scheps (49), 5 Mark; Sander, Westertide (48), 4,50 Mark; W. Siems, Zwischenaah (46), 3,50 Mark. — D e u t s c h l a n d - G e l d k o n t u r r e n z - S c h e i ß e: Bestrup, Everßen (59 Ringe), 26 Mark; Sander, Westertide (57), 21 Mark; Hoyer, Zwischenaah (54), 16 Mark und Ehrenpreis, von Rabben-Nichthausen gestiftet. Höben, Zwischenaah (53), 13 Mark; Paul, Begegnung (54), 10 Mark; Hinrichs, Westertide (54), 7 Mark; Drth, Apen (51), 5 Mark; Nidten, Moh (51), 4 Mark.

Bedsta, 15. Juli. Ein gebürtiger Bedstaer, der Wlar Hermann Boogt in Damme, fann am 19. f. Mts. sein diamantenes Priesterjubiläum feiern. Er wurde am 28. August 1821 hier geboren und am 19. deselben Monats 1848 im Dome zu Münster zum Priester geweiht.

Dieses Gedicht, das mit einiger Nachacht gelesen sein will, ist ein Unikum, denn es hat nicht weniger als dreiundfünfzig Verfasser. Es ist nämlich gar nichts anderes, als (einschließlich der Ueberschrift) eine wortgetreue Zusammenstellung einer Anzahl von Büchertiteln.

Eben Hedins Schidial. Der schwedische Gelehrte Dr. Gunnar Anderien spricht sich über Eben Hedins Schidial in „Dagens Nyheter“ wie folgt aus: „Der letzte in Stockholm eingetroffene Brief Hedins ist aus der Gegend bei Garto L. 5. Dezember 1907, datiert. Er beschloß sich damals, sich nach Kotsau zu begeben. Die Entfernung zwischen Garto L. und Kotsau beträgt etwa 700 Kilometer, und es dürfte deshalb kaum einem Zweifel unterliegen, daß ein Mann mit der Erfahrung Hedins als Expeditionsführer schon vor langer Zeit dort eingetroffen sein mußte und Nachrichten über das Gelingen seines Planes in die Heimat hätten mitbringen können. Dasselbe wäre aber auch dann der Fall gewesen, wenn er sich westlich nach Kasibir gewandt hätte. Es bleibt deshalb allein die Annahme übrig, daß die Karawane in irgend einer Weise verunglückt sei, oder aber, daß sie einen anderen Weg eingeschlagen und sich in das große unbekannte Gebiet des nördlichen Tibet begeben habe. Daß Hedins und seine Begleiter von den Tibetern nicht niedergemetzelt sein sollten, ist nicht sehr wahrscheinlich. Denn teils war Hedins in diesen Gegenden recht bekannt, teils hat die Regierung die Bevölkerung in ihrer Gewalt. Die Gefahr, daß die Expedition der Garte des Winterklimas erlegen sein sollte, ist auch recht gering, denn Hedins teuer erkaufte Erfahrungen haben ihn gelehrt, auch den wechselnden klimatischen Verhältnissen gegenüber immer gerüstet zu sein. Dagegen erweist es wohl möglich, daß Hedins, wenn sich der Ausführung seiner etwaigen Absicht, ostwärts zu ziehen, zu große Schwierigkeiten entgegengekehrt haben, die Gelegenheit benutzt hat, die „weißen Flecke“ im nördlichen Tibet aufzusuchen. Wenn dies der Fall ist, dann ist es auch gänzlich unbedenklich, wenn eine Nachricht von ihm in die zivilisierte Welt gelangen kann. Das fann ein halbes Jahr und länger dauern. Nach Ansicht des Dr. Anderien besteht nach keine Veranlassung, sich ernstlich wegen des Schidials des kühnen Forstlers zu beunruhigen.“

weist. Seit 50 Jahren ist der allgemein beliebte und geachtete Geißliche in der Gemeinde Damme tätig. Vor 10 Jahren wurden aus Anlaß seines goldenen Jubiläums große Feierlichkeiten veranstaltet. Der Bisar Boogt zählt 87 Jahre und waltet noch seines Amtes in seltener Mäßigkeit. — Die Großschraße hat in den letzten Jahren durch die vielen Neu- und Umbauten ein bedeutend höheres Aussehen bekommen; z. Zt. lassen Kaufmann Schillmüller, Uhmader Gollje und Barber Schöne Um- bezug. Neubauten ausführen. Die Erweiterungsbauarbeiten am hiesigen Gymnasium gehen ihrer Vollendung entgegen. Verschiedene Straßen der Stadt sollen jetzt mit Kopfsteinen gepflastert werden; seit einigen Tagen ist mit diesen Arbeiten bei der Marienstraße begonnen.

K. Wohlensberge b. Jotel, 15. Juli. Am nächsten Sonntag findet hier das Verbandsturnfest der friesischen Wehde statt. Zu diesem Verband gehören die Vereine Wobborn, Jotel, Neuenburg, Grabbede, Wohlensberge und Neustadt-Gödens. Als Preisrichter beim Wetturnen sind Herren vom Turnverein „Zahn“-Oldenburg tätig. Wenn das Wetter gut bleibt, wird es ein schönes Fest werden. Der Festplatz ist mit Buben aller Art bebaut.

K. Wohlensberge b. Jotel, 15. Juli. Letzte Nacht brante das Anwesen des Handelsmanns Bernh. Jürgens ab. Die Einwohner konnten nur das nackte Leben retten. Außer dem Inventar kamen ein Pferd, eine Kuh und zwei Schweine in den Flammen um. Jürgens ist gut versichert. Die Entschädigungsurkunde ist unbekannt.

z. Glesfeld, 15. Juli. Der hiesige Schützenverein ist in seiner vorgetrigen Abendversammlung den Beschluß, Sonntag, den 26. Juli, eine Wagenfahrt mit Damen nach Rastede zu unternehmen und die Fahrtkosten aus der Vereinskasse zu bestreiten. Die Abrechnung vom Schützenfest ergab einen Ueberfluß von etwa 500 Mk.

Vermischtes.

Billige Totenernung. Aus Celle wird folgendes Gesichtliche erzählt: Ein recht sparsamer Bauer aus der S i d h e i d e ging dieser Tage zur Beerdigung eines verstorbenen Freundes in der Nachbargemeinde. Am Arm trug er einen Kranz von künstlichen Blumen, der als letztes Zeichen treuer Liebe aus Glas gelegt werden sollte. Als er seinen heimischen Benaten wieder zuzuwandte, trug er den Kranz wieder am Arm, er hatte ihn nach dem Leichenschmaus wieder von Kirchhof geholt. Als man das fragte, warum er das getan hätte, jagte er: „Dieser Kranz holt sich (hält sich) und ich kann' noch veele Fründene mit begaben.“

Flug einer Schwalbe. In der waadtländischen naturforschenden Gesellschaft machte Prof. Forel hierüber interessante Mitteilungen. Am 16. Mai d. J. war bei Solingen in der Schweiz eine Schwalbe gefangen worden, die in einem hohen Stüchchen Solander am Halse einen Streifen Papier trug mit dem Datum 25. August 1907 und einer spanischen Adresse. Es gelang Professor Forel, zu ermitteln, daß deren Schreiber in Katalonien, etwa 100 Kilometer nördlich von Barcelona, wohnte. Die Schwalbe hat also mit der Notiz am Halse ihren Winterflug wahrscheinlich nach Afrika ausgeführt und ist neun Monate später in die Schweiz gekommen. Es ist sehr zu bedauern, daß die Schwalbe, nachdem die Notiz, die sie mit sich trug, gelesen war, nicht mit einer ähnlichen Vorladung wieder in Freiheit gesetzt wurde, um festzustellen, ob das Tierchen seinen Weg nach Katalonien nehmen werde. Der Schreiber der Notiz behauptet, daß seit acht Jahren ein Schwalbenpaar an seinem Hause nist.

Die Kuchst vor dem Scheintod. Der Gedanke, in einem Anfall von Scheintod begraben zu werden und unter der Erde nochmals zu erwachen, daß etwas so unangenehm Graufiges, daß viele Menschen sich nicht davon losmachen können. Welt mehr als nötig! denn die meisten Schauererzählungen dieser Art fann man ruhig ins Fabelreich verweisen. Trotzdem findet man in den lehrmäßigen Erzählungen, sofern sie nicht Feuerbestattung verlangen, nicht selten den Wunsch, daß jeder Eventualität durch Ausführung des Herztichs oder Desinen der Schlagadern an der Leiche vorgebeugt werde. Der „Rancet“, der sich anlässlich einer vor kurzem erschienenen und bald wieder demontierten Zeitungsentee von einer „lebenden Frau im Sarge“ mit dieser Sache beschäftigt, weist die Möglichkeit ganz vereinzelter Fälle nicht vollkommen ab. Wo aber ärztliche Totenkäuf bestell, ist jeder Irrtum ausgeschlossen. Fälle von Scheintod sind an sich äußerst selten, und solche, die vom Fachmann nicht erkannt werden könnten, gibt es nicht. In Deutschland ist es zum Teil gebräuchlich, den Leichen, die in den Totenkammern aufgefahrt liegen, um eben den wirklichen Eintritt des Todes feststellen zu können, eine Klingelvorrichtung in die Hand zu geben. Dazu hat eine berühmte ärztliche Autorität die faktatische Bemerkung gemacht: „Seit Bestehen dieser Räume hat noch nie jemand läuten gehört.“

Der Hund im Dienste der Klame. In London benachtet man jetzt, wie die Tierärztliche Korrespondenz mittelst, auch dressierte Hunde zu aufsehenerregender Klame. Die Schilder tragenden Männer und Frauen sind also überholt. Und eins ist sicher, auf solche Hunde schaut jeder hin. Die Tiere gehen stets im Joganischen Gänsemarsch (meist zu sechs) und halten sich in der schmalen Rinne neben dem Fußsteige. Gar komisch sind diese wandelnden Annoncen. Den unerschütterlichen Ernst und die ewige Gebuld scheinen sie von ihren menschlichen Vorgängern gelernt zu haben. Sie werden nur zeitweise von ihren Besitzern beobachtet und kehren stets pünktlich zurück. Die Firmen verwenden verschiedene Hundarten, eine Seifenfabrik z. B. nur weiße Pudel, eine Gummiwarenniederlage weiße und schwarze Pudel hinterinander abwechselnd. Es besteht in London bereits ein Unternehmer, der ausschließlich derartige Hunde dressiert und dann vermietet oder verkauft.

Witziges Merklei.

Anerkennung. Cavalier: „Das Automobil ist wirklich eine großartige Erfindung! Vor vierzehn Tagen habe ich mit eines angefochten, und vorgelesen ist meine Frau mit dem Chauffeur durchgegangen!“ Auf unwegeben. Er: „Ich finde, deine Mama wird recht verzecht!“ Er: „Wiejo?“ — Er: „Nun, sie verzeht ganz, wieder nach Hause zu fahren!“ Er: „Nun, ein Pfiffikus.“ Mutter: „Ein Pfund Mehl, ein Pfund Zucker und ein Pfund Krönchen holst du mir! Aber alle hüßlich behalten! Und dann kriegen du noch zwanzig Pfennig, heraus.“ — Söhnchen: „Soll ich die auch verkaufen?“

Handelsteil.

Vom Wertpapier, Waren- und Geldmarkt.

Reichsbankausweis. Der jetzt fällige Reichsbankausweis dürfte betrieblende Biffern aufweisen. Die Bank, die am 7. Juli noch stark in der Steuerpflicht war, hatte bereits am 11. d. M. eine steuerfreie Vorrechnung aufzuweisen, die sich bis zum Ablauf der Bankwoche zweifelloh noch erhöhen dürfte. In den letzten Tagen ist der Reichsbank von neuem Gold, und zwar aus London und Australien, zugeflossen. Trotz des recht betrieblenden Standes der Reichsbank und des sehr flüssigen Geldes im offenen Markt fann eine Diskontierung mit Abzählung aber nicht in Frage kommen. Ist der Herbsttermin auch noch weit entfernt, so pflegen seine Ansprüche sich doch bereits gegen Ende Juli bemerkbar zu machen.

Deutscher Stahlwerksverband. Wie mitgeteilt wird, sollen die Abschlüsse beim Stahlwerksverband für das dritte Quartal den erwarteten Umfang angenommen haben und die Eingänge von Aufträgen in Halbzug, wie in Formteilen betrieblend sein. Die Preisermäßigung für Halbzug gilt nur noch bis Mitte dieses Monats.

Lieferung für die deutsche Marine. Nach einem süddeutschen Blatt haben die Elektrizitätswerke Lahmeyer u. Co. vom Reichsmarineminister den Auftrag für die vollständige maschinelle und elektrische Einrichtung eines der neuen Linienfahrzeuge erhalten. Es handelt sich um einige Millionen Mark.

Vom Kohlenmarkt. Im Juni betrug beim Kohlenmarkt die tatsächliche Einfuhr der Produktion 13,14 Prozent, gegen 13,15 Prozent im Vormonat und gegen einen Vorschlag von 12,50 Prozent. Der verbrauchsmäßige Kohlenabjaß stellte sich auf 5,20518 T. an 24 Arbeitstagen, gegen 5,606,991 T. im Vormonat an 25 Arbeitstagen.

Vom Schiffsfahrtsmarkt. In Angelegenheit der bestehenden Differenzen in der italienischen Schiffsahrt findet in nächster Zeit eine Konferenz der beteiligten Mitten in Lugano statt.

Vom Stadtanleihemarkt. Die Stadt Eberfeld beschloß, von der genehmigten 25 Millionen Mark Anleihe 5 Millionen Mark an ein Bantentontortium zum Kurse von 96,75 Prozent zu vergeben.

Zur industriellen Lage. Die Generalversammlung der Zittauer Mechanischen Weberei setzte die Dividende auf 14 Prozent fest. Die Ausichten wurden als günstig bezeichnet. — Mummolothenerfabrik Bode. Die Verwaltung teilt mit, daß der Beschäftigungsgrad des Unternehmens bisher ungeändert dem des Vorjahres entsprachen habe. Die Gesellschaft dürfte mit Rücksicht auf die vorliegenden Ausichten und Projektarbeiten auf den Eingang weiterer belangreicher Aufträge rechnen.

London, 15. Juli. Wollauktion. Die Stimmung ist lebhaft. Australische Merinos und Kreuzungen bis um 5 Prozent höher. Die Tendenz für Kapwolle und Schweiß ist fest.

Deutschlands Rohseifenproduktion. Nach den Ermittlungen des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller betrug die Rohseifenzeugung in Deutschland während des Juni 1908 insgesamt 556,425 T. gegen 1,010,917 T. im Mai 1908 und 1,044,368 T. im Juni 1907. Im ersten Halbjahr 1908 stellte sich die Produktion auf 6,049,721 T., gegen 6,355,953 T. gleichzeitig d. J.

Vom Textilmarkt. Wenn der Geschäftsgang in der Tuchindustrie auch noch immer zu wünschen übrig läßt, so mehren sich doch die Merkmale, die eine Wendung zum Besseren erkennen lassen. Die Verbraucher zeigen bei Bedienung ihres Bedarfs nicht mehr die bisherige große Zurückhaltung; die Tuchfabrikanten erhalten bereits für den nächsten Sommerbedarfs ansehnliche Aufträge, so daß sie allem Anscheine nach für den nächsten Sommer wieder gut beschäftigt sein dürften.

Berlin, 15. Juli. Börse heute fest.

Neueste Schlußliste:

Disconto	14. Juli	15. Juli
Deutsche	170.90	171.25
Handels	229.75	280
Bochum	159.50	160.—
Laura	215.75	215.—
Harpen	206.12	206.12
Gelsen	197.62	197.12
Kanada	189.50	189.25
106.75	106.75	106.25
102.75	102.75	102.50
88.87	88.87	84.—
125.10	125.10	125.30
fest	fest	fest

Kursberichte der Oldenburger Banken

vom 16. Juli.	
Oldenburgische Spar- und Leih-Bank.	
Alle Kurse verstehen sich frei von Provision.	
Anfangs Berlin	
vSt. vSt.	
Münchener.	
3 1/2 pCt. alte Oldenburger Konvols	90.50 91.—
3 1/2 pCt. neue do.	90.50 —
3 pCt. do.	—
4 pCt. Oldenb. Staatl. Kredit-Anstalt-Dbl. v. 1906	—
Rückzahlung b. 1. Jan. 1917 ausgeschloffen	99.— 99.50
4 pCt. Oldenb. Staatl. Kredit-Anstalt-Dbl. (Std. b. fröheltens p. 1. April 1909	97.50 98.—
3 1/2 pCt. do.	92.— 92.50
3 pCt. Oldenburger Prämien-Anleihe	126.60 127.40
4 pCt. Oldenburger Stadt-Anleihe	97.—
4 pCt. Borerer von 1882, Dammer	97.—
4 pCt. sonstige Oldenburger Kommunal-Anleihen	97.—
4 pCt. Delmenhorster Stadt-Anleihe, Rückzahlung bis 1. April 1917 ausgeschloffen	—
4 pCt. Rühringer Amtsverbands-Anleihe, Rückzahlung bis 1. Juni 1917 ausgeschloffen	97.—
3 1/2 pCt. Oldenburger Stadt-Anleihe von 1903	90.50
3 1/2 pCt. Goldenstedter Gemeinde-Anleihe	95.—
3 1/2 pCt. sonstige Oldenb. Kommunal-Anleihen	90.50
4 pCt. Einm.-Sub.-Prior.-Schuldent. garantiert	97.50
4 pCt. Deutsche Reichs-Anleihe v. 1908, Rückzahlung bis 1918 ausgeschloffen	— 99.95
3 1/2 pCt. Deutsche Reichs-Anleihe	91.70 92.25
3 pCt. do.	82.70 83.25
3 1/2 pCt. Preussische Konvols	91.60 92.15
3 pCt. do.	82.70 83.25
4 pCt. Bremer Staats-Anl. v. 1908, unt. b. 1918	— 99.85
4 pCt. Weich. Prod.-Anl., Serie V. unt. b. 1916	—
4 pCt. Wiesbadener Stadt-Anl. v. 1908, Rückzahlung b. 1907 ausgeschloffen	— 100.50

Table of financial data including interest rates and bond prices for various institutions like the Oldenburgische Landesbank and various municipalities.

Table titled 'Mündelsteine im ganzen deutschen Reich' listing interest rates and prices for various types of bonds and securities.

Table of interest rates and prices for various types of bonds, including 'Eisenbahn-Obligations' and 'Kommunal-Obligations'.

Table titled 'Schlusskurse der Hamburger Börse' listing closing prices for various commodities and currencies.

Section titled 'Ziehmarkte' containing information about agricultural markets, livestock prices, and market news.

Section titled 'Schiffsnachrichten' containing shipping news, including arrival and departure schedules for various vessels.

Section titled 'Kirchen-Nachrichten' containing church news and announcements.

Advertisement for bicycles with the headline 'Vorsicht bei Ankauf eines Fahrrades' and text describing the benefits of buying from a reputable dealer.

Advertisement for 'Bardon' eye medicine, featuring a central illustration of a woman's face and text describing its effectiveness.

Advertisement for 'Zwangszwangs-Versteigerung' (forced auction) with details about the items being sold.

Advertisement for 'Kauf- und Pacht-Gelegenheit' (purchase and lease opportunity) for a windmill.

Advertisement for 'Besitzung' (possession) of a property, including details about the location and terms.

Advertisement for 'Hofstelle' (farmhouse) for sale, including details about the property and contact information.

Advertisement for 'Schweineverkauf' (pig sale) with details about the number and quality of pigs available.

Advertisement for 'Groß-Fischverkauf' (large fish sale) with details about the types of fish and the location.

Advertisement for 'Körper, Gerichtsvollzieher' (body, court bailiff) with details about the services offered.

Advertisement for 'Wirtschaft u. Handlung' (business and trade) with details about the company and its services.

Kasteder Turn-Verein

Turnfahrt
nach Dnabrück-Zburg.
Abfahrt am Sonntag, den 8. August, nachm. 4.57 Uhr; Rückkehr Sonntag abends.
Anmeldungen bis zum 4. Aug. im Vereinslokal.

Altenhundertf. Widerruf.
Der **Volksball** am 19. Juli findet nicht statt
C. Vollers.

Nordermoor.
Sonntag, den 26. Juli 1908:
Konzert
der **Braker Kapelle.**
Anfang 4 Uhr.
Nachdem:

Ball
Dierzu laden freundlichst ein
G. Abeler, G. Thoms.
Bei schlechtem Wetter findet das Konzert im Saale statt.

Rastede.
Am Sonntag, den 19., u. Montag, den 20. Juli, findet das

49. Kasteder Schützenfest
statt.
Das Festkomitee.

Union-Garten.
Sonntag, den 18. Juli:
Abonnements-Konzert
der Infanterie-Kapelle.

Ohmstede,
Hochheideweg.
Sonntag, den 19., Montag, den 20., Dienstag, den 21. Juli:
Großes Preiskegeln

u. Preisschießen.
Dierzu ladet freundlichst ein
H. Wiekler.

Tanzunterricht
in
Donnerschnee(Krahberg).
Größe am Dienstag, den 21. Juli, einer Tanz- u. Anstands-Unterricht. Anfang für Kinder nachmittags 5 1/2, Erwachsene 9 Uhr.
Vochachtungsvoll
F. Grotkop.

Ziegenzucht-Genossenschaft Ohmstede.
Anmeldungen zu der am Sonntag, den 26. d. Mts., bei Heilmanns Gasthause stattfindenden
Ziegenzucht
werden noch bis zum 29. d. Mts. von dem Befam gegebenen Anmeldestellen entgegen genommen.
Der Vorstand.

Kriegerverein Sunktojen.
Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden **Frederich** versammeln sich die Kameraden am Sonntag, den 18. d. Mts., um 1 Uhr nachm. beim Vereinslokal.
Der Vorstand.

Bäfe.
Am Sonntag, den 19. Juli 08:
Vogelschießen
Konzert
und
Ball f. Herrschaften
wogu ganz ergebenst einladet
C. Kaeseberg.
NB. Beginn des Schießens Punkt 2 Uhr. Großstäbige Büchsen werden nicht zugelassen.
Tanzunterricht, äth. Gymn.
im
Großherzog. Augusteum.
Beginn meiner Übungen am Mittwoch, den 3. Aug. Weitere Anmeldungen nimmt Frau Hauswart Müller gern an.
M. Thierwind,
Büchf. Mitglied der Akademie.

Verloren.
Bekoren eine schwarze Federboa in der Nähe des Bahnhofs. Gegen Belohnung abzugeben
Eichstraße 3.

Anzuleihen gesucht.
Anzuleihen
per sofort oder später, wenn Zeit passend: 37 000 Mk. auf 1. Hyp., 18 000 Mk. auf 2. Hypothek, 10 000 Mk. auf 3. Hypothek. Die Käufer sind in Liebe bei Bremerhaven belegen und ist es eine sichere Kapitalanlage für Kapit. Df. u. S. 473 a. d. Exp. d. B.

Anzuleihen
Auf durchaus sichere Hypotheken werden zu November d. J. 7500, 7000, 15 000 und 3500 Mark zu 4 1/2 % Zinsen anzuleihen gesucht.
M. Bischoff & Grimm.

Anzuleihen
auf durchaus sichere erste Hypothek suche ich auf bald zu 4 bis 4 1/2 % anzuleihen: 3000 und 4000 Mk.
G. Poes, Rechnungsf.

Anzuleihen
Zu vermieten eine Ober- und Unterwohnung.
Dienstadt, Nordstr. 11.
Best. möbl. Wohn- u. Schlafz. Zimmer zu verm. Vindstr. 7.

Anzuleihen
Zu vermieten eine Ober- und Unterwohnung.
Dienstadt, Nordstr. 11.
Best. möbl. Wohn- u. Schlafz. Zimmer zu verm. Vindstr. 7.

Anzuleihen
Zu vermieten eine Ober- und Unterwohnung.
Dienstadt, Nordstr. 11.
Best. möbl. Wohn- u. Schlafz. Zimmer zu verm. Vindstr. 7.

Anzuleihen
Zu vermieten eine Ober- und Unterwohnung.
Dienstadt, Nordstr. 11.
Best. möbl. Wohn- u. Schlafz. Zimmer zu verm. Vindstr. 7.

Zu vermieten.
Best. möbl. Wohn- u. Schlafz. 1. u. 2. verm. Kabine. 9. 2. verm. möbl. Stub. m. Bett.
M. Kirchner, 10.
Die Oberwohn. Alexanderstr. Nr. 6 ist a. 1. Nov. zu verm. Mietpreis 300 M.

Zu vermieten.
Best. möbl. Wohn- u. Schlafz. a. v. Kabine. 4b (Niederw.).

Zu vermieten.
schöner, heller, an günstiger Lage der Adorferstraße, sowie ein Laden in der Nähe derselben, ebenfalls günstig gelegen, beide mit Wohnung, habe ich im Auftrage zu November zu vermieten.
Nähere Auskunft erteile gerne und unentgeltlich.
Th. W. Albers,
Auktionator u. Redaktionsstellen, Oldenburg, Adorferstraße 34.
Mbl. St. u. A. zu verm. Bergstr. 6.
Frdl. Logis. Mottenstr. 19b.
Freundl. möbl. Stub. u. Kam. zu vermieten. Schüttingstr. 1.
Die fr. separ. Unterwohnung Vindstr. 4 ist a. 1. Nov. a. 2 Dam. z. v. Mietpr. 320 M. 3. b. v. m. 10 B. 12, nachm. v. 4 b. 6 Uhr. 9. d. a. u. m. frdl. Oberwohn. 1 St. 2 K., Küche, Stell. Stall, Gartl. D. Barckmann, Oeverfen, Hoyerstr. 7.

Zu vermieten.
Dienstadt, 3. v. m. e. Oberw. m. etw. Land u. Stall b. Bahnh. Oetern. Näh. Bremer Ch. 63.
Dienstadt. Zu verm. eine ger. Oberwohnung zum 1. Nov. Dierz. Janßen, Schützenhofstr. 3.
Möbl. St. u. A. Kurwisch. 26 II
Oeverfen. Zu vermieten. sep. Oberwohn. m. Best. u. Wasserl. an ruh. Bew. Schillerstr. 13.
Für ruhige Bewohner zu Nov. eine Oberwohnung mit sep. Eing. zu vermieten.
Näheres Donnerstag 23.
Zu vermieten schön möbliertes Zimmer nebst Kammer auf sofort oder später.
Noltenstraße 2 a, unten.
3. v. g. m. St. u. A. ev. m. voller Penl. Növelmann 2.

Zu vermieten.
Ober- und Unterwohnung.
Dienstadt, Nordstr. 11.
Best. möbl. Wohn- u. Schlafz. Zimmer zu verm. Vindstr. 7.

Zu vermieten.
Ober- und Unterwohnung.
Dienstadt, Nordstr. 11.
Best. möbl. Wohn- u. Schlafz. Zimmer zu verm. Vindstr. 7.

Zu vermieten.
Ober- und Unterwohnung.
Dienstadt, Nordstr. 11.
Best. möbl. Wohn- u. Schlafz. Zimmer zu verm. Vindstr. 7.

Zu vermieten.
Ober- und Unterwohnung.
Dienstadt, Nordstr. 11.
Best. möbl. Wohn- u. Schlafz. Zimmer zu verm. Vindstr. 7.

Zu vermieten.
Ober- und Unterwohnung.
Dienstadt, Nordstr. 11.
Best. möbl. Wohn- u. Schlafz. Zimmer zu verm. Vindstr. 7.

ordentl. Laufjunge
ein
nach der Schule.
Gerh. Wilmsmann, Schuhwar.
Geichst, Langestr. 72.

Studateure
für Fassaden- und Innenarbeit sofort gesucht.
Feld & Co., Studateure,
Dorimund.

Hausdiener
im Alter von 16-18 Jahren.
Geht per sofort 14-16jähr.
Geht auf sofort ein junger Hausdiener
im Alter von 16-18 Jahren.
Geht per sofort 14-16jähr.

Paufburjche.
Wichmann, Baarenstr. 32.
Hammelnardemoor. Geht 1 Knecht
von 17-20 Jahren für Landwirtschaft.
Näheres bei **G. Michels.**
Wegen Erkrankung des ersten
Müllergesellen
suche für meine Wind- und Dampfmaschine einen andern, der zuverlässig arbeitet.
Barcl. Georg Schmidhufen.

Landarbeiter-Ghepaar
zum
Einhüten für Landgut
in der Nähe Bremens.
Kran muß melken können.
Offerten unter B. 3800 an
W. Scheller, Annoncen-Expedit. Bremen.

Allein-Vertreter
für leichte Motor-Fäder für Oldenburg gesucht. Offerten m. Pr. unter A. S. 469 an
Hausf. Wöbe, Wadoburg.

Berwalter
geucht, nicht unter 25 Jahre alt. Bewerber wollen Offerten mit Zeugnisabschriften unter Angabe der fähigsten Stellung und des geschätzten Gehalts bei freier Station an die Annoncen-Expediton von F. Häntner unter B. M. 1324 einfinden.

Knecht
für landwirtschaftliche Arbeiten.
Voh. Silbers.
Geucht auf sofort 1 Gehilfe.
G. Schwabe sen., Maler, Oetern.
Zaherberg. Auf gleich ein geübter

Möbelfachler.
F. Wilkens, Tischlermeister.
Für mein Holzgeschäft suche ich einen jungen Mann,
für mein Kolonial-, Eifen- und Porzellannengergeschäft
junge 2 junge Leute
per 1. Oktober cr.
F. M. Bernhards,
Wehrhauerstr. 11.

Ein junger Landwirt,
der sich vor seiner Arbeit scheut und sich weiter ausbilden will, findet zum Herbst Stellung in einer gr. Landwirtschaft der obd. Westf. bei Familienanstellung. Ichlich un. schlicht od. etwas Gehalt.
Geht. Df. u. S. 488 a. d. Exp. d. B. 3. evb.

Automobilführer.
Jedermann wird in kurzer Zeit technisch u. praktisch herangebildet. Bedeutendstes und lehrreichstes Institut dieser Branche. Eigene Lehranstalt. Absckure. Nach Lehrzeit Stellung im In- und Auslande. Von Lehrkurs herangez. Prospekt frei.
Automobilführer-Technikum
„Elektra“, Berlin.
Bremen, Osterlosteinweg 103, I.

Schmiedegeselle.
D. Meyer, Schmiedemeister.
Geht auf sofort ein tüchtiger Hausburjche
im Alter von 14-15 Jahren.
G. Lices, Langestr. 34.

ig., intell. Arbeiter
(Sandwerker) z. Dosenverarbeiten pr. sofort geucht.
J. Bruns,
Konienverfabrik.
Suche für mein Kolonialwaren-Geschäft auf sofort einen tüchtigen jüngeren
Kommis.
Dierz. Tablen, Oldenburg a. G.
Geucht auf sofort ein
solider Gehilfe,
der in Klempnerarbeiten und Pumpenbau selbständig sicher arbeitet.
J. D. Krnje, Ganderhofee,
Klempner u. Kupferstecher.

Siehees Engros-Geschäft
sucht per sofort
tüchtigen jüngeren Reisenden
zum Besuch von Melem und Kolonialwarenhandlern.
Offerten mit Gehaltsanprüchen unter S. 453 an die Expedition der „Nachr.“ erbeten.
Kafise. Geucht auf sofort oder baldmöglichst ein
jüngerer Geselle
als zweiter.
Gerh. Druen,
Bäderet mit Waschküchenbetrieb.
Geucht auf sofort ein
Schreiberlehrling.
Rechtsanwalt **Schwartz.**

Weibliche.
Geucht auf sofort ein
ordentl. Mädchen.
Fran. Wöben, Bremerhaven, Grünestraße 62.

Berkäuferin.
Geucht f. mein Manufaktur-, Kurz-, Woll- und Welpwaren-Geschäft ein junges Mädchen gegen monatliche Vergütung.
K. Neidhardt,
Nadstr. 10a.

Lehrmädchen
für mein Porzellangeschäft gea. gute monatl. Vergütung.
Dierz. Hörden, Adernstr. 6.
Ein jung. Mädchen
für Haushalt und Laden, welsch, idon in der Porzellanbranche tätig war, bei freier Station.
Georg Lorenzel, Delmenhorst.
Eine ordentl. Küstrin, sowie 1 Haus- u. Küchenmädch. sof. gei. Sotel zum Kronprinzen.
Geucht eine tüchtige
Bugarbeiterin
und eine
Berkäuferin.
Georg Freese.
Geucht per sofort gesunde
Amme
für 3 Monate altes Kind.
Fran. Raich, Bremen, Köller Allee 8.
Woa. Verber, m. Hausmädch. suchte ich a. 18 Nov. 1. and. Frau **Marie Schröder, Dellgeffstr. 6.**
Geucht für meinen kleinen Haushalt ein
Mädchen
zum 1. November.
Frau Major **Behndie,**
Lindendalce Nr. 30, oben
Anmeldung abends nach 8 Uhr!
Geucht ein
jüngerer Mädchen
für kleinen Haushalt.
Alleestraße 26 II.
Geucht sofort ein
Laufmädchen.
W. H. Martin Meyer, Schüttingstraße.
Geucht auf sofort und Eowl.
junge Mädchen
zum Erlernen des Schneidens.
A. u. S. Abel,
Damentonfektion, Markt 5 II.

Geucht zum 1. Nov. gegen hohen Lohn ein älteres, auerlässiges Mädchen, welches selbstständig arbeiten kann.
Gerh. Secren, Etou 21a.
Wegen Verheiratung zum 1. August ein
ordentl. Mädchen
geucht.
Frau Carl Wille,
Kaiserstraße 12, part.
Ein zu Oetern d. J. aus der Schule gekommenes
Mädchen
sucht für kleinen Haushalt zum 1. August cr.
Frau Anna Ball,
Gruppenbahren.
Sofort ein erfahrenes
Zweitmädchen
geucht.
Gut Carolinhof
b. Varel.

Geucht zum 1. August ein ordentliches
Mädchen
für einen kleinen Haushalt.
Frau Klauken, Markt 12b. I.
Geucht auf sofort oder a. Novbr. ein
junges Mädchen
nach dem Lande gegen Vergütung und Familienanstellung.
Näheres bei
Bamberg, am Markt.
Ein jüngeres Mädchen für einen kleinen Haushalt, in Bremen zum 1. August.
Nachmittag, bei Bamberger, Goltstraße 29.

Geucht 1 Lehrmädchen.
Theodor Meyer,
Schüttingstraße.

Modes.
Suchen per 1. September eine durchaus tüchtige erste selbständige **Bugarbeiterin** resp. Dreckerin für feinen Putz und Mittelgegenstände bei angenehmer familiärer Jahresstellung, Wd., Gehaltsanprüche und Zög-nisse erbeten.
S. Pinkusson & Co.,
Emden, Dfstr.

Geucht krankheitshalber auf sofort oder baldmöglichst ein gebildetes, gewandtes
junges Mädchen
zur Hilfe im Haushalt, gegen Gehalt und Familien-Anstellung. Nur solche mit guten Zeugnissen und aus ähnlichen Stellenungen wollen sich melden.
Oldenburg i. Gr.,
Friedemannstr. 11.

Per bald oder später ein erfahrenes Mädchen ab. 20 Jahre oder 1 junges Mädchen, das bereit ist, alle Hausarbeiten zu übernehmen. Haushalt 5 Personen, keine Kinder.
Frau **Scindria Herbes, Varel.**
Geucht zum 1. November für unseren kleinen Haushalt ein nicht mehr unerfahrenes
junges Mädchen
gegen Gehalt bei Familienanstellung.
Frau August **Bräuning,**
Begeckstr. 3.

Haushälterin
geucht in einem kleinen Haushalt bei einem Mann und 2 Kindern.
Offerten an
Dr. Hwewndt,
Sattler in Larameter-Depot.
Geucht für Zünftchen zum 1. August ein nicht
unerfahrenes Mädchen
für Küche und leichte häusliche Arbeiten. Näh. Ementerstr. 30 I.
Für einen kleinen Haushalt wird zum Herbst eine durchaus erfahrene fleißige
Haushälterin
geucht, die auch die feineren Räte versteht. Offerten unter S. 458, befolgt die Exped. d. Bl.
Geucht wird sofort für ein erkranktes Mädchen ein
Mädchen
zur Anstellung.
Eilaustraße 1.



Nr. 29.

Oldenburg, Donnerstag, den 16. Juli 1908.

IV. Jahrgang.

Inhalt: Landwirtschaftlicher Wochenbericht. — Verhaltensmaßregeln bei Rotschlachtungen. — Kreuzlähme bei Fohlen infolge Vergiftung durch Wasserhieslering. — Ist die Milch vor Kühen, die lediglich auf Laktation reagieren, klinische Erscheinungen der Laktation aber nicht zeigen, schädlich? — Ueber die Ursachen der Ferkelunterstöße von schwefelreichem Ammoniak und Chlorkalium. — Ueber Ländung bei Dampfkraft. — Tabanal. — Kleine Mitteilungen. — Landwirtschaftlicher Fragekasten.

Landwirtschaftlicher Wochenbericht.

Von J. Huntemann, Wildeshausen.

Aus dem Lande, den 13. Juli.

Die letzte Woche

Ist im allgemeinen wieder günstig für die Landwirtschaft gewesen, namentlich stellenweise durch die Gewitter reichlich Niederschläge zu verzeichnen sind. Die Früchte haben sich überall sehr erholt.

Der Roggen

geht bei dem häufigen Sonnenschein im Süden bedenklich seiner Reife entgegen. Wir wollen doch zu Anfang und Krümmen unserer Landwirte die Hauptgründe, wonach das Getreide, namentlich der Roggen, gemäß werden soll, hier folgen lassen:

1. Man mache niemals, so lange noch am Platz grüne Stellen sind. Die Ernte des Roggens in diesem Zustande ist doch noch zu bedenken. Man erzielt dann kein voll ausgebildetes Korn, sondern Strumpfrucht. Im vorigen Jahre haben viele Landwirte zu früh gemäht und oft erhebliche Verluste dadurch gehabt.

2. Man mache auch nicht zu spät, z. B. wenn das Korn sich über den Ährig brechen läßt und dabei im Stroh völlig weichen Körner zeigt. Die rechte Zeit des Mähens ist die der rechten Gelbheit, wenn also alles Grün an Stalm und Korn verschunden ist. Die rechte Zeit des Mähens ist die der rechten Gelbheit, wenn also alles Grün an Stalm und Korn verschunden ist. Die rechte Zeit des Mähens ist die der rechten Gelbheit, wenn also alles Grün an Stalm und Korn verschunden ist.

Der Hafer

hat sich in seinem Stande und in der von ihm zu erwartenden Ernte nicht sonderlich verbessert. So viel jetzt schon fest, daß wir eine solche Durchschnittsernte als im Vorjahre nicht wieder bekommen können. Mandes Stroh hat sich von dem Füllungsstadium, als der Boden verholzt war und die Reife tiege lo arg haufe, nicht wieder erholt können. Mandes Stroh ist auch arg durch Verunreinigung mitgenommen. Die letzte Zeit brachte außerdem viel lagerrige Stellen im Hafer und namentlich so mündlich viel feibrigen Hafer, so daß mande Sorten und mande Haferarten arg mitgenommen sind. Wo der Boden Stallmist erhielt und dabei sehr leicht ist, sind der Hafer bereits an zu reifen, obwohl er in letzter Woche erst zu haben gefaht. Der Hafer ist sehr zum Lagern geeignet und hat dort, wo jetzt Regen fiel, sich glatt hingelegt.

Die Kartoffeln

haben ebenfalls eine schlechte Zeit durchgemacht. Die Kartoffel kann viel Dürre ertragen, trotzdem sie Blattfrucht ist. Die Frühkartoffeln bringen durchweg ungenügenden Knollertrag. Unter den Krautarten ist die Dürrelebensfähigkeit mehr zutage getreten. Von der Blattkrankheit bleiben doch noch größere Distrie und einige Sorten mehr oder weniger verschont. Es ist baldigst Zeit, daß die völlig verrottenen Beiden beschützt und als Saatgut wieder ausgesucht werden. Vereinzelt tritt die Schwarzbeinigkeit der Kartoffeln auf.

Die Bohnen

bekommen vielfach die Bohnenblatlaus. Wer größere Felder hat, kann dagegen nichts machen. Bei kleineren Feldern köpft man die einzelnen Pflanzen und verwendet die Nidre als Schweinefutter. Auch die Erbsen haben hier und dort von der Erbsenblatlaus gelitten, doch ist dieser Schaden nicht so bedeutend, als die Fühlkrankheit der Erbsen, wonach alle Pflanzen von unten allmählich dürr werden. Auch hiergegen läßt sich nichts ausrichten, nur eintrretende fende Witterung vermag Einhalt zu tun.

Die Weizen und Weiden

haben eine schlechte Zeit gehabt. Da es nichts nicht loute, so ist in der letzten Woche wenig zugezogen, zumal die Nächte recht kalt waren. An vielen Stellen hat man noch nicht einmal den ersten Schnitt hermet. Dies ist meist dort der Fall, wo der Boden schon soviel hungriq ist und mit blauen Blumen, als Teufelsabbij usw., reich geschnitten ist. Es gibt in unrem Lande hierund nur geringe Flächen mehr, dagegen scheint auf weiten Flächen Frostkrankheit die Ansicht zu herrschen, daß der Weizenboden fest eine gute Reute abwirft, ohne ihn zu düngen. Die Erntegergebnisse auf solchen Flächen sind denn auch durchweg flüchtig. Gerade in diesem Jahre zeigen auch die Weiden, daß eine richtige Düngung auch den richtigen Ertrag gewährt. Die Stickstoffdüngung des Weiden, die mit Stickstoff verazart wurden, haben sich produktiv gemacht und sind trotz der verlassenen Dürre noch üppig grün, während daran liegende Weiden bereits guszutrocknen begannen. Namentlich hat sich wiederum die Düngung mit schwefelreichem Ammoniak so außerordentlich bezahlt gemacht. Wo jetzt noch z. B. bei Kleegrasgemenge auf den zweiten Schnitt einwirket werden soll, muß bei feuchtem Wetter noch etwas Chlorkalium ausgebreitet werden. Ebenso ist auch eine Stickstoffdüngung bei Kohl- und ähnlichen Safrüchten an-

gebracht, wenn diese gehäht werden. Ganz auffallend viel Gras haben die angehaltenen, fenden Marktwiesen. Das Vieh hat sich in letzter Zeit brillant gemacht, namentlich das fette. Die Preise für Vieh werden sich aller Voraussicht nach zum Herbst nicht verschlechtern, wenigstens in letzter Zeit große Strecken Deutschlands von Dürre litten und auch die Sechenegefahr nicht vermindert, sondern vermehrt wurde. Es ist eben durchweg zu viel Kaufstücker gewachsen. Das Heu hat noch einen verhältnismäßig guten Preis, da für neues, gutes Heu 44—46 Mk. pro 1000 Kilogramm angelegt werden. Roggen ist Stroh fast wertlos und ohne Marktpreis. Stellenweise wird das Stroh für 50 Pfg. pro Tonne, höchstens mit 70 Pfg. angeboten. Das ist noch nicht begreifbar. In absehbarer Zeit wird hierin kein großer Wandel geschäffen werden können, zumal so sehr viel Stroh in Aussicht steht.

Die Zeit der Anbauarbeiten

ist wieder da. Es sollte Regel sein, den Anbauarbeiten mindestens 2 Monate vorher zu bestellen, weil erfahrungsgemäß immer um diese Zeit Regenmangel eintritt. Wer Anbauarbeiten braucht, kaufe nur diejenigen Marken, die in den letzten Jahren zu wirken, da mit keinem Artikel so viel Wirkung getrieben wird, als gerade mit Anbauarbeiten. Es ist eine reine Verarmungsache, Anbauarbeiten zu kaufen. Im letzten Jahre hat das Anbauarbeiten, welches sich als bestes zeigte, als Haare usw., beigeamert waren, um den Stickstoffgehalt künstlich zu erhöhen, wiederum sehr schlecht gewirkt, wie dies auch nicht anders sein kann. Wer viel vom Halbweiser und von Langweiser zu haben, das fahre jetzt und streue vorher Manin aus, um die Schädlinge abzutöten. Auch ist dies Verfahren ganz vorzüglich, wo viele Kunden im Lande sind. Die Rebenlese des Reben ist dringen beim Schalen der Kerktrume in die Schnittwunden der Duedenwurzeln und vergrüßen diese. Dadurch wird dann Siedum und Wfberben der Duedenwurzeln bewirkt.

Das Weiden der Lupinen

zur Ausfaat hat ebenfalls sofort zu erfolgen. Die meisten Lupinen, die jetzt noch angeboten werden, sind nicht so hervorragend als diejenige Ware, die von unseren Händlern schon lange gekauft ist. Bei trockenem Wetter verhalte man so, daß morgens gemäht und nachmittags gelähnt wird und ebenfalls bereits die Lupinen ausgesät werden, wobei zuletzt dann noch mit Ringelweide zu weihen ist. Das Einbringen der Lupinen in Stoppeln mit Antivator dürfte in diesem Jahre auf Schwierigkeiten stoßen. Die Lupinen und auch die Geradella haben in letzter Zeit sehr an Fäulnis gelitten. Es muß noch etwas mehr regnen, sonst wird die Gründüngung als Unterart nicht gut. Nach ist der Anbau bei den Sommerlupinen nicht berührt, da nach dem letzten Regen in den Roggen gestreuten Lupinen liegen noch ungefeimt darin.

Die mit Weizenmehle oder Zukorra

frakt bestanden Weiden müssen jetzt namentlich mit Mähmaschinen oder Senie gemäht werden. Die Salze sind darauf liegen zu lassen. Ueberhaupt sollte man die salzige Gras häufiger mit Mähmaschine abmähen, dann wird es ebenfalls nicht mehr, wohl aber auf der Weide besser ausgenutzt. Auch ist es angebracht, wo die Grasnarbe an Dichtigkeit zu wünschen übrig läßt, dieselbe bei feuchtem Wetter aufzurichten mit Antivator und vorher Grotsamen einzuläuen. Auch die Natur ist bald durch die Wechsolme die Grasnarbe aus. Auch die Anbau neuer Flächen ist noch immer anzubeden.

Die Obstände

leiden stark an Frostschaden oder Schorf. Nur in wenigen Landbestellen wird geprügt. In Goldenheit steht man in dieser Beziehung obenan, das macht die Obstverwertungsgenossenschaft, die trotz mancher Anfeindung doch zielbewußt vorgeht und zeigt, daß bei richtiger Auswahl der Sorten und geeigneter Pflege der Obstände doch auch für kleinere Leute eine sehr einträgliche Nebenverdienstquelle ist. Gerade die Lokalsorten sind in diesem Jahre wieder reich behangen und am meisten frei von Schorf und Festschimmel.

Verhaltensmaßregeln bei Rotschlachtungen.

Hierüber schreibt Dr. Grundmann-Marienberg in der „All. Landw. Ztg.“:

Den Fleischbeidauern des hiesigen Bezirkes habe ich eine kurze Anleitung an die Hand gegeben zur Belehrung der Viehhändler und Fleischer über ihr Verhalten in den Fällen, wo Tiere, insbesondere Rinder, plötzlich ohne erkennliche Ursache schwer erkranken und geschlachtet werden müssen, bevor eine Unterbindung möglich ist. Es geschah dies hauptsächlich mit Rücksicht auf die beobachteten Verstöße der betreffenden Personen gegen einzelne Bestimmungen der Schlachtvieh- und Fleischbescheinung und im Hinblick auf die wahrgenommene Unterlassung von Maßnahmen, die die Verurteilung des Fleisches nach der Schlachtung erleichtern und im Falle der späteren Feststellung einer Seuche eine Verstreung des Ansteckungstoffes unmöglich verhüten. Da die nachstehend kurz skizzierten Verhaltensmaßregeln auch für die Fleischbescheinung im allgemeinen beachtenswerte Fingerzeige enthalten, so habe ich mich zur Wiedergabe an dieser Stelle entschlossen.

a) Bei jeder schweren Erkrankung eines Tieres empfiehlt sich die sofortige Zuziehung eines Tierarztes. Für den Fall, daß vor Anfunft des Tierarztes die Schlachtung not-

wendig wird, sind rechtzeitig geeignete Gefäße (Schüsseln, Eimer) zum Auffangen des Blutes, sowie Sägebäne, Lort, Sieb oder Mische zum Auffangen des Blutes am Boden bereit zu stellen. b) Bei Schlachtung von Tieren, die plötzlich erkranken und deren Krankheit nicht tierärztlich festgestellt oder offensichtlich zu erkennen ist, ist folgendes zu beachten:

1. Personen mit Verletzungen an den Händen oder Armen sollen die Schlachtung nicht besorgen, noch irgend welche Hilfe leisten.
2. Die Schlachtung ist tunlichst außerhalb des Stalles in einem abgeschlossenen Raum vorzunehmen.
3. An der Tötungsstelle sind die unter a) genannten aufauffangungsfähigen Stoffe reichlich auf den Boden zu streuen, damit kein Blut wegfällt oder in den Boden sicker.
4. Das Tier ist, wenn anmöglich, zu betäuben, sodann abzuschneiden. Das Blut ist sorgfältig aufzufangen, nicht zu rühren, und bis zur Vornahme der Beizung aufzubewahren. Mit dem Blut besudetes Streumaterial ist in einem Gefäß zu sammeln.

5. Eine etwa erforderliche Beförderung des ausgeschlachten Tieres nach einem anderen Raum zur Auschlachtung muß so erfolgen, daß dabei das Tier die Mückenlage einnimmt, der Kopf hoch (Wand nach oben) geteilt wird und unter Stichtelle, Kopf und After mit Sägebänen oder Sieb usw. gefüllte Säcke gelegt werden, damit flüchtige Abgänge nicht verloren gehen. Ist dies trotz dieser Vorkehrung an einzelnen Stellen geschehen, so ist die verunreinigte Erde abzuhoben und in einen Sammelbehälter zu schütten.

6. Die Abhaltung und die Defnung der Bauchhöle ist vorerst nur bis zu dem Grade vorzunehmen, daß eine Befichtigung der Milz bzw. des Magen-Darmkanals möglich ist. Werden hierbei Erscheinungen von Milzbrand (starke Fäulung der Hautgefäße, schwarzes, feerartiges Blut, blutige Flüssigkeit in der Bauchhöle, auffallende Vergrößerung der Milz, schwarze Farbe und breiartige Beschaffenheit des Milzgewebes, blutige Darmentzündung) wahrgenommen, so ist die Ausweidung zu unterlassen.

Finden sich milzbrandverdächtige Erscheinungen vor, so ist der Magen-Darmkanal so weit als möglich aus der Bauchhöle zu ziehen, damit das Fleisch bis zur tierärztlichen Befichtigung keine Verwässerung erfährt. In gleicher Weise ist bei Mandbrandverdacht zu verfahren.

Gegen eine Verwundung des Fußbodens sind vorher geeignete Maßnahmen zu treffen (Aufstreuen von Sägebänen usw. und Daranlegen von Sackentwänden).

7. In dem Raum, wo das Tier sich befindet, sind auch die bei der Schlachtung und Beförderung des Tieres benutzten Geräte und Werkzeuge, sowie auch die Gefäße mit Blut und Waschwasser (siehe Ziffer 8), die zuzubeden sind, aufzubewahren. Der Raum ist abzuschließen und Sorge dafür zu treffen, daß Hunde und Katzen nicht in diesen eindringen können.

8. Die bei der Schlachtung beteiligten Personen haben ihre Hände, namentlich unter den Nägeln, und Arme mit Seife und warmem Wasser sorgfältig zu reinigen und darauf mit einem Desinfektionsmittel (z. B. 1—2 Eßlöffel Karolin auf 1 Teller Wasser) oder in Ermangelung eines solchen mit Spiritus oder Bromtinnol nachzuwaschen. Auch eine Reinigung und Desinfektion des Schuhwerks ist vorzunehmen, und im Falle der Befehmung der Kleidung ist diese zu wechseln. Das zum Reinigen und Desinfizieren benutzte Wasser ist nicht wegzugießen, sondern in einen Sammelbehälter zu schütten.

9. Von einer Reinigung des Standortes des Tieres mit Wasser ist bis zur amtlichen Feststellung der Krankheit abzusehen, hingegen empfiehlt es sich, den vom kranken Tiere herührenden Dünger, und die Futtermittel zu sammeln.

10. Der Ortspolizeibehörde ist beuhts Zuziehung des beamteten Tierarztes sofort Anzeige zu ertatten; keinesfalls dürfen jedoch Blut oder Drantente des Tieres dem Bezirks-tierarzt zur Vornahme der Unterbindung in seiner Wohnung zugehandelt werden.

11. In den Fällen, wo sich kein Seuchenverdacht ergibt, ist die Auschlachtung fortzusetzen. Der Darm ist nicht zu schleimen, die Gallenblase an der Leber zu belassen, die Organe, namentlich Herz, Lunge, Leber, sind aufzubehalten, nicht aber zu wässern, und im Winter, bei hohen Kältegraden, im Keller oder in anderen geeigneten Räumen zum Schutz gegen ein Durchfrieren aufzubewahren. Damit kein Ergas (Gehärmutter!) bis zur tierärztlichen Unterbindung abhandelt kommt, sind geeignete Vorkehrungen zu treffen.

12. Umgebende Anmeldeung des Tieres zur Verleuerung und Vericherung bei der zuständigen Schlachtfeuererinnahme.

13. Ist ein Tier infolge Krankheit oder Unfall abgestochen worden, kann aber, weil ein Fleischer nicht sofort zu erlangen ist, nicht ausgeschlachtet werden, so ist das Tier aus dem Stall sofort ins Freie zu bringen, die Bauchhöle zu öffnen und der Magendarm so weit wie möglich herauszunehmen.

c) Eine Defnung verendeter, milzbrand- oder rauschbrandverdächtigter Kadaver darf ohne polizeiliche Erlaubnis nur von approbiereten Tierärzten vorgenommen werden.

Pflicht der Fleischbescheinung wird es sein, bei jeder sich bietenden Gelegenheit Fleischer, Sauschlächter und Viehhäl-

fiker auf vorstehende Verhaltungsmaßregeln hinzuweisen und insbesondere für deren gewissenhafte Durchführung dann Sorge zu tragen, wenn sie selbst der Notzschlacht bedürftig sind.

Sin und wieder dürfte es auch vorkommen, daß der Fleischbeschauer zur Befehls bereits nachgeschlachtete Tiere gerufen wird, die sich als festschwebend erweisen. Ich denke dabei insbesondere an jene Fälle, wo milch- bzw. rauchschwebend in der Luft infolge Sackunterdruckung ausgeblasen worden sind. Blut vom Körper und den Organen herabtröpfelt und dieses teils befeuchtet wird, teils wegschleift, teils immer wieder weggespült wird. In welcher Weise hier wirksame Abhilfe zu schaffen ist, bedarf unter Hinweis auf Ziffer 3 einer weiteren Darlegung und Erläuterung nicht.

Kreuzlähme bei Fohlen infolge Vergiftung durch Wasserhirsling.

Eine Beobachtung, welche für alle Pferdezüchter von besonderem Interesse sein dürfte, teilt Witterling-Vollenhagen in der „Zeitschrift für Gesundheitswesen“ mit. Im Frühjahr vorigen Jahres, schreibt Witterling an bestimmter Stelle, beobachtete ich eines Tages, bald nach dem Austreiben der jährigen Hannoveraner Hengstfohlen, bei mehreren derselben einen taumelnden Gang im Hinterteil. Einige Tiere, die hiervon befallen waren, lagen lang ausgestreckt und standen erst nach mehreren vergeblichen Versuchen auf; bei den Aufstehversuchen kamen sie vorn hoch, brachen dann aber im Kreuz wieder zusammen, ich konnte daher leicht im Zusammenhang mit dem taumelnden Gang eine Kreuzlähme feststellen. Da die Witterungsverhältnisse im vorigen Frühjahr so außerordentlich ungünstig waren, auf dieser Weide sich auch keine Schutzhütte befand, schrieb ich diesen Umständen der schlechten Witterung zu. Das Wetter besserte sich in einigen Tagen, und so beschloß ich, falls keine Verschlimmerung eintreten würde, die erkrankten Fohlen durch Kreuzeinreibungen auf der Weide zu behandeln. Ich fing noch an demselben Tage mit Embrotation an. Nach einigen Tagen ließ die Lähme auch wirklich etwas nach, die erkrankten Tiere besserten sich und wurden wieder sehr munter. Nach etwa acht Tagen trat jedoch bei drei dieser Fohlen ein Rückfall ein, es war nun auch das ganze Vorderbein von der Lähme befallen, die Tiere standen dreibeinig auf der Koppel, Hals und Genick waren ganz steif, so daß ich beim ersten Anblick an Starrkrampf glaubte. Sie ließen sich aber, langsam gehend, ganz ruhig in den Stall führen. Da die Tiere Grünfütter gut fraßen, hielt ich auch jetzt noch die Sämung für eine solche durch Erkältung entstanden, rief Hals und Genick mit Embrotation ein und gab Nüden und Kreuz zweimal eine gleiche Einreibung. Die Lähme des Vorderbeins ließ bald nach. Ein Fuchsfüllen besaß ich sogar auch im Kreuz zunehmend und ich konnte dieses schon nach drei Wochen wieder auf die Weide bringen. Bei den beiden anderen dagegen war im Kreuz gar keine Besserung zu erleben, sie fraßen ganz gut, bekamen allerdings nur Grünfütter, doch magerten sie sehr ab.

Als ich eines Morgens wieder auf die Weide kam, ertrappte ich da ein dorrfin gebrachtes Fuchsfüllen, wie es bis zum Bauch in einem Wasserloch stand und mit langgestrecktem Halse einige einzige aus dem Wasser ragende Pflanzen verschlang. Durch einen kläffenden Steinwurf in das Wasser kam das Tier aus dem Wasserloch heraus, es hatte im Maul noch ein Stück dieser Wasserpflanze; ich entnahm ihm daselbe und erkannte an dem hohen, quereckförmigen Wurzelstock sofort den Wasserhirsling (Scirpus virosa). Bei näherer Untersuchung des Wasserloches entdeckte ich, daß, soweit die Füllen im Wasser stehen konnten, der Hirsling abgetrieben war, die abgetriebenen Wurzelstöcke am Rande befestigt das Vorhandensein der giftigen Pflanze. Jetzt konnte ich die Lähme der Fohlen hiermit aufzuklären.

Ich machte von meinem Fuhre Mitteilung und erfuhr nun, daß auf derselben Weide im Jahre vorher, jedenfalls durch Genuß derselben Pflanze, mehrere Kälber eingegangen waren. Das Wasserloch wurde sofort ausgemäht. Weitere Erkrankungen traten nicht ein.

Spiritus ergibt sich die Lehre, in Gegenden, wo die giftige Schierlingspflanze vorkommt, es gibt hieron drei verschiedene Arten und ist wohl hauptsächlich der Wasserhirsling im nördlichen Europa verbreitet, die Wasserlöcher, Seen usw. nach derselben abzuwaschen zu lassen, da sonst ein unersetzbarer Schaden entstehen kann.

Da die Milch von Kühen, die lediglich auf Tuberkulin reagierten, klinische Erscheinungen der Tuberkulose aber nicht zeigten, schädlich?

In dem Aprilheft der Zeitschrift für Fleisch- und Milchhygiene veröffentlicht Geh. Rat Prof. Dr. Osterag ein von ihm zur Veranlassung und als Vertreter des Deutschen Milchwirtschaftlichen Vereins auf dem Internationalen Milchwirtschaftskongress im Haag im Herbst vorigen Jahres erstattetes Referat über die obige Frage. Osterag wendet sich hierbei zunächst gegen die in den Jahren 1904 und 1906 ausgeführten Versuche und Schlussfolgerungen von Martel und Guérin, wonach im Eutergete von mit hochgradiger Tuberkulose befallenen Kühen zufällig, aber nicht selten eine geringe Menge von Tuberkelbazillen enthalten sein könnte, weil es sich bei der Untersuchung benutzten Tieren um Kühe mit ausgebreiteter, bei sorgfamer klinischer Untersuchung wohl erkennbarer Tuberkulose gehandelt habe. Ebenso bemängelt er die Versuchsergebnisse von Roussin, der jedes tuberkulose Tier, auch das nur auf Tuberkulin reagierende, von der Milchgewinnung auszuschließen für logisch hält, da M. ebenfalls nicht lediglich die Milch reagierender Kühe, sondern auch die Milch von mit klinisch feststellbarer Tuberkulose befallenen Tiere verwendete; auch betr. der Fütterungsversuche des letzteren beweist Osterag an der Hand verschiedener Vorgänge, daß sie nicht einwandfrei sind. Osterag selbst hat aber seine Untersuchungen über den Tuberkelbazillengehalt lediglich an 49 reagierenden Kühen festgestellt, und es ist keines der mit Rahmbodenjagemeinde der zentrierten Milch geimpften Meerschweinchen tuberkulös geworden. Die Milchmilch des Bestandes machte bei vierzehnmaliger Prüfung einmal ein Meerschweinchen, das geimpft worden war, tuberkulös, während die Verfütterung der gleichen Probe ein negatives Ergebnis hatte. Nachdem er festgestellt hatte, daß bei Kühen mit offener Lungentuberkulose die verschluckten Tuberkelbazillen auf das Euter gelangen können, glaubt er annehmen zu müssen, daß es sich bei der Milchprobe, die in der gewöhnlichen Weise ermolken worden ist, um eine solche Verunreinigung gehandelt hat. Weiter hat er die Milch von 18 lediglich reagierenden Kühen ohne Erfolg auf Meerschweinchen übergeimpft und die Milch von 10 dieser Kühe 5 Monate hindurch an Meerschweinchen, 4 Monate lang an 20 Ferkel und 8 bis 11 Wochen lang an 10 Kälber verfüttert,

ohne daß auch nur eines dieser Tiere tuberkulös geworden wäre. Diese Tiere waren in einem neuen, noch nie zu Versuchen benutzt gewesen Stall untergebracht.

Aus diesen Untersuchungen folgert Osterag: daß die Milch lediglich reagierender Kühe Tuberkelbazillen nicht enthält.

Außer ihm haben völlig negative Resultate bei der Verimpfung der Milch lediglich reagierender Kühe erhalten:

- D. Müller in 9 Fällen, Wäcker in 7 Fällen, Stenfröm in 50 Fällen.

Osterag beruft sich dann ferner noch auf zwei bekannte amerikanischen Autoren, Schroeder und Cotton, deren gründliche Untersuchungen ebenfalls zu negativen Ergebnissen in bezug auf die Milch geführt haben.

Endlich führte er noch drei Tatsachen an, die ebenfalls dafür sprechen, daß die Milch der lediglich reagierenden Kühe Tuberkelbazillen nicht enthält: die Untersuchungen über das Vorkommen von Tuberkelbazillen in der Markbutter, die Feststellungen über das Auftreten der Schweinetuberkulose und das Ergebnis der periodischen Untersuchungen von Milch aus Betrieben, in denen die Tuberkulose durch Ausmerzung der offentuberkulösen Tiere zu tilgen versucht wird.

Frau Dr. Rabinowitsch hat 80 Butterproben, die aus den verschiedensten Butterhandlungen bezogen waren (30 Proben wurden in Berlin, 50 in Philadelphia untersucht), auf das Vorhandensein von Tuberkelbazillen geprüft und in keinem einzigen Falle solche nachweisen können. In einer zweiten Versuchsreihe untersuchte Frau Dr. Rabinowitsch 15 Butterproben aus 14 verschiedenen Geschäften in Berlin und vermochte nur in zwei Proben, die aus einer und derselben Quelle — einer großen Meierei — stammten, Tuberkelbazillen festzustellen. Die weitere Untersuchung von Butterproben aus der gleichen Quelle ergab das regelmäßige Vorhandensein von Tuberkelbazillen in ihnen. Dieses grundverschiedene Verhalten der Butterproben aus einem großen milchwirtschaftlichen Betrieb einerseits und anderen Butterverkaufsstellen andererseits spricht dafür, daß in der Milch der lediglich reagierenden Kühe Tuberkelbazillen nicht enthalten sind. Denn die Reaktionsuntersuche ist bei den Milchföhen größerer Bestände gleichmäßig verbreitet und befreit sich auf 75-90 Prozent. Würde mit der Reaktionsuntersuche eine Ausdehnung von Tuberkelbazillen in der Milch einhergehen, so könnte kein Unterschied in dem Tuberkelbazillengehalt der Butter aus verschiedenen Bezugsstellen bestehen. Da ein solcher Unterschied, und zwar in auffälliger Weise feststeht, so muß dies auf einem anderen Grunde beruhen.

Diese Erscheinung wird nur durch das Vorkommen von Euteruntersuchen erklärt. Das Eutersekret von Kühen, die mit Tuberkulose des Euters befallen sind, ist außerordentlich reich an Tuberkelbazillen. Wenn solches Sekret, das im Umfang von 1000000fachen Menge Milch gelunder Kühe vermischt wird, erzeugt es trotzdem noch bei Meerschweinchen nach der Einimpfung in die Bauchhöhle oder unter die Haut Tuberkulose. Nun findet sich die Euteruntersuche bei etwa 0,5 Prozent aller Kühe. Deshalb ist in kleinen Betrieben, in denen die Milch weniger Kühe zur Verarbeitung kommt, die Mäglichkeit, daß sich unter der gesamten Milch solche von euteruntersuchten Kühen nicht befindet, viel größer als in Betrieben, in denen die Milch von mehreren Hundert und selbst tausend Kühen täglich vermilcht und verarbeitet wird. In sehr großen Betrieben muß sich bei dem angegebenen Prozentsatz des Vorkommens euteruntersuchter Kühe unter der zur Verarbeitung gelangenden Milch stets solche befinden, die von euteruntersuchten Kühen herrührt.

Völlig wie mit den Tuberkelbazillenfunden in der Markbutter verhält es sich mit der Verbreitung der Schweinetuberkulose. Die Schweine, die von kleinen Betrieben mit der Milch ihrer eigenen Kühe gemästet werden, sind nur zu etwa 1/2 bis 4 Prozent tuberkulös, diejenigen dagegen, die rohe Milchmagermilch aus großen Meiereien erhalten, weit häufiger, selbst bis zu 60 und 70 Prozent. Auch hier kann es nur die Milch euteruntersuchter Kühe mit ihrem enormen Bazillengehalt sein, die die Milchmilch von hunderten von Kühen regelmäßig infektiös macht. Würde schon die Reaktionsuntersuche die Ausdehnung einer tuberkelbazillenhaltigen Milch bedingen, so müßten bei der ziemlich gleichmäßigen Verbreitung der Reaktionsuntersuche unter den Kühen auch die mit Milch gefütterten Schweine gleichmäßig mit Tuberkulose befallen sein, unabhängig von der Größe der Betriebe, aus denen die zur Ernährung der Schweine verwendete Milch stammt.

Wie die Entfernung der euteruntersuchten Kühe auf die Häufigkeit der Schweinetuberkulose wirkt, hat jüngst der Schlachthofdirektor Ester in Wiesel an einem instruktiven Beispiel gezeigt. In einer großen Molkerei wurden 40 Prozent aller geschlachteten Schweine tuberkulös gefunden. Da der Vorrat, die Magermilch zu sterilisieren, nicht durchführbar war, wurden die Bestände klinisch untersucht und hierbei sechs Kühe mit Euteruntersuche ermittelt. Nach Ausmerzung dieser Kühe ist die Häufigkeit der Tuberkulose bei den Schweinen auf das normale Verhältnis, nämlich auf 4 Prozent, gesunken.

Geh. Rat Osterag kommt hieron zu dem Schluss: daß die Ausmerzung der euteruntersuchten Tiere und der übrigen klinisch erkrankten tuberkulösen Tiere als die wichtigste Maßnahme zur Verhütung der Tuberkuloseübertragung durch die Milch zu bezeichnen ist.

Ueber Cäsung bei Dämpfigkeit

teilt Dr. Lemke-Berlin in der Wochenchrift für Tierheilkunde und Viehzucht interessante, von ihm beobachtete Fälle mit. Er schreibt: Hier in Berlin wohnt eine größere Zahl von Züglern, welche einen schwunghaften Pferdehandel betreiben. Im Laufe der Jahre habe ich in mehr als 30 Fällen gesehen, wie alte, erfahrene Pferdebesitzer sich hochgradig dämpfige Pferde von Züglern gekauft hatten. Auf meine Frage, weshalb sie die Pferde nicht geprüft haben durch eine Probefahrt, erhielt ich zur Antwort, daß dies geschehen sei, man habe aber keine Spur von Dämpfigkeit wahrgenommen. — Tags darauf habe ich das Leiden in hohem Grade gesehen. —

Ich bin seit langer Zeit schon der Ansicht gewesen, daß die Züglern im Besitze eines Mittels sind, die Lungen-dämpfigkeit der Pferde auf 6-12 Stunden zu verdecken. Diese meine Vermutung ist mir jetzt zur Gewißheit geworden. Ich machte einen Versuch bei einem laibnen Pferde eines Kunden von mir, der im Begriff war, ein von einem Züglern zugekauft Pferd behufs Ausbisse zu kaufen, bis sein eigenes Pferd wieder gebrauchsfähig sei. Ich riet dringend ab, von einem Züglern zu kaufen. Meinem Kunden gefiel das gute Exterieur des Pferdes, sowie der angemessene Preis. Ich wurde durch, daß das Pferd angeblich und gefahren wurde. Bei der lege artis vorge-

nommenen Untersuchung, speziell auf Dämpfigkeit, zeigte sich keine Spur dieses Leidens. Als das Pferd am nächsten Tage in Gebrauch genommen wurde, erwies es sich in hohem Grade dämpfig. Ich wurde geholt und mußte die Zatlacke befestigen. Ich war sprachlos. Das Pferd zeigte schon im Zustande der Ruhe durch die Frequenz und Anstrengung der Atmung, dann durch den mittelfrüh Druck auf den Kehlkopf erzeugten Husten so hochgradige Symptome der Dämpfigkeit, daß jeder Käufer und Pferdebesitzer das Leiden erkennen konnte. Durch eine Probefahrt wurde die Diagnose über jeden Zweifel sicher gestellt. Ich bin überzeugt, daß die Kollegen die gleiche Beobachtung wie ich gemacht haben. Wer kann die Frage beantworten: „Was ist es für ein Mittel, womit die Dämpfigkeit auf Stunden verdeckt wird?“

„Cabanal.“

Ein neues Insektenschutzmittel für Tiere. Von Hubertus Wald.

Bei Beginn der warmen Jahreszeit, die uns neben ihren Annehmlichkeiten meist auch eine Fülle lästiger Insekten bescheret, die Mensch und Tier schädlich oder mindestens unangenehm werden, verdient eine Erfindung von Farmer Hermann-Elbersrot aufmerkame Beachtung, die zum wahren Segen unserer wertvollsten Haus- und Nutztiere werden dürfte. Dieses jetzt unter dem Namen „Cabanal“ patentamtlich geschützt und in den Handel gelangende Präparat hat sich während mehrjähriger, ausgedehnter wissenschaftlicher Versuche des „Deutschen Tierärztesvereins“ in Berlin und des „Bakteriologischen Instituts“ der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen zu Halle a. S. als ein durchaus wertvoller, wirksamer Schutz der Tiere gegen Insekten aller Art bewährt.

Derartige Insektenschutzmittel tauchten zwar bereits wiederholt in erheblicher Anzahl auf, konnten sich aber keinen rechten Eingang bei den Interessentengruppen verschaffen, weil sie den an sie zu stellenden Anforderungen nicht entsprachen. Vor diesem Schicksal wird das eben genannte „Cabanal“ dank seiner eminenten Wirkung, seiner Haltbarkeit und seiner Unschädlichkeit überdies behauptet bleiben. Vielmehr werden Landwirte, Viehhalter, Futtermittelbesitzer, Schlacht- und Viehhöfe usw., kurz alle diejenigen, die für die Gesundheit und Wohlfahrt ihrer Zug- und Nutztiere Interesse haben, sehr bald den hohen Nutzen des Präparates in sanitärer und wirtschaftlicher Hinsicht erkennen und es dauernd benutzen.

Das „Cabanal“ gelangt in Blechbüchsen zum Verkauf, in eine braunrote Masse gelartignartiger Konsistenz und besitzt intensiven, aber nicht unangenehmen Geruch. Es enthält weder Fett, Schmier- und Klebstoffe. In seiner Beschaffenheit erinnert es an die rühmlichst bekannten Bologene. Wie letztere gewisse chemische Stoffe leicht lösen und infolge der eigenen größeren Reibbarkeit durch die Haut den gelösten Stoff intensiver dem Körper zuführen, so speichert das „Cabanal“ die den Insekten widerlichen Geruchstoffe, in sich bindend, auf, um sie beim Eindringen in die Haut der Tiere, dieser mitzutun, sie damit zu durchdringen. Es ist klar, daß sich damit als weiterer Vorzug die Unempfindlichkeit des Präparates gegen Regenabspülung verbinden muß.

Bei dem außerordentlichen Aufnahmevermögen der tierischen Haut für dieses Präparat ist der gänzliche Fortfall jeder chemischen Einwirkung des Mittels auf erstere sehr wichtig (keine chemischen Ekzeme). Da Staub und Schmutz auf den Tieren absolut nicht haften, wenn dieselben mit „Cabanal“ behandelt sind, wird eine rationelle Hautpflege nicht behindert. Es können Pferde z. B. nach wie vor gründlich geputzt werden, ohne daß dadurch die Wirkung des „Cabanal“ abgeschwächt wird. Zu diesen für ein wirklich brauchbares Insektenschutzmittel unerläßlichen Eigenschaften gesellt sich als wichtige, ausschlaggebende eben diejenige, alle mit „Cabanal“ behandelten Tiere lästige und schädliche Insekten, namentlich auch Bremsen und Daisfliegen, unbedingt fern zu halten.

Der Nutzen des Präparates für den Tierbesitzer ist demnach ein ungemein großer. Einmal werden Zug- und Weidetiere beim Fressen und während der Ruhe nachts und am Tage nicht geplagt, folglich erholter und damit arbeitssfähiger resp. ergebiger (Milchföhen) und ausdauernder sein, und zweitens werden sie vor allem bewahrt bleiben vor Uebertragung gefährlicher Infektionskrankheiten. Ständige Ruhe der Tiere auf der Weide und im Stall erhöht aber wesentlich den wirtschaftlichen Nutzen des Mittels.

Für die von der Daisfliege heimgesuchten Landwirte kommt als wichtiges Moment hinzu, daß die mit „Cabanal“ behandelten Tiere von Daisfliegen (siehe Daisfliege und Daisfliegen) befreit werden, dadurch aber neben der unabweisbaren Gesundheitsbedingung der Tiere die Entwertung der Hürte (namentlich wichtig bei Schlachtvieh) auf das nachhaltigste vermieden wird.

In rühmlichster Weise haben sich über alle diese Vorzüge des „Cabanal“ außer den genannten Instituten praktische Landwirte aus allen Teilen Deutschlands, denen „Cabanal“ zu Versuchszwecken in den Sommern 1905 und 1906 überlassen wurde, ausgesprochen. Es seien deshalb alle Vieh- und Pferdehalter, Landwirte, Viehhöfe usw. auf das Präparat nachdrücklich aufmerksam gemacht (siehe Prospekte). Es ist unbegrenzt haltbar und sehr preiswert.

„Cabanal“ hat sich auch in Oldenburg bereits bewährt.

Neue Mitterlungen.

Angenehmer Hafer für die Säugernahrung. Ueber die beste Form, in welcher man Getreide den Säugern vorlegt, sind noch wenig Versuche ausgeführt. Frau von Vogel-Reisenberg hat Thron berichtet in der „Muttergesund“, daß sie besondere Erfolge mit stark gekleinertem Hafer erzielt hatte. Die Säugern legen vorzüglich fruchtbarere Eier. Sie fütterten morgens Körner in dem Scharrum, dem Kartoffeln mit Kleb- und Hafer und endlich gekleinertem Hafer. Letzterer ist ein sehr ergebnisreiches und für den Winter ideales Grünfütter. Die Redaktion bemerkt dazu, daß, wenn nicht alles täuschlich, in den Hofereimen das Mittel gegeben ist, wodurch im Winter mit großer Sicherheit viel Eier erzielt werden können.

Die Sache ist so einfach und billig, daß sich weitere Versuche leicht durchführen lassen. Ein Ersatz für das Grünfütter im Winter ist ja unbedingt wertvoll.

Schöne Schweine.

In letzter Zeit ist wiederholt in der Presse, sowie auch auf dem Fleischerberndstande in Essen gegen die Fütterung von

Schweinen mit Fisch- oder Fischabfällen Stellung genommen worden. Und das mit Recht. Denn das Fleisch erhält dadurch leicht einen widerlichen und trüben Geschmack, wie das auch bei Enten beobachtet werden kann, die an Fischreihen Seen leben. Dieser Art der Verwertung der Fischabfälle kann daher nur auf das Dringende widerrieten werden. Und es liegt dazu auch selbst in den Bezirken an der Nord- und Ostküste keine Veranlassung vor, da die Technik der Fischverwertung in Deutschland glücklicherweise weit genug fortgeschritten ist, um die Fischabfälle sofort Verarbeitung des Fisches, also in möglichst frischem Zustande, unter Entziehung ihres Trübsalgehaltes zu Futtermehl zu vermahlen. So bestehen allein in Gesehmünde, unserem Hauptfischplage, mehrere Fischmehlfabriken, die nicht nur sämtliche Abfälle, sondern zeitweise, bei ungünstiger Marktlogie, auch ganze Fische zu Futtermehl verarbeiten, welches Produkt sich in allen Teilen Deutschlands, sogar bis Ostpreußen und in die Schweiz hinein, einer stets wachsenden Beliebtheit erfreut. Beim Ankauf von Fischfuttermehl, das wegen seines hohen Eiweißgehaltes stets ein geschätztes Nahrungsmittel für Schweine, Hüner usw. sein wird, ist auf das strengste darauf zu achten, es von leistungsfähigen, gut renommieren Fabriken zu beziehen, die eine Gewähr dafür bieten, daß dem Material die für Viehfütterung unangenehmen Bestandteile nicht innewohnen. Es ist daher zu empfehlen, Fischmehl nur gegen eine Gehaltsgarantie zu kaufen.

Ein einwandfreies, reines und vorzüglich wirrendes Fischmehl muß mindestens 50 Prozent Protein (Eiweiß), 23 bis 25 Prozent phosphor, Kalzium und ca. 3 Prozent Fett enthalten. Beim Verfüttern einer solchen Ware werden auch nicht die geringsten Nachteile beobachtet, sondern geradezu übererwartende Resultate in bezug auf Verdauung und Wachstum sich zeigen. Auf den Geschmack des Fleisches übt ein solches Fischmehl keinen nachteiligen Einfluß aus, was auch jedem Vieh begreiflich erscheinen wird, wenn man bedenkt, daß nur der zu hohe Fett- (Xanthin) Gehalt die Veranlassung dazu geben kann. Andererseits ist es im Interesse der Ernährung wünschenswert, daß ein kleiner Prozentgehalt (etwa 3 Prozent) Fett im Fischmehl enthalten bleibt, da dieser nur günstig auf die Verdauung wirkt und stets für einen offenen Darm sorgt.

Alle minderwertigen Fischmehle, welche gemächlich noch durch Beimengungen wertvoller Bestandteile durch gewissenlose Zwischenhändler veräußert werden, weisen man zurück.

Das Hanschwammabkämpfungsmittel Aronol der Firma Montana, G. m. b. H., Strehla a. Elbe, hat sich nach einem aus vorliegenden Anst. der Königl. Schloßbau-Kommission so gut im Königl. Jagdschloß zu Grunewald bewährt zur Ausrottung feuchter Wände und Befestigung jeglicher Schimmelpilzbildungen, daß seine umfangreiche Verwendung auch für das Hohenzollern-Museum des Schloßes Monbijou, für die Kgl. Schlösser zu Charlottenburg und Königsberg, sowie für das Kgl. Schloß Cabinen angeordnet wurde. Sein Erfolg hat den Erwartungen durchaus entsprochen.

Stuten- und Füllenschauen im südlichen Zuchtgebiet.
Bei den Schauen in Soldorf, Lohne und Lutten am Montag und Dienstag dieser Woche wurden von

den vorgeführten jährigen Stuten die nachbenannten Tiere zur Konkurrenz um Prämien ausgesetzt:

- a) Zu Soldorf: Vorgeführt 3 Stuten; hiervon ausgesetzt: Ubane I, des Ant. Hofes-Wülhen (Züchter M. Niemann-Dübe), braun, V. Rombert, M. Ubane Nr. 594.
- b) Zu Lohne wurde von den vorgeführten 13 Tieren die Stute Andrine I des Clem. Labeling-Bauslette, braun, V. Macro, M. Andrine Nr. 2568, für die Prämienkonkurrenz notiert.

c) Am Körungsplatz Lutten wurden ebenfalls 13 Stuten zur Konkurrenz vorgeführt, von denen die nachbenannten 5 Tiere ausgesetzt worden sind:

- 1. Fräulein I, des G. Rindlad-Bonrechtens, Fuchs, V. Macro, aus Fräulein Nr. 836.
- 2. Bagine I, des Hr. Lübberting-Nitru (Züchter Wbo. Frilling-Westerbafum), braun, V. Teto, M. Bagine, Nr. 2113.
- 3. Wabba, des G. Nageler-Lahr (Züchter C. Plump-Einmarden), schwarz, V. Meelst, M. Wartburg (D. St.-B. Nr. 10 099).
- 4. Schaffnerin des Hof. Diekmann-Langförden (Züchter S. Niemann-Hammelh. Zande), braun, V. Ehrenfried, M. Schaffnerin III (D. St.-B. Nr. 10 474).
- 5. Stubine, des G. Gelhaus Wwe.-Amberg (Züchter S. Kaufmann-Smalenstsch), braun, V. Ehrenfried, M. Stubine III (D. St.-B. Nr. 11 278).

Insgesamt sind im südlichen Zuchtgebiet zur Konkurrenz um Prämien vorgeführt: 68 Stuten, 17 Stutenten und 60 Jungstuten. Von diesen Tieren wurden nach den bisherigen Berichten 20 Stuten, 2 Enten und 12 Fohlen für die Konkurrenz um Prämien notiert.

Zur Aufnahme ins Stutbuch sind an den verschiedenen Körungsplätzen 195 Stuten vorgeführt. Hieron wurden 135 aufgenommen, 5 zurückgesetzt und 55 abgelehnt.

Die Prämienverteilung fand gestern vormittag in Rostock statt. Zu derselben hatten sich die Züchter recht zahlreich eingefunden. Nachdem bei der tierärztlichen Untersuchung von den ausgesetzten 20 Stuten 4 Tiere wegen Rohrens zurückgewiesen werden mußten, verblieben für die Konkurrenz um Prämien noch 16 Stuten. Diefelben sind sämtlich prämiert wie folgt:
Eine 1. Prämie (400 M) erhielt die Stute „Athlante III“ des G. Mlers-Bimmerstede.
Eine 3. Prämie (300 M) die Stute „Wilna“ des Hof. Meyer zu Cappeln.
Zu eine 3. Prämie (200 M) wurde zuerkannt: „Nuja III“ des D. Spradau-Sandhatten;
„Lorena I“ des G. Wörner jun. Zungeln;
„Sanna VI“ des G. Schille-Bergedorfer-Dehe;
„Nogoa II“ des G. Wieting-Zammum;
„Fräulein I“ des G. Rindlad-Bonrechtens;
„Bagine I“ des G. Lübberting-Nitru;
„Schaffnerin“ des Hof. Diekmann-Langförden;
„Andrine I“ des Cl. Labeling-Bauslette;
„Ubane I“ des Anton Hofes-Wülhen;
„Dmolone I“ des G. Verlenbrügge-Kl.-Rofcharden;
„Defade III“ des Hof. Bachhaus-Tenstedt;
„Nabina“ der Witwe Willen-Elfen;
„Colette“ des Hof. Kleene-Elfen;

„Ddole I“ des G. Schröder-Dierhauken.

An die vorstehend genannten Besitzer sind insgesamt 3500 M an Prämien zur Auszahlung gelangt. Außerdem wurden noch 800 M Prämien wie folgt vergeben: 100 M an Witwe Meiners-Nitru bei Wardenburg für Stutenten, Hfb. B. „Deidgraf“, M. „Stobe I“, Nr. 1829; 90 M an G. Vorwert-Cappeln für Stutenten, Fuchs, B. „Macro“, M. „Ardisia“, Nr. 1846.

Für Stutfüllen wurden vergeben: 80 Mark an Aug. Saverkamp-Gude, br., V. Ruthorb, M. Uhmiba II, Nr. 2278; 80 Mark an Aug. Saverkamp-Gude, br., V. Rthmo, M. Ulfbine, Nr. 2201; 70 Mark an Herm. Dammann-Kirchhatten, dbr., V. Girello, M. Erbin IV, Nr. 2217; 70 Mark an Herm. Willers-Kreyenbrück, br., V. Girello, M. Ditta, Nr. 2416; 70 Mark an Dr. Ostendorf-Defum, Fuchs, S. Martellus, M. Regine, Nr. 2524; 60 Mark an Aug. Saverkamp-Gude, br., V. Ruthorb, M. Ulfida, Nr. 2279; 60 M. an Gerh. Bieting-Zammum, dbr., V. Rthard, M. Nogoa, Nr. 1554; 60 Mark an G. Ruhe-Rüfche, br., V. Macro, M. Faia, Nr. 2569; 60 Mark an S. Mühle-Besterfeld, schw., V. Lombert, M. Leigarde I, Nr. 1694.

Die Auszahlung dieser zuerkannten Füllprämien erfolgt jedoch erst dann, wenn der Körungs-Kommission ein tierärztliches Attest eingekieft wird, nach welchem das betr. Tier frei von Augenfehlern befunden ist.

Deute beginnen die Schauen im nördlichen Zuchtgebiet, und zwar zunächst in Delmenhorst; morgen (Freitag), vormittags 9 Uhr, in Berne, und am Sonnabend, vormittags 9 Uhr, in Altenunter.

Landwirtschaftlicher Fragekasten.

Die Buchführungshefte nebst Anleitungen beziehen Sie am besten von der Geschäftsstelle der Oldenburgischen Landwirtschaftskammer, Oldenburg, Pferdemarkt 5. Sodann befragen Sie sich einen Landwirtschaftlichen Kalender von Lohaus und Werdam (besorgt jede Buchhandlung). Darin ist eine gemeinverständliche Anleitung zur Buchführung enthalten. Dann können Sie sehr gut mit der Buchführung fertig werden.

Blattläuse u. a. Insekten vernichtet man mit Schacht's Obstaumtarbaleum. III. Preisgröße gratis. F. Schacht, Braunschweig 71.

Ein Pferd kann noch so feurig und hitzlich sein,
bei der Reinigung mit dem **Bucephalus-Striegel** bleibt es vollkommen ruhig, weil jede Verletzung der Haut gänzlich ausgeschlossen ist; dabei ist die Reinigung der Haut die denkbar gründlichste. Der Bucephalus-Striegel ist der billigste, weil er 6 andere an Lebensdauer übertrifft. — Wo nicht zu haben, wende man sich an die allein. Fabrik **Herkules-Werke, G. m. b. H., Oberkaufungen - Cassel.**



Tabanal
schützt die Tiere
vor Fliegen, Bremsen etc.
Zu beziehen durch:
Laboratorien f. bakter. u. chemische Präparate
Berlin W. 8., Friedrichstrasse 58 II.

Feldbahnen zu Kauf und Miete für Moorkultur, Torfmaschinen für Pferde- und Maschinenantrieb. Kostenausschlag gratis. Kataloge
liefert als langjährige Spezialität in bewährtesten Konstruktionen zu billigsten Preisen

R. Dolberg,
Maschinen- u. Feldbahn-Fabrik, A.-G.
(Telephon 1 3886 Hbg.)
Hamburg, Alsterdamm 2.



Alles Raubzeug
verfügt man mit unseren unübertroffenen Fallen. Förster Bellinger fing darin: 4815 Füchse, Otter, Marder, Iltis etc.
Bestes Fuchstellereisen Nr. 11b mit Ankerkette 6 Mk. Grells Original-Fuchswitterung in Dosen 2 und 4 Mk. Katalog m. leicht. Fangmeth. nach St. v. Waagant Goozelles grat. Haynauer Raubtierfallenfabrik **E. Grell & Co.,** Haynau 1. Schi.

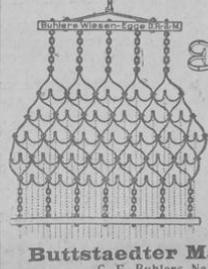
Feuchte Wände in Stallungen
werden trocken gelegt, befreit von Schwamm, Schleim- und Schimmelpilzen durch
Antinonin,
ein hervorragendes, geruchloses, billiges Desinfektionsmittel für Holz- und Mauerwerk.
Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co.,
Elberfeld.

Massey-Harris
Grasmäher
Getreidemäher
Erntegeräte
Binder
Man verlange Kataloge.
Massey-Harris Co. m. b. H., Berlin
Charlottenburg, Windscheidstr. 23.



Am 1. Juli beginnt das neue Wirtschaftsjahr für den Landwirt.
von Roschembahr's landw. Tabellenbuchführung für Güter jeder Größe,
verbunden mit korrekter, einwandfreier Steuerdeklaration.
Anerkannt bequemste und beste Buchführung für Besitzer sowohl wie für Beamte.
Die ganze Buchführung besteht aus nur einem einzigen Buch und ist das Schreibwerk auf das denkbar geringste Maß beschränkt.
Preis inkl. Beispielen 20 Mk. — Selbstverlag.
Rittergut Lederose, Postdromsdorf, Bez. Breslau

Endlich eine brauchbare
Wiesen-Egge.
Buhlers
Glieder-Wiesen-Egge
D. R. G. M.
mit freistehenden Zinken, daher Verstopfen ausgeschlossen.
Zu haben bei Firma **MargareteSchuhfuss, Oldenburg** i. Gr. Mldstr. 3. Prospekte kostenlos durch die
Buttstaedter Maschinen-Fabrik
C. E. Buhlers Nacht, Buttstadt S.W.



Garantie für gute Leistungen.
Neuester Aehrenheber „Passe Partout“
für Getreidemäher mit und ohne Binder verhindert das Abschneiden herabhängender Aehren und ist daher unentbehrlich beim Mähen von hängendem oder liegendem Getreide.
Jedem diesjährigen Käufer eines
Noxon-Binders
wird ein Aehrenheber gratis zugegeben.
Ph. Mayfarth & Co., Nr. 35, Osnabrück.

25% MEHR BUTTER MIT TITANIA
KÖNIGIN DER MILCHSCHLEUDERN
Beste Zentralgal-Separator.
Hervorragende Neuheit. Kein Halblager, kein Fusslager, keine Schmur, keine Teiler. Hängende Trommelspindel, Ölbad, unverwundlich, härteste Entrahmung bis auf 0,02-0,10%.
Prospekte und Zeugnisse kostenfrei.
Märkische Maschinenbau-Anstalt
Teutonia Frankfurt-Oder B. 10



Kalkdüngemittel
als
Stückerkalk, Sackkalk (Aetzalk), Kalkmehl, Kalkpräparate und Kalkmergel
empfehlen in hochprozentiger Ware die
Lengericher Portland-Cement u. Kalkwerke
in Lengerich i. W. 2.

Benzin
Rheinische Benzin-Werke m. b. H., Köln a. Rhein
Berliner Benzin-Werke m. b. H., Berlin-Lichtenberg
nicht im Ring der Vereinigten Benzin-Fabriken, liefern
alle Sorten Benzin Ia Qualität.
Man wende sich direkt an die Fabriken.

Ich baue nach 40jähriger Erfahrung

Alle Maschinen zur Herstellung von

Mauerziegeln
Dachziegeln
feuerfesten Waren

Drainröhren
Muffenröhren
Platten jeder Art.

Meine — **Ziegelmaschinen** — sind von ausserordentlicher Leistungsfähigkeit namentlich in Hohlsteinen, hohlen Deckensteinen, Hourdi, **Ziegelmaschinen älterer Konstruktion**, auch von mir nicht gelieferte, baue ich so um, dass sie **30 bis 100 Prozent mehr als bisher leisten** und doch weniger Betriebskraft als früher verbrauchen.

Th. Groke, Maschinenfabrik in Merseburg 23.
Versuchsstation auf meinem Werke.

Bremer Feldbahngesellschaft

m. b. H.

Bremen, Oldenburg,
Langestr. 33/34. a. u. Damm 22.
Tel. 3139. Tel. 760.

Feldbahnen
zu **Kauf und Miete**
sodort lieferbar.

Ausführung kompletter Anschlussgleise
inkl. sämtlicher Erdarbeiten.
Kostenanschläge gratis.

Die neue Düngekalklösch-Vorrichtung
D. R. P. 171854

ermöglicht den gebrannten Stückkalk bequem zu lösen und pulverisiert in Säcke zu packen, um ihn zu beliebigem Zeit als vollwertigen reinen Aetzalk (t. Untersuchungen der Agric.-chem. Vers.-Stat. Breslau) mit jeder Maschine, wie andern mineral. Düngern, zu streuen.



Faulhaber, Möhlten, Kr. Glatz (Schles.).

Streichfertige Öl- und Lackfarben, sämtl. Malerartikel
billig bei **H. Ripken, Maler, Gäufigstr. 8, am Markt.**

Sup. Naturseife, feinstes Glycerin, Seife, Lederseife, Eucorin, feinstes Seifenpulver, beste Seife für die Hände, Maschinenöl, Zylinderöl, Carbolineum für Öfen, etc. empfiehlt billigst Chem. Fabrik Robert Krause, Wittenberge.

Verzinkte Drahtgeflechte Drahtzäune

Hugo Wolff & Paul Friedrich Friedrichshagen bei Berlin. Preisliste grat. u. irko.



Gehr. Klencke
Eisengießerei u. Maschinenfabrik Hemelingen-Bremen

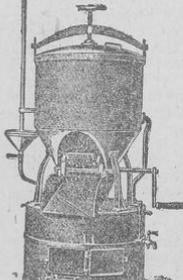
Vorteilhafte Bezugsquelle für Dresch-Maschinen, Göpel mit und ohne Reinigung und fertig bearbeitete Gußteile dazu.

Bürgerseide. Zu verkaufen ein schönes Bullenkalf. G. Strunthof.

Weihen. Zu verkaufen 1 junge fette Kuh und 1 do. 1/2-jähriger Stier. P. Schlange.

Eisenwerk Brünnner
Aktien-Gesellschaft, Artern 43, Pr. Sachs. Spezialität seit 1875:

Fufferdämpf-Anlagen
bewährtester Konstruktion.



Reform-Heureka-Dämpfer
mit Quetsche.
Vielfach prämiert.
Note Johannisbeeren.
Dreier Chauffee 9.

Silber-Seeffelheraushebend Frau Berth. Müller Witwe
dabei ist

Montag, den 27. Juli 1908, nachmittags 2 Uhr, öffentlich meistbietend verkaufen:

5 Kühe, davon 3 fruchtig und 2 belegt,
3 Kuhkälber,
5 Schweine,
20 Hühner u. 1 Hahn,

3 ha Heu in Hoden, 3 ha Nachgras u. Ettgrün, 1/2 Stück Adel No. 41 in Seefeldergroden (vorher zu belegen), 3 Aker Hafer, 1 Aker Kartoffeln, 1/2 Aker Stadrüben,

sämtliche Gartenfrüchte (als Kohl, Runkelrüben, Bohnen), 1 Fahrrod (sehr gut erhalten), 2 Eimer, 1 Lotz, 1 Garten, 1 Schuppen, 1 Waagschalen, 4 Milchkannen, 1 Regenschirm mit Gewicht, 1 Groventarre, 1 Borstare, 1 Seite Speck, 1 Milchschrank, 1 Tisch, 1 Stühle, 1 Bett, 1 Wehlüte, 1 Küchenkorb, 1 Eimer, 1 Stapp, 1 Taschen- uhr und was sich sonst noch vorfindet.

Kaufliebhaber ladet freundl. ein **Ed. Dethard, Auktionator, Dvelgönne.**

Frucht-Verkauf
Freichenmoor. Hausmann Meiner Haase dabei ist

Wittwoch, den 22. Juli 1908, (nicht Montag, den 20. Juli 08.) nachm. 4 Uhr, 24 Aker besten Hafer und Roggen
öffentlich meistbietend verkaufen. Kaufliebhaber ladet freundl. ein **Ed. Dethard, Auktionator, Dvelgönne.**

Auktion.
Neustadt. Die Witwe des Landwirts Johann Höpken dal. läßt

Freitag, den 24. Juli 1908, nachmittags 1 Uhr,
verkaufen:

9 tiebige u. milchende Kühe,
7 tiebige 2-jährige Quenen
7 Kuh- u. Ochsreider, 5 Kuh- u. Ochsälber, 3 beste Bullkälber, 3 Schafem. Lämmern, 10 große Ferkel,
4 Pferde:
10jähr. Stute „Wittagsblume“ Nr. 10716, bel. vom „Ehrenknecht“, — flott, Einpänner —
11jähr. Stute „Oktave“ Nr. 9647 mit bestem Saugfüllen vom „Rudolf“, wieder belegt vom „Junior“ (stom und ausgef.),
1 Stutener vom „Rudolf“ aus der „Oktave“,
1 Stutener vom „Wittelsbacher“,
60 Ruder Hen in Hoden, 14 Aker besten Roggen, 16 Aker besten Hafer, 1 Aker Kartoffeln, 9 ha Ettgrün zum Weiden, 9 ha Nachweide,

Montag, den 20. Juli 1908, nachm. 6 Uhr,
in Müllers Gasthaus zu Zogemannsdorf
seine zu Hummelwardemoor-Äuhenbeich an der Chauffee belegene
schöne Landstelle,
bestehend aus gut erhaltenen Gebäuden u. 25.381 ha sehr ertragreichen Ländereien
verkaufen.

Die Stelle kommt sowohl im ganzen als wie folgt zum Aufschlag:
a. Der Rumpf mit den Ländereien von der Witterbach bis zum Seerenortsweg, groß ca. 12 1/2 ha,
b. die Weiden zwischen Herrenortsweg und Eitelhof, groß ca. 12 1/2 ha, fluchtweise.
Die Stelle ist äußerst günstig, ca. 15 Minuten vom Bahnhof Dvelgönne entfernt belegen und bequiem zu betriebsfähig, da sie fast ausschließlich aus besten Grünlandbereichen besteht.
Kaufliebhaber ladet freundl. ein **Ed. Dethard, Auktionator, Dvelgönne.**

Verkauf einer Landstelle
Hummelwardemoor-Äuhenbeich. Der Neunter Johann Addicks zu Hildebe läßt

Montag, den 20. Juli 1908, nachm. 6 Uhr,
in Müllers Gasthaus zu Zogemannsdorf
seine zu Hummelwardemoor-Äuhenbeich an der Chauffee belegene
schöne Landstelle,
bestehend aus gut erhaltenen Gebäuden u. 25.381 ha sehr ertragreichen Ländereien
verkaufen.

Die Stelle kommt sowohl im ganzen als wie folgt zum Aufschlag:
a. Der Rumpf mit den Ländereien von der Witterbach bis zum Seerenortsweg, groß ca. 12 1/2 ha,
b. die Weiden zwischen Herrenortsweg und Eitelhof, groß ca. 12 1/2 ha, fluchtweise.
Die Stelle ist äußerst günstig, ca. 15 Minuten vom Bahnhof Dvelgönne entfernt belegen und bequiem zu betriebsfähig, da sie fast ausschließlich aus besten Grünlandbereichen besteht.
Kaufliebhaber ladet freundl. ein **Ed. Dethard, Auktionator, Dvelgönne.**

Auktion.
Sträckhausen. Landwirt Jacob Addicks Erbin dabei ist

Sonnabend, den 8. August 1908, nachmittags 1 Uhr,
öffentlich meistbietend verkaufen:

12 tiebige und belegte Kühe,
1 Rindstier,
14 zweijähr. Ohsen mit der Weide im Eßbid, 7 zweijähr. Ohsen mit der Weide vor dem Doelgömmner Bahnhof, 13 zweijähr. Ohsen mit der Weide beim Doelgömmner Bahnhof, die zweite vom Eitelhof,
30 Kuh- und Ohsreider, 12 Kuh- und Ohsälber,
7 Pferde, als:
1 Prämienstute Nr. 6359, belegt vom Eitelhof,
1 vierjähr. Stute Nr. 14546, belegt vom Junior,
1 vierjähr. Stute Nr. 14321, belegt vom Martinus,
1 achtjähr. fruchtiger Ballag, 1 zweijähr. Stute vom Eitelhof, aus der
1 Stutener Prämienstute vom Eitelhof,
1 Ballagente,
28 Schafe und Lämmer, 3 fette Schweine, 30 Hühner,
1 Lasten Ruchwagen, 1 eisernen Pfug, 1 gute Kettenegge, 1 gute Drechsmaschine, 1 gute Mähmaschine, 1 Gartenschere, 1 große Leiter, 1 Fliegenkamm, 2 Binden, 2 Pferde-Geschirre, 1 Milchwagen, 1 Wägen, 1 Futterlocher, 1 Garten, 1 vollst. Bett und mehrere hier nicht genannte Gegenstände,
6 ha Ettgrün, 13 ha Nachweide.
Kaufliebhaber ladet freundl. ein **Ed. Dethard, Auktionator, Dvelgönne.**

Freitag, den 24. Juli 1908, nachmittags 1 Uhr,
öffentlich meistbietend verkaufen:

1 Federwagen, 2 Federwagen 1 Erdmühle, 1 Drechsmaschine mit Göpel, 1 Mähmaschine, 1 Heumader, 1 Hartmaschine, 1 Forsttreummaschine, 1 Staubmühle, 1 Heumwagen, 1 Saugetrog, 1 Schweinefalle, 2 Zauchepumpen, 1 Moorpfing, 2 Eggen, 1 Schleiße, 1 Kettenegge, 1 Mähpfing, 1 große Leiter, 1 Fliegenkamm, 2 Binden, 2 Pferde-Geschirre, 1 Milchwagen, 1 Wägen, 1 Futterlocher, 1 Garten, 1 vollst. Bett und mehrere hier nicht genannte Gegenstände,
6 ha Ettgrün, 13 ha Nachweide.
Kaufliebhaber ladet freundl. ein **Ed. Dethard, Auktionator, Dvelgönne.**

Besitzung,
hoffe, aus einem gut erhaltenen Hause, einer heuchene, neuen Stall und Garten.
Mit Eintritt zum 1. Mai 1909 zu verkaufen.
Die Fachtung einer Weide, groß 2,7753 ha, kann übertragen werden.
Kaufliebhaber wollen sich baldigst melden.
Ed. Dethard, Auktionator, Dvelgönne.

Sonnabend, 1. August 1908, nachmittags 2 Uhr,
öffentlich meistbietend verkaufen:

9 belegte und tiebige Kühe,
10 zweijähr. Ohsen u. Quenen,
1 zwei. Herdbuchstier, 1 Rindstier,
12 Kuh- u. Ohsreider, 8 Kuh- u. Ohsälber, 3 Schafem. Lämmern,
1 Stutener vom Ehrenknecht,
1 gut erhaltenen Oppenheimer, 3 Aderwagen mit Aufzug, 1 Drechsmaschine mit Göpel, 1 Hartmaschine, 1 Herdgeschirre mit Messingbeschlag, 1 Bett- und 1 Futterlocher, 1 Garten, 1 vollst. Bett und was sich sonst noch vorfindet.
Kaufliebhaber ladet freundl. ein **Ed. Dethard, Auktionator, Dvelgönne.**

Sonnabend, den 15. Aug. 1908, nachmittags 1 Uhr,
öffentlich meistbietend verkaufen:

15 milchende, tiebige und belegte Kühe,
5 belegte Quenen,
9 zweijährige Ohsen mit der Weide,
14 Kuh- u. Ohsreider, 18 Kuh- u. Ohsälber, 1 Kälbstier,
11 Schafe u. Lämmer, 30 große und kleine Schweine,
3 Pferde, als:
7jähr. braune Stute, Nr. 1164, belegt vom Kälbstier, 2jähr. Stute vom Erbgraf, 2jähr. Stute vom Egelant, ferner:
1 Federwagen, 2 Federwagen 1 Erdmühle, 1 Drechsmaschine mit Göpel, 1 Mähmaschine, 1 Heumader, 1 Hartmaschine, 1 Forsttreummaschine, 1 Staubmühle, 1 Heumwagen, 1 Saugetrog, 1 Schweinefalle, 2 Zauchepumpen, 1 Moorpfing, 2 Eggen, 1 Schleiße, 1 Kettenegge, 1 Mähpfing, 1 große Leiter, 1 Fliegenkamm, 2 Binden, 2 Pferde-Geschirre, 1 Milchwagen, 1 Wägen, 1 Futterlocher, 1 Garten, 1 vollst. Bett und mehrere hier nicht genannte Gegenstände,
6 ha Ettgrün, 13 ha Nachweide.
Kaufliebhaber ladet freundl. ein **Ed. Dethard, Auktionator, Dvelgönne.**

Sonnabend, den 15. Aug. 1908, nachmittags 1 Uhr,
öffentlich meistbietend verkaufen:

15 milchende, tiebige und belegte Kühe,
5 belegte Quenen,
9 zweijährige Ohsen mit der Weide,
14 Kuh- u. Ohsreider, 18 Kuh- u. Ohsälber, 1 Kälbstier,
11 Schafe u. Lämmer, 30 große und kleine Schweine,
3 Pferde, als:
7jähr. braune Stute, Nr. 1164, belegt vom Kälbstier, 2jähr. Stute vom Erbgraf, 2jähr. Stute vom Egelant, ferner:
1 Federwagen, 2 Federwagen 1 Erdmühle, 1 Drechsmaschine mit Göpel, 1 Mähmaschine, 1 Heumader, 1 Hartmaschine, 1 Forsttreummaschine, 1 Staubmühle, 1 Heumwagen, 1 Saugetrog, 1 Schweinefalle, 2 Zauchepumpen, 1 Moorpfing, 2 Eggen, 1 Schleiße, 1 Kettenegge, 1 Mähpfing, 1 große Leiter, 1 Fliegenkamm, 2 Binden, 2 Pferde-Geschirre, 1 Milchwagen, 1 Wägen, 1 Futterlocher, 1 Garten, 1 vollst. Bett und mehrere hier nicht genannte Gegenstände,
6 ha Ettgrün, 13 ha Nachweide.
Kaufliebhaber ladet freundl. ein **Ed. Dethard, Auktionator, Dvelgönne.**

Sonnabend, den 15. Aug. 1908, nachmittags 2 Uhr,
öffentlich meistbietend verkaufen:

5 Milchkühe (2 hochtragend, 3 tiebig),
1 fette Kuh,
2 belegte Quenen,
8 zweijähr. Ohsen,
8 Kuh- u. Ohsreider, 12 Ohsälber,
4 Schafe mit 8 Lämmern,
1 Pferd,
milchbraune Stute Alita II Nr. 1989, Vater Alita Nr. 1193, Mutter Alita 5183, belegt vom Eßbid.
ferner:
30 Ruder bestes Hen in Hoden,
18 Aker Roggen, Nachweiden (bis 1. November 1908),
5 Hämme Ettgrün, groß zusammen 7,1804 ha,
4 Hämme beste Weiden, groß zusammen 12,0283 ha.
Kaufliebhaber ladet freundl. ein **Ed. Dethard, Auktionator, Dvelgönne.**

Sonnabend, den 21. Juli d. J., nachmittags 2 Uhr,
öffentlich meistbietend verkaufen:

5 Milchkühe (2 hochtragend, 3 tiebig),
1 fette Kuh,
2 belegte Quenen,
8 zweijähr. Ohsen,
8 Kuh- u. Ohsreider, 12 Ohsälber,
4 Schafe mit 8 Lämmern,
1 Pferd,
milchbraune Stute Alita II Nr. 1989, Vater Alita Nr. 1193, Mutter Alita 5183, belegt vom Eßbid.
ferner:
30 Ruder bestes Hen in Hoden,
18 Aker Roggen, Nachweiden (bis 1. November 1908),
5 Hämme Ettgrün, groß zusammen 7,1804 ha,
4 Hämme beste Weiden, groß zusammen 12,0283 ha.
Kaufliebhaber ladet freundl. ein **Ed. Dethard, Auktionator, Dvelgönne.**

Sonnabend, den 21. Juli d. J., nachmittags 2 Uhr,
öffentlich meistbietend verkaufen:

5 Milchkühe (2 hochtragend, 3 tiebig),
1 fette Kuh,
2 belegte Quenen,
8 zweijähr. Ohsen,
8 Kuh- u. Ohsreider, 12 Ohsälber,
4 Schafe mit 8 Lämmern,
1 Pferd,
milchbraune Stute Alita II Nr. 1989, Vater Alita Nr. 1193, Mutter Alita 5183, belegt vom Eßbid.
ferner:
30 Ruder bestes Hen in Hoden,
18 Aker Roggen, Nachweiden (bis 1. November 1908),
5 Hämme Ettgrün, groß zusammen 7,1804 ha,
4 Hämme beste Weiden, groß zusammen 12,0283 ha.
Kaufliebhaber ladet freundl. ein **Ed. Dethard, Auktionator, Dvelgönne.**

Sonnabend, den 21. Juli d. J., nachmittags 2 Uhr,
öffentlich meistbietend verkaufen:

5 Milchkühe (2 hochtragend, 3 tiebig),
1 fette Kuh,
2 belegte Quenen,
8 zweijähr. Ohsen,
8 Kuh- u. Ohsreider, 12 Ohsälber,
4 Schafe mit 8 Lämmern,
1 Pferd,
milchbraune Stute Alita II Nr. 1989, Vater Alita Nr. 1193, Mutter Alita 5183, belegt vom Eßbid.
ferner:
30 Ruder bestes Hen in Hoden,
18 Aker Roggen, Nachweiden (bis 1. November 1908),
5 Hämme Ettgrün, groß zusammen 7,1804 ha,
4 Hämme beste Weiden, groß zusammen 12,0283 ha.
Kaufliebhaber ladet freundl. ein **Ed. Dethard, Auktionator, Dvelgönne.**

Sonnabend, den 21. Juli d. J., nachmittags 2 Uhr,
öffentlich meistbietend verkaufen:

5 Milchkühe (2 hochtragend, 3 tiebig),
1 fette Kuh,
2 belegte Quenen,
8 zweijähr. Ohsen,
8 Kuh- u. Ohsreider, 12 Ohsälber,
4 Schafe mit 8 Lämmern,
1 Pferd,
milchbraune Stute Alita II Nr. 1989, Vater Alita Nr. 1193, Mutter Alita 5183, belegt vom Eßbid.
ferner:
30 Ruder bestes Hen in Hoden,
18 Aker Roggen, Nachweiden (bis 1. November 1908),
5 Hämme Ettgrün, groß zusammen 7,1804 ha,
4 Hämme beste Weiden, groß zusammen 12,0283 ha.
Kaufliebhaber ladet freundl. ein **Ed. Dethard, Auktionator, Dvelgönne.**

3. Beilage

zu Nr. 195 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Donnerstag, 16. Juli 1908.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Briefe aus der letzten Fortsetzung sind der Redaktion stets willkommen.

Oldenburg, 16. Juli.

* Der 4. Giperanto-Weltkongress. Der R. D. E. sendet uns das Programm des 4. Giperanto-Weltkongresses, der im August in Dresden stattfinden wird. Hier haben aus den zahlreichen Veranstaltungen besonders hervor: Sonnabend, 15. August, vormittags 9 Uhr: Eröffnung der Giperanto-Ausstellung in den Räumen der Technischen Hochschule. Sonntag, 16. August, vormittags 10 Uhr: Lutherischer Gottesdienst in der Kreuzkirche, vormittags 11.30 Uhr: katholischer Gottesdienst in der katholischen Kirche, abends 8 Uhr: Internationale Propaganda-Vorträge in Giperanto und Deutsch. Montag, 17. August, vormittags 9 Uhr: Ankunft des Dr. Samenhof, des Autors des Giperanto; 10.30 Uhr: Offizielle Eröffnung des Kongresses; abends Gartenfest in der Kunstausstellung. Dienstag, 18. August: Nachmittags Ausflug per Dampfschiff nach Weischen. Mittwoch, abends 8 Uhr: Aufführung des Theaterstücks „Wibgenie auf Xauris“ von Goethe, in Giperanto übersetzt, gespielt von Emanuel Reicher und anderen Mitgliedern des Berliner Festspieltheaters. Auf anschließenden Befehl Sr. Majestät des Königs Friedrich August von Sachsen ist für die Aufführung die königliche Hofoper zur Verfügung gestellt. Donnerstag, 20. August: Ausflug in die sächsische Schweiz, Marktfest in Weichen und festliche Beleuchtung der Berge. Freitag, 21. August: Abends Konzert mit Unterhaltung von Mitgliedern der Dresdener Oper, dann Ball in nationalen Kostümen. Sonnabend, 22. August: Letzte Versammlung und offizieller Schluss des Kongresses. Sonntag, 23. August: Besuch des Luftschiffes „Wagner-Hirsch“ bei Dresden und großes Fest in dortigen Giperanto-Dorf. Auf den sämtlichen Veranstaltungen wird nur die Weltsprache Giperanto gesprochen, und es ist bemerkenswert, daß besonders die Frauen den Kongress nach Möglichkeit fördern. So sind auf Veranstaltung des Dresdener Polizei-Präsidenten eine Anzahl Beamte in Giperanto ausgebildet worden, und der Stadtrat hat der Kongressleistung 5000 Mark Unterstützung gewährt. Der Verband Deutscher Giperantisten-Mitglieder in ca. 115 Orten Deutschlands befördert Anmerkungen zu dem Kongress an die Kongressleitung, und sind Zuschriften an die Geschäftsstelle des R. D. E. in Leipzig, Carolinenstraße 12, zu richten, die auch gegen Einleitung der Selbstkosten von 15 Bfg. an Interessenten ein Giperantolehrbuch portofrei versendet.

* Die Gerichtstermine begannen gestern und endigen am 15. September. Während der Gerichtstermine werden nur in Ferienjahren Termine abgehalten und Entsch-

lungen erlassen. Ferienjahren sind: Strassachen, Arrestjahren und die eine einmündige Verfügung betreffende Sachen, Meß- und Markjahren, Streitigkeiten zwischen Vermietern und Mietern von Wohnungs- und anderen Räumen wegen Ueberlassung, Benutzung und Räumung derselben, sowie wegen Zurückhaltung der vom Mieter in die Mieträume eingebrachten Sachen, Wechseljahren, Baujahren, wenn über Fortsetzung eines angefangenen Baues gestritten wird. Das Gericht kann auf Antrag auch andere Sachen, soweit sie besonderer Beschleunigung bedürfen, als Ferienjahren bezeichnen. Die gleiche Verfügung hat vorbehaltlich der Entscheidung des Gerichts der Vorsitzende. Nach einer ministeriellen Verfügung soll von der letzteren Bestimmung möglichst weitgehender Gebrauch gemacht werden, sofern entsprechende Anträge von den Parteien gestellt werden. Auf das Mahnverfahren, das Zwangsvollstreckungsverfahren sind die Ferien ohne Einfluß.

L. Durch fortgeschrittene Vermehrung der elektrischen Anschlüsse für die verschiedensten Licht- und Kraftbetriebszwecke in unserer Stadt sieht sich das Elektrizitätswerk gezwungen, seine Dynamomaschinen durch stärkere zu ersetzen. So hat man in dem kleinen Werk an der Poststraße befindlichen beiden Lichtmaschinen, die eine gemeinschaftliche Stromerzeugung von ca. 500 Volt hatten, durch zwei stärkere Maschinen mit einer Gesamtleistung von rund 1000 Volt Spannung bereits ersetzt. Augenblicklich werden die sämtlichen angeschlossenen Betriebe, sowie Lichtanschlüsse von hier aus, teilweise direkt und andere wieder durch die in dem neuen Elektrizitätswerk an der Doktorstraße sich befindlichen Akkumulatoren (Batterien) gespeist. Der für die Großherz. Gebäude erforderliche Lichtstrom wird durch direkten Anschluß von dem Werk an der Poststraße vermittelt. Die beiden in dem neuen Werk an der Doktorstraße sich befindlichen Dynamomaschinen haben sich ebenfalls als zu klein erwiesen, so daß man augenblicklich mit dem Umbau beim der Vergrößerung des Betriebes begonnen hat, und wird die Stromerzeugung durch Aufstellung einer neuen Maschine, die den gleichen Strom erzeugt, wie die beiden bisherigen, bedeutend vermehrt, so daß man nach Fertigstellung, die beabsichtigt werden soll, alle Anforderungen genügen kann. Einen weiteren Umbau beabsichtigt man demnächst dann noch an dem alten Werk an der Poststraße vorzunehmen, daß die Wasserleitung durch neue stärkere ersetzt werden sollen. Die Arbeiter der ganzen Beleuchtung des Hofes Personen- und Güterbahnhofs, der auch bereits seit Bestehen des neuen Elektrizitätswerkes Anschluß hat, erhält auch der neue Wasserstrom der Großherzoglichen Eisenbahndirektion an der großen Dreiflüß zu Sternburg seine für das Nummernverföhrerliche Kraft von dem neuen Elektrizitätswerk aus. Die Sternburger Glashütte, die bis-

her ihre eigene Lichtzentrale besitzt, beabsichtigt demnächst gleichfalls ihren Bedarf an elektrischem Strom durch Anschluß an das städtische Elektrizitätswerk zu erhalten.

Delmenhorst, 14. Juli. Fortführung der Koedulation in der Realschule. Seit Oetern 1906 ist in unserer Realschule der gemeinsame Unterricht für Knaben und Mädchen eingeführt. Die Einführung ist seinerzeit mit der Beschränkung vom Oberklassenkollegium genehmigt worden, daß Knaben und Mädchen bis einschließlich Intertertia gemeinschaftlich unterrichtet werden können. Künftig hat der erste Jahrgang von Mädchen, der in die Realschule aufgenommen ist, die Untertertia erreicht, so daß zu Oetern 1909 die Frage entschieden werden muß, ob von dann ab getrennter Unterricht werden soll. Der Schulvorstand hat nun dem Gesamtstudrat eine Vorlage gemacht, die ein Uebergangsstatut enthält, nach welcher die Koedulation weiter durchgeführt werden soll. Er sieht auf dem Standpunkte, daß kein Anlaß bestehe, die Geschlechter nach Absolvierung der Untertertia auseinanderzureißen. Der gemeinsame Unterricht habe sich durchaus bewährt. Ein eingehendes Gutachten des Direktors begründet ausführlich und warm diesen Standpunkt. Danach sind die Vorklassungen der gemischten Klassen durch die Teilnahme der Mädchen absolut nicht gehemmt, auch werden die Schwächeren einiger Gebiete (Mathematik usw.) von den Mädchen mit keiner größeren Anstrengung als von den Knaben übernommen. So ist der Prozentjahrgang der Vorklassungen fast gleich, keinesfalls in ungünstigen der Mädchen ausgefallen. Ueber die erzieherischen Wirkungen der Gemeinschaftsschule weiß der Direktor nur Gutes zu berichten. Auch die ursprünglichen Bedenken mancher Eltern sind mehr und mehr geschwunden. Ohne Zweifel wird auch der Gesamtstudrat dem Statut zustimmen, und es liegt dann zu hoffen, daß auch seitens des Oberklassenkollegiums der Weiterentwicklung unserer Schule, die vielleicht zum Teil durch die vollständige Durchführung der Koedulation bedingt ist, keine weiteren Hindernisse mehr in den Weg gelegt werden.

Geschäftliche Mitteilungen. Plakat-Ausstellungen. Die Thernos-Gesellschaft m. b. S., Berlin N. 56, Markgrafenstraße 52a, erläßt ein Preisauschreiben für Künstler zur Erlangung eines originellen, wirkungsvollen, dabei aber künstlerischen Plakates. Als Preise sind ausgesetzt 1200, 800 und 400 M.; weitere Anläufe zu 200 M. sind vorbehalten. Schlusstermin zur Einreichung ist am 15. Oktober a. c. Das Preisrichteramt haben namhafte Künstler übernommen: Prof. Peter Behrens, Prof. Emil Orlik, E. N. Weiß, Willy Haack, Carl Seffner u. a. Alle näheren Angaben und Bedingungen, Abbildungen und Beschreibungen usw. werden auf Wunsch von der vorgenannten Gesellschaft kostenlos zugeandt.

Hann Klüth.

Roman von Georg Engel. (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)
Hier könnte man nun einwenden, daß Frau Fiel ihrem Claus ganz unlogisch antwortet, denn der Riese hat doch augenscheinlich Stiefelwische verlangt, von deren Anwendung er vielleicht eine Erlösung von seinen Transieseln erwartet. Wer aber das denkt, der zeigt eben, daß er das häßliche Wortklaub-Gehäpse gar nicht kennt, denn eben hat Frau Fiel's eiferne Faust das Leder demoh heruntergezogen, und der Gatte brüllt nun in allen Tönen der Freude:
„Gierlaulen — Gierlaulen!“
Damit ist Claus Muchow's Wortschatz beendet, denn das Hönne Reputationspaar ist taubstum, und erst nach langen Mähen hat ihm Frau Fiel diese beiden Worte beigebracht, die er nun für jede Gemütsregung anwendet.
Claus Muchow ist seelensgut, er hat alles lieb, mit Ausnahme einer Wätsche Stiefelwische, die ihm einstmals in der Dunkelheit und in der Abwesenheit seiner Frau an den Mund geriet, um dann allerdings von ihm in höchstem Grimm in den Riß gekleidert zu werden. Dieser Gemütserschütterung verdankt er das Wort „Stävelwischs“.
Stävelwischs bedeutet seitdem alles, was ihm schlecht dünkt. Der Teufel — ein zerrissenes Hef — ein betrunkenes altes Weib — Weibschmerzen — alles ist Stävelwischs.
Dagegen haben ihm sein Magen und seine Lederzeug auch das Wort für alle Idealität und die Erscheinung des Guten geliefert.
Gierlaulen stellt nämlich Claus Muchow's Leibgericht dar, denn der Riese ist ein Ledertähn, und da dieser Kuchen nirgends so lieblich mit Butter und Eiern bereitet wird, als bei Frau Fiel, so brüdt Gierlaulen jedes gute Prinzip aus. z. B. den Himmel — einen scharfen Priem — einen Hummelstörtchen mit Frau Fiel, denn sobald der Fußboden und die Decke fest sind, dann tanzt das Riesenpaar gern miteinander; Gierlaulen ist ferner ein schiefger Pfaz in der Kirche — die Eparchie und ein Pfeiferschlag, den oll Kaufmann wegen seiner Uigen und Reuefischen zu empfangen hat.
Das Mehrwürdigste aber in dieser Ehe bleibt, daß Claus Muchow nur seiner Miesin auf die Lippen zu setzen oder ihren heftigen Gebärden zu folgen braucht, um tatsächlich jedes Wort zu verstehen.
„Na, Mäming“, fragt Frau Fiel, nachdem ihr Gatte mit den Fäßen in ein paar Polzartoffel gefahren ist und nun den Kaffeetopf in der Hand hält, „schön was gesungen heut?“
Claus Muchow schürft laut den Kaffee und schüttelt misgütig das frumliche Bodenpaup.
„Na“, tröstet die Miesin und schlägt ihm dabei schalend aufs Knie, „was aber eine Lieblingstöne bedeuten soll, schadet nicht — wir haben ja erst gestern aus der Kucherei Geld bekommen — man muß auch nicht zuviel verlangen.“
Jetzt grunzt der Fieser zum Zeichen der Zustimmung ein bißchen, während das Schürfen erlischt. Dann sieht

er den Topf hin, zeigt auf die Seitenwand, schließt die Augen und beginnt einen Augenblick laut zu schnarchen, worauf Frau Fiel, die bereits am Herd hantiert, den Kopf schüttelt und antwortet murr:
„Nein, sie is noch nicht aufgestanden. Kann sich das Langschlafen aus Ihre vornehme Zeit noch immer nicht abgewöhnen.“
„Gierlaulen“, murmelt Claus mitbeidig und macht mit der Hand die Gebärde des Streichelns.
„Ja, ja, ich weiß wohl“, fährt Frau Fiel fort, „du magst sie gern leiden, und die beiden haben ja auch viel Unglück gehabt. Erst ihr bischen Hab und Gut verloren, dann das Unglück mit dem Stiefelwischer, der sich ausgegangen hat. Zwei Tage später noch eine zweite Leiche im Haus. Die gelächte alte Frau Klüth — der ja der Tod von Siebenbroden den Rest gegeben haben soll — zum Schluss das mit dem jungen Jungen selbst — o je, o je — was soll man dazu sagen? Aber ich mein', nun könnte sie sich doch auch ein bißchen in die Verhältnisse schicken und sich nicht mehr so vornehm aufspielen. Immer. Nimmt doch von einem Fischer ihr Brot an, da muß sie sich auch so haben, wie eine Fischerfrau.“
Sie unterbricht sich, denn ihr Claus grunzt laut und vollführt mit seinen Händen derartige Bewegungen, als wenn er zwei Strichnadeln in der Hand hielte.
„Ja, ja“, versteht ihn die Miesin sofort, „ich weiß all, was du willst. Sie traut seit ein paar Tagen neue Strümpfe für dann. Ja, das is aber auch man so ne Arbeit für vornehme Damens. Ihr Frauenlein Dewig war ja ne Handarbeitslehrerin. Weshalb soll sie denn so was nicht verstehen?“
„Nuh, nuh“, brummt hier Claus Muchow laut und fuhr mit dem rechten Arm eng im Kreise herum, dann sucherte er unter den Kochtöpfen des Herdes.
„Ach so“, sagte Frau Fiel und legte den Finger an die Naie. „Du meinst, daß sie neulich für ihn gekauft hat. Ja, das war aber auch danach. Hat mir ja allein ein halbes Pfund Butter verbraucht. Und seitdem hat sie sich auch nicht wieder daran gewagt. Und überhaupt“ — hier wandte sie sich und setzte beide Hände in die Seiten — „ich muß dich man was sagen. Aber du bist müdenstall und hast keine Widerörter! Gestern war die Frau Hofmeisterei bei mich, hat mich wieder Klein-Kinderzeug zum Waschen gebracht. Und bei die kleinen Hemden, da kamen wir auch auf das — nun auf das, was bei der da“ — jetzt zeigte die Miesin ebenfalls auf die Seitenwand — „ermuert wird. Und da fragten wir uns ja, ob so was überhaupt für mich im Hause däßlich wäre? Und die Frau Hofmeisterei meinte, daß das für ne Frau wie mich un — unmoralisch wäre! Und nun frag ich man, bin ich nicht immer eine reizliche Frau gewesen, auch beim Waschen? Und nun soll ich mit einmal Worsch im Hause haben? Ne, Claus, entweder oder — mehr sag ich nicht; ich sag bloß — entweder — oder.“
Aber Claus Muchow, dem es das zarte, schmale Gesicht seiner Mieterin angetan hatte, erhob sich, so daß sein Haupt hart an die Decke stieß, steckte die Faust vor und brüllte:
„Stävelwischs!“

„Ne“, schrie jetzt auch Frau Fiel, „diesmal geb ich nicht nach. Die Dirn soll mir aus dem Hause.“
„Stävelwischs!“ schrie Claus Kirschtbaum im Gesicht und schmetterte einen Kochtopf auf die Erde.
„Is mir auch recht“, lachte die Miesin während, ergriff ebenfalls einen Topf, aber vorzichtigerweise einen kleineren, und schleuderte ihn ebenfalls auf den Boden.
„Soll mir aus dem Hause!“ tobte sie. „Und ich weiß es jetzt auch, die hat der Teufel hier hereingeführt — kein anderer als de Dümel!“
Das war die besondere Eigenart der guten Miesin, daß sie felsenfest an den Teufel glaubte, ja, daß sie ihn überall herumspähernd sah, in ihrem Schrank, auf der Straße, ja, sogar in ihrem Bett.
„De Dümel — de Dümel!“
„Stävelwischs.“
Der Streit der Riesen hätte diesmal ausarten können. Aber plötzlich begann auf der Dorfstraße eine Leier zu spielen. Und der Italiano sang dazu:
„Du, du liegst mir im Herzen, —
du, du liegst mir im Sinn —“
Claus Muchow sah ihn zuerst durch das Küchenfenster. Er riß die Augen weit auf.
Nur hat etwas Verwunders, besonders aber bei dem Riesenpaar, dessen Verzensbedürfnis Lied und Tanz ausmachte.
Zuerst zog er seltsam Lächeln über des Mameses Züge. Obwohl er die Melodie nicht hörte, hob er das rechte Bein.
Da konnte auch die Miesin nicht länger widerstehen; sie ließ den Kochlöffel fallen und lehnte sich an die Schulter des Fiesers:
„Du, du machst mir viel Schmerzen, —
Weißt nicht, wie gut ich dir bin.“
Sie lachten, saßen sich an den Händen und drehten sich. Eine und der Teufel waren vergessen.
Sie tanzten.
* * *
Eine Stunde später erhob sich Ehe von ihrem Lager. Sie sah sich misgütig in dem engen Verlöbte um, den dann nach dem Beispiel von Frau Fiel ein „Stäbelwischs“ nannte, schüttelte verächtlich die Betten des Wand-schrans zurecht, der ihr als Lagerstatt diente, während dann in einer Bodenkammer hauste, und setzte sich dann vor ein Stückchen zerbrochenes Spiegelglas nieder, das auf einer rohen Fichtentafel stand, um sich die Haare aufzusteden.
Sie beckte sich sehr damit, denn der Tag schien bereits hell in ihre Kammer und jeden Augenblick konnte Hann von der See heimkehren. Fastig fuhr sie in ihre Pfuze und zog den Stoff feufzend frumm. Draußen auf der Dorfstraße hörte man aus der Ferne noch immer die Leier spielen. Rasch öffnete sie das niedrige Fenster und lehnte sich einen Augenblick hinaus.
Aber das Katzenhäuschen der Muchows lag weit ab vom Dorfe, und seine Fenster gingen direkt auf die See-wiesen und den Bodder hinaus.
Eine verzog die Stirn. Hier vernahm man die Leier nur ganz verschwommen.
(Fortsetzung folgt.)

